№ 348. — 67. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Mittwoch, den 19. Dezember 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2** M. **25** Pf. durch die Post bezogen **2** M. **50** Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berfen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875 — Fernsprecher Nr. 181.

Dortmund, Westenhellweg 56. **G. Heerbeck,** **Dortmund,** Westenhellweg 56.

empfiehlt

s 7081

für den Weihnachtstisch:

Einen Posten: Hauskleiderstoffe und Halbtuche,	dopp. Breite, Meter	43	Pf.
Einen Posten: Foulés, Cheviots, Noppés ꝛc.	„ „ „	63	„
Einen Posten: Cheviots und engl. Neuheiten,	„ „ „	85	„
Einen Posten: Croisés, Serges, Reiges ꝛc.	dopp. Breite, Meter	90 bis 110	„
Einen Posten: Englische und französische Neuheiten	„ „ „	140 „ 250	„

Weihnachts-Ausstellung!

Die praktischsten und nützlichsten Weihnachts-Geschenke in der Kunst- und Möbel-Industrie habe ich in einer grossen

Ausstellung

vereint.

Servirtische, **Blumentische,** **Rittertische,** **Etagèren,** **Rauchtische,**	**Nähtische,** **Bücherbretter,** **Schaukelstühle,** **Notenpulte,** **Paneelbretter.**	**Staffeleien,** **Flurgarderoben,** **Fantasieschränkchen,** **Schreibsessel,** **Garderobeständer.**	**Majolikavasen,** **Figuren** in Thon und Elfenbein, **Wandteller** in Terrakotta, **Zigarrenschränkchen,** **Säulen.**	**Schreibtische,** **Bambusmöbel,** **Ledersessel,** **Kindermöbel,** **Balustraden,** **Klavierstühle etc.**

A. W. Hüllen,

Dortmund, Ostenhellweg 34. **Möbel-Fabrik.** **Hamm i. W., Bahnhofstr. 39.**

— Telephon Nr. 121. —

s 6841

Kinder-Nähmaschinen.



Praktisches Weihnachtsgeschenk für Mädchen. Dauerhaft, garantirt **gut nähend,** von ℳ 3 an.

J. Hybbeneth, 53. Ostenhellweg 53. ; 8714?

4 kreuzsaitige

Pianino's,

1—2 Jahre gebraucht, habe billig zu verkaufen oder zu vermiethen, unter Anrechnung der gezahlten Miete auf den Kaufpreis nach vorheriger Vereinbarung. 16605 †

Wilh. Hohrathjun., **Dortmund,** Burgwall und Kapellenstraße-Ecke.

Passende

Weihnachtsgeschenke!

Davidis Hausfrau, eleg. geb. ℳ 4,50
do. Beruf der Jungfrau eleg. geb. „ 3,80
do. Kochbuch „ „ „ 4,50
do. Gartenbuch „ „ „ 4,00

W. Crüwell'sche Buchhandlung, **Hugo Dreist,** 6. Betenstr. 6. ; 16600

Westenhellweg 88.

Grösstes und billigstes

Kinder-Garderoben-Magazin

W. Gottl. Teichgräber,

Dortmund.

Westenhellweg 88.



Dieser **Blousen-Anzug** in hellen und dunklen Stoffen kostet in Größe I **3,50 M.** Vorräthig in 7 Größen.



Dieses **Kleidchen** aus reinwollenen Stoffen in verschiedenen Farben von **3 M.** an.



Dieser **Knaben-Paletot** aus Lodenstoff kostet in Größe I **4,00 M.** Vorräthig in 12 Größen.



Dieser **Knaben-Anzug,** blau und braun Cheviot, kostet Größe I **4,50 M.**



Dieses **Baby-Mäntelchen** in hellen und dunklen Stoffen kostet **3 M.**



Kinder-Mäntel in den neuesten Formen in größter Auswahl zu billigsten Preisen. [s 7144



500 Christbaumständer von **75 Pf.** an, und

Christbaumschmuck

in großer Auswahl, **kauft man am besten und billigsten bei**

Felix Hybbeneth, 41—43 Burgwall 41—43, in der s7157 **Nähe des Hauptbahnhofes.**

Ulmer Münsterloose à 3 Mark,

en gros u. en detail. (Ziehung 15. Jan.) **General-Agentur** s6771† **Georg Schmid jun., Ulm a. D.**

Fahrrad

mit Zubehör, neu, verhältnißhalber zu ℳ 110 abzugeben. 16474 Münsterstr. 77, 2. Et.

6 Dürkopps **Nähmaschinen** verhältnishalber zu jedem annehmbaren Gebote zu verkaufen. Zimmerstr. 8.

Postkarten u. Briefbogen mit Ansichten von Dortmund, à 5 und 10 Pf. zu haben in der **C. L. Krüger'schen Buchhandlung in Dortmund.**

☞ **Stellung** erh. Jeder schnell überallhin. Ford. per Postk. Stellen-Ausw. s6835! **Courier,** Berlin-Westend.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 18. Dezember. **Die Gütergemeinschaft haben ausgeschlossen: Die Brautleute Architekt Walter Grabo zu Dortmund und Johanna Fritze zu Stolp, die Brautleute Lokomotivführer a. D. Heinrich Bürger von Dortmund und die Witwe des Wirts Heinrich Leineweber, Therese geb. Otte, von Dortmund, die Brautleute Friseur Paul Makowski von Dortmund, Rheinische Straße 47, und die Witwe des Homöopathen Wilhelm Rathen, Anna geb. Johannesmeier, von Dortmund, die Brautleute Viehhändler Oskar Büchert von Dortmund und Klara Großefeld gen. Feldmann von Dortmund und die Brautleute Platzarbeiter Anton Kalefeld von Dortmund und die Witwe Bäcker Hermann Schulte, Franziska geb. Frisse, von Dortmund.**

+ **Schiedsgerichtliches.** Vor dem Schiedsgericht der Sektion VI der rheinisch-westfälischen Hütten- und Walzwerks-Berufs-Genossenschaft wurden in der Sitzung am 15. Dezember unter Vorsitz des Herrn Geheimrats von Rynsch unter anderen die beiden folgenden interessanten Sachen entschieden: 1. De Fabrikarbeiter Ludwig Schlösser zu Schüren, stürzte am 13. September auf der Union zu Aplerbeck in einen Förderschacht, wobei er den Tod fand. Die Witwe beantragte eine Aszendentenrente wurde aber von der Berufs-Genossenschaft abgewiesen, mit der Behauptung, ihr Mann habe sich in selbstmörderischer Ab- Absicht in den Förderschacht gestürzt, wie ein Mitarbeiter zum polizeilichen Protokoll bekundet habe. Nach eingehender Prüfung wurde der Witwe indes vom Schiedsgericht eine Rente zugesprochen, weil der Einwand der Berufs-Genossenschaft als nicht stichhaltig befunden wurde. Hocherfreut verließ die Witwe den Schiedsgerichtssaal. 2. Die Frau des Fabrikarbeiters Karl Grätz zu Dortmund, deren Mann zurzeit im Irrenhause sich befindet, beanspruchte eine Rente mit der Behauptung, der Irrsinn ihres Mannes sei infolge einer Verletzung am Kopfe, welche er am 26. Juni auf dem Stahlwerk Hösch erlitten, eingetreten. Die Berufs-Genossenschaft hatte den Antrag abgelehnt, weil die Folgen der geringfügigen Verletzung vor Beginn der 14. Woche vor dem Unfall bereits beseitigt waren. Vor dem Schiedsgericht wurde festgestellt, daß Grätz schon im Februar 1893 vom hiesigen Schöffengericht von der Anklage des Diebstahls freigesprochen war, nachdem seine Frau erklärt hatte, daß er zeitweise geistesgestört sei, den Diebstahl aber in einem solchen Zustande ausgeführt habe. Die Berufung der Frau Grätz wurde deshalb auch vom Schiedsgericht abgelehnt. Die Sache dürfte aber noch böse Folgen für die Antragstellerin haben, da beschlossen wurde, die Akten demnächst an die königl. Staatsanwaltschaft abzugeben, zur Prüfung, ob Anlaß zum strafrechtlichen Einschreiten vorliegt.

i **Gewerbe-Verein. Am Samstag-Abend hielt Herr Lehrer W. Prelle einen hochinteressanten, zeitgemäßen und durch zahlreiche Demonstrationen erläuterten Vortrag über „Fernschreiben und Fernsprechen". Der Redner sprach ungefähr folgendermaßen:**

Mit dem Vorwärtsschreiten der Kultur trachte man auch darnach, die Nachrichten schnell zu übermitteln, schneller, als das durch Briefe möglich war. Es wurden zunächst optische Telegraphen eingerichtet. Es sind das Gerüste von ansehnlicher Höhe, welche weithin sichtbar waren. Durch Stellung von Armen an einem Maste wurden vom Posten 1 Zeichen gegeben, welche auf Posten 2 ein Beamter mittelst Fernrohr beobachtete und an Posten 3 weitertelegraphirte. Zu dieser Zeit war die Lehre von der Elektrizität noch wenig entwickelt und Eigentum der Gelehrten. Erst als 1820 Oerstedt die Ablenkung einer stromumflossenen Magnetnadel und Arago 1825 den plötzlich auftretenden Magnetismus eines vom Strome umkreisten Stückes weichen Eisens entdeckte, waren die Vorbedingungen für Anwendung der Elektrizität im Nachrichtendienste gegeben. 1833 verbanden Gauß und Weber in Göttingen Sternwarte und Akademie durch doppelte Leitung und gaben sich gegenseitig Nachrichten durch die Ausschläge von Magnetnadeln. Steinheil in München bildete dies Verfahren weiter aus und entdeckte die Entbehrlichkeit einer zweiten Leitung, indem er der Erde die Rückleitung besorgen ließ. Mittels Nadeltelegraphen wird noch heute durch die Unterseekabel telegraphirt. Doch sind diese Nadeltelegraphen Spiegelgalvanometer und ihr Zeiger ist ein Lichtzeiger, welcher im dunklen Zimmer auf weißer Wand seine Zeichen gibt. — 1837 erfand der Maler Morse in Amerika den nach ihm benannten Schreibtelegraphen. Derselbe macht auf einem vom Uhrwerk bewegten Papierstreifen Punkte und Striche. Aus diesen Punkten und Strichen ist das Morsealphabet zusammengesetzt. — — — — — . — . . . . . heißt z. B. Morse. Der Morseschreiber zeichnet durch Bewegung eines zweiarmigen Hebels. Das eine Ende desselben wird an einem Eisenstücke vom Elektromagneten angezogen oder losgelassen, das andere Ende trägt den Schreibstift oder das Schreibrädchen. Die Bewegung des Hebels wird durch kurzen ▬ . oder längeren ═ — Stromschluß von der entfernten Station bewirkt. Geübte Telegraphisten hören schon am Klopfen des Apparates die Zeichen und auf englischen Aemtern hat man daher Apparate eingeführt, welche nur hörbare Morsebuchstaben geben. Man nennt die Apparate Klopfer. Wo nur eine benutzte Linie vorhanden ist, wird Morseschrift von Beamten in Streifen gestanzt. Diese gestanzten Streifen telegraphirt dann ein Automat mit großer Schnelligkeit in die Ferne. 1856 konstruirte der Amerikaner Hughes einen Apparat, welcher die Nachricht gleich in Lettern druckt und ist mit diesem genial ausgedachten Telegraphen möglich, mit doppelter Geschwindigkeit der Morseapparate zu telegraphieren. Der „Hughes" wird auch in Dortmund auf dem Amte gebraucht. Zwei Jahre später stellte der Amerikaner Phelps einen Buchstabendrucker her, der den „Hughes" noch an Schnelligkeit übertreffen soll. Der Uebelstand, daß die Kabeltelegraphie noch auf Nadeltelegraphen, welche keine bleibende Schrift hinterlassen, angewiesen war, beseitigte der Engländer Thomson durch Herstellung seines sinnreichen Heberschreibers. Der Apparat bewegt mittelst der schwachen Kabelströme einen sehr leichten Heber aus Glas und dieser zeichnet durch ausfließende Tinte in Wellenlinie die Zeichen des Morsealphabets. Schließlich hat man sogar Apparate konstruirt, welche Handschriften und Zeichnungen in der fernen Station wieder geben. Der Kopirtelegraph vom Abbé Caselli ist auch eine zeitlang in Frankreich benutzt worden, jedoch wieder abgeschafft, weil er zu langsam arbeitete. Neuerdings hat ein Amerikaner E. Gray wieder einen derartigen Apparat erfunden und in Chicago ausgestellt. Mittelst dieses Instruments ist jedermann in den Stand gesetzt, seine Depesche selbst mit gewöhnlichem Bleistift in die Ferne zu schreiben. Doch sind eine sehr starke Batterie und eine doppelte Leitung noch Hindernisse, welche seine Einführung in die Praxis verbieten.

Hiermit schloß wegen vorgerückter Zeit der Redner seinen Vortrag über Fernschreiben und versprach den zweiten Teil über Fernsprechen nach Neujahr zu halten. Die in großer Zahl erschienenen Zuhörer zollten dem Herrn Prelle für den klaren, populären und hochinteressanten Vortrag rauschenden Beifall.

c **II. Verbandstag und Fachausstellung der Maler und Austreicher von Rheinland und Westfalen.** Das Komitee beschloß in der am Donnerstag, den 13. ds. Mts., stattgehabten Sitzung, während der Ausstellungstage (vom 2. bis 11. März 1895) tagtäglich Konzerte zu veranstalten. Die Musik soll abwechselnd von der Giesenkirchenschen, Hüttnerschen und Merkerischen Kapelle ausgeführt werden. Ferner wurde beschlossen, die Ausstellung nicht nur des Abends, sondern den ganzen Tag über elektrisch zu beleuchten. Die allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft zu Berlin ist beauftragt, einige tausend Glühlichter anzulegen, sodaß die einzelnen Kojen, sowohl der Pavillons mit den Ausstellungs-Gegenständen der Fabrikanten und Händler, als auch den an den Außenwänden des Saales entlang liegenden der Verbands-Mitglieder je nach Bedarf beleuchtet werden. Jeder Aussteller kann auch auf Wunsch ein für seine Zwecke passendes farbiges Licht erhalten. Aus allen diesen Vorbereitungen geht hervor, daß die Ausstellung recht großartig und interessant wird, weil das Gebiet so mannigfach ist. Jedenfalls hat Dortmund eine solche Ausstellung noch nicht gesehen. Anmeldungen sind bereits in großer Anzahl eingegangen. Die Anmeldefrist läuft am 1. Januar 1895 ab. Da bis jetzt viele Anfragen von Handwerkern, Fabrikanten und Händlern wegen Ausstellung von Kunstgegenständen, welche zur Ausschmückung unserer Wohnräume dienen, wie Kunstmöbel, Dekorationen u. s. w., einlaufen, so sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß derartige Gegenstände nur in Kollektiv-Ausstellungen mit einem Fachgenossen des Verbandes ausgestellt werden können.

R **Hombruch**, 16. Dezember. Gestern abend 6 Uhr fand im Saale des Jägerhofes eine vom **sozialdemokratischen Agitationskomitee** einberufene und von etwa 150 Personen — Männer und Frauen — besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher als Referentin Fräulein Johanna Löwenherz aus Neuwied auftrat. Nach Bildung des Bureaus, in welches Herr Hansmann-Eichlinghofen als Vorsitzender berufen wurde, erhielt die Referentin das Wort zu ihrem Vortrage: „Förderung der Arbeiterinteressen und die Frauenbewegung". Daß die Rednerin als Sozialdemokratin sich als Anhängerin der vielgepriesenen, berühmten Heilsarmee bekannte und deren Erfolge in England besonders günstig beleuchtete, geschah unseres Wissens von sozialdemokratischer Seite wohl zum erstenmale und machte mindestens einen gemischten Eindruck. Die Rednerin rückte in ihrem Vortrage in besonders scharfen Ausdrücken dem Kapitalismus zu Leibe und verbreitete sich des weiteren in scharfer Kritik über die verschiedenen Arbeiterschutzgesetze, als Altersversicherungsgesetz, Ortskrankenkassengesetz, Unfallversicherungsgesetz, freie Aerztewahl u. s. w., von denen sie natürlich nur die Schattenseiten hervorhob. Auch die christlichen Gewerkvereine und deren Bestrebungen gegen die Sozialdemokraten unterzog die Rednerin von ihrem agitatorischen Standpunkte aus einer scharfen Beleuchtung, wobei sie sagte, daß Jesus keine Religion habe einführen wollen, vielmehr ein sozialer Reformer habe sein wollen. Er habe sich der Armen und Unterdrückten angenommen und das wahre Christentum gepredigt. Die ursprüngliche Lehre Jesus Christus würde dem Volke nicht gepredigt, dieselbe würde ihm vielmehr vorenthalten. Die Rednerin ging dann weiter auf die Organisation der Frauen ein. Von 5½ Millionen in industriellen Betrieben Deutschlands beschäftigten Arbeiterinnen gehörten nur 5000 der Organisation an, weshalb gerade unter den Frauen die feste Verbindung viel zu wünschen übrig lasse. Die Frau müsse aufgerüttelt werden; sie dürfe nicht weiter wie bisher mit einem Stück trocknen Brotes zufrieden sein. Sie müsse darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie berechtigt sei, höhere Ansprüche an das Leben zu stellen als ihr gewährt würden. Der Lohn, den die deutschen Arbeiterinnen verdienten, reiche bei weitem nicht aus, daß sie ein menschenwürdiges Dasein fristen könnten, weshalb sie oft gezwungen würden, der kapitalistischen Macht ihre Ehre zu verkaufen, um nicht elendig zu verhungern. Diese entehrten Geschöpfe würden dann nachher die Frauen der Arbeiter, die Mütter ihrer Kinder. Die Rednerin ging dann noch in scharf zugespitzten Worten den gegnerischen Parteien zu Leibe, wobei besonders die Zentrumspartei und ihre Presse ihr gutes Teil mitbekamen. Diese Partei habe sich oft als diejenige aufgespielt, die das Los des Arbeiters erleichtern wolle; sie habe aber bis heute noch nichts anderes gethan als im entgegengesetzten Sinne gewirkt. Es sei dieser Partei um etwas ganz anderes zu thun als um die Interessen der Arbeiter. Nach Schluß des Vortrages nahm Herr Lehmann-Dortmund das Wort, welcher sich über das allgemeine Wahlrecht, die letzte Reichstagswahl und die Bergarbeiter-Ausstände verbreitete und sich in seinen weiteren Ausführungen den Worten der Referentin anschloß. Da von keiner Seite Interpellationen gestellt wurden, ergriff Frl. Löwenherz noch mal das Wort und behandelte des längeren das in der letzten Zeit viel erörterte Thema: „Kann ein Christ Sozialdemokrat sein," wobei die Affaire Arndt-Vollmarstein mit in das Reich ihrer Ausführungen gezogen wurde und die Lösung dieser Frage von ihr bejahend ausfiel. Nachdem sodann Herr Lehmann alle zur festen Organisation ermahnt hatte, wurde eine von der Referentin eingebrachte und verlesene Resolution angenommen, in welcher der Vertreter des Wahlkreises Dortmund-Hörde, Herr Kommerzienrat Möller, aufgefordert wird, bei Abstimmung über die Umsturzvorlage gegen dieselbe zu stimmen. Mit einem Hoch auf die völkerbefreiende, internationale Sozialdemokratie wurde hierauf die Versammlung geschlossen.

b **Annen**, 16. Dezember. **Das des Gustav-Adolf-Festes halber auf heute verschobene Wohlthätigkeitskonzert, veranstaltet vom annener Männer-Gesangverein, Gesangverein „Concordia", kath. Verein „Concordia" und dem Zitherverein „Harmonie", fand unter zahlreicher Beteiligung der hiesigen Bürgerschaft beider Konfessionen statt, galt es doch dem edlen Bemühen, zur Weihnachtsfeier auch Freude in die Häuser unserer Armen zu bringen. Der Reinertrag des Konzerts, das den denkbar günstigsten Verlauf nahm, erhalten die beiden hiesigen Frauenvereine zu gleichen Teilen. Obwohl jeder Verein an seinem Teile beim Vortrage seiner programmmäßig festgesetzten Nummern das Beste leistete, so gefielen doch vor allem die von den gesamten Chören vorgetragenen Lieder „Das deutsche Lied" und „Das Herz gehört dem Vaterland" von Hackstatter. Reicher Beifall wurde dem Gesamtchor darfür zuteil. Der Zitherverein, welcher sich durch Geige, Cello und Flöte zu seinen gunsten verstärkt hat, brachte wirklich ruhmenswertes zur Aufführung. Sr. Majestät gedachte Herr Buchhalter Kurz in rühmenden Worten. Herr Kaplan Schulte stattete zunächst den Dank den mitwirkenden Kräften, die all ihr Können in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt, ab. Sodann gedachte er der edlen Bestrebungen der Frauenvereine, die einen Teil der Lösung der sozialen Frage mitzuwirken, die Gelegenheit hätten. Herr Tribela forderte zur regen Mitwirkung innerhalb der Gesangvereine auf, damit bei einer demnächstigen Aufführung sich in noch schönerer Weise das Nützliche mit dem Angenehmen und Schönen verbinden möge. Nicht unterlassen wollen wir, auf zwei Solis, vorgetragen von Herrn B., hinzuweisen. Der Vortrag war an sich ein guter, nur wünschen wir bei Schumannschen Liedern auch die obligate Klavierbegleitung. Wir glauben, daß der Erfolg ein noch besserer gewesen wäre. Die für beide Vereine abzuliefernde Summe wird sich auf je 100 M. belaufen. — Sehr ungern knüpfen wir an diesen Bericht noch die Bemerkung, die Herr Kaplan Josef Schulte im Anschluß an seine Dankesworte zu erörtern hatte. Es soll dies geschehen, damit die Betroffenen wissen, wie sich dieselben rechtfertigen können, falls sie nicht anwesend waren, andererseits aber auch, wie man sich rechtfertigen kann wenn man weiß, daß man die Autorität allein ist. Also Herr Kaplan Sch. wehrte sich gegen den Vorwurf, er sei die Person, die veranlaßt habe, daß der Reinertrag des Konzertes zu gleichen Teilen (der Herr gebrauchte den Ausdruck zu gleichen Hälften) überwiesen werde. Sodann verwahrte er sich gegen das von ihm ausgehen sollende Verbot, bei evangelischen Kaufleuten Waren zu entnehmen. Auch sei drittens das hierorts verbreitete Gerücht, er sei in Dortmund als Hetzkaplan bekannt gewesen, unwahr. Seine Freunde in Dortmund würden die Anwesenden eines anderen belehren. Wie sehr diese Reinwasch-Geschichte an den Schluß eines Wohlthätigkeitskonzertes paßt, wird sich wohl jeder Einsichtige klar machen können.**

-p **Unna**, 17. Dezember. Gestern abend hatten die hiesigen Gesangvereine im Drögeschen Saale hierselbst ein Wohlthätigkeits-Konzert veranstaltet, das sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte. Sämtliche Mitwirkende leisteten vorzügliches und fanden die vorgetragenen Lieder allgemeinen Beifall. Der Ertrag des Konzerts wird sich auf 500 bis 600 M. belaufen und können aus dem Ertrage, wie in den Vorjahren, etwa 150 arme Knaben zu Weihnachten mit Kleidungsstücken ꝛc. beschenkt werden. Die Bescherung der Mädchen erfolgt durch die hiesigen Frauen-Vereine. — Der hiesige Kanarienzucht-Verein hatte im Lokale des Herrn Henke eine Ausstellung von Kanarienvögeln veranstaltet, die sehr gut besucht war. Ausgestellt waren von den Mitgliedern etwa 300 Vögel, nur Prachtexemplare, die den Beifall sämtlicher Besucher fanden.

0 **Camen**, 15. Dezbr. **Die Ausstellung des Kanarienzucht- und Vogelschutz-Vereins wurde heute morgen in feierlicher Weise durch den Herrn Bürgermeister von Basse eröffnet. Die Ausstellung dauert drei Tage und ist mit einer Prämiirung und Verlosung verbunden. — Die durch den Tod des Herrn Pfarrers Mellmann auf Haus Reck bei Camen erledigte Pfarrstelle ist dem Kandidaten der Theologie Herrn Goßlich aus Brackel übertragen worden. — Bei dem Winterschen Neubau ereignete sich gestern nachmittag ein schwerer Unfall, indem ein dort mit Stuckateurarbeiten beschäftigter Mann vom Dachgesimse fiel und zur Erde stürzte. Der Schwerverletzte, an dessem Aufkommen gezweifelt wird, wurde dem evang. Krankenhause überwiesen.**

tz **Hagen**, 17. Dezember. In heutiger Stadtverordneten-Sitzung kamen die **neuen Steuervorlagen** zur Verhandlung. Das dem Kollegium präsentirte Steuerbouquet wies auf Steuern für: Luxuswagen (50 M.), Fahrräder (5 M.), Klavier (10 M.), Orchestrion (20 M.), Lustbarkeiten, ausgedehnt auf eine ganze Reihe in geschlossenen Räumen stattfindende, bisher nicht besteuerte Sachen, Immobilien-Umschlagsteuer u. a. m. Nach Erörterung der Steuern durch den Oberbürgermeister wurde aus der Mitte des Kollegiums betont, daß man überhaupt indirekte Steuern thunlichst vermeiden solle und erledigte das Kollegium die ganze Vorlage durch Uebergang zur Tagesordnung mit 17 gegen 15 Stimmen. Es wurde ferner beschlossen, das Kommunal-Defizit im Betrage von etwa 850 000 M. (einbegriffen wären die geplanten neuen Steuern mit im ganzen 62 000 M.) durch 175 Prozent Realsteuern und 200 Prozent Einkommensteuer aufzubringen. — Zum zweiten Beigeordneten der Stadt, der hauptsächlich die Steuersachen bearbeiten soll, ist Reg.-Assessor Heinrich aus Charlottenburg gewählt worden.

Gerichtliche Entscheidung.

X **Leipzig**, 15. Dez. Reichsgericht. (Nachdruck verboten.) Vom Landgerichte Dortmund sind am 5. Sept. die Fabrikarbeiter Reckmann, Pfeifer und ein dritter Angeklagter wegen Diebstahls, die Ehefrau des ersteren, Auguste Reckmann dagegen wegen Hehlerei verurteilt worden. Nur die letztere, der eine dreimonatliche Gefängnisstrafe zuerkannt worden war, hatte gegen das Urteil Revision eingelegt. Zur Last gelegt war ihr, daß sie Würste, welche Pfeifer gestohlen hatte, in ihrer Schürze nach Hause getragen und dieselben damit ihres Vorteiles wegen an sich gebracht habe, obwohl sie annehmen mußte, daß sie nicht auf rechtmäßige Weise von Pfeifer erworben waren. Auf die Revision der Angeklagten hob das Reichsgericht das Urteil auf, soweit es diese Angeklagte betrifft, und verwies die Sache in diesem Umfange an die Vorinstanz zurück. Das Reichsgericht erachtete die Feststellungen nicht für genügend, aus denen der Aneignungsakt und das Ansichbringen des eigenen Vorteils wegen sich ergeben soll.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

** **Dortmund**, 18. Dezember. **Ein Patent** ist erteilt den Herren J. Wüstenhöfer in Arnsberg und W. Surman in Barop auf eine Abänderung des durch Patente geschützten Verfahrens zur Herstellung von nahtlosen Hohlkörpern (Röhren) direkt aus einem massiven Block.

London, 17. Dezember. Kupfer 40 Pfd. St. 12 sh. 6 d., 3 Mt. 41 Pfd. St., Makler-Schlußpreis 40 Pfd. St. 12 sh., 6 d., bis 40 Pfd. St. 17 sh. 6 d., best selected engl. 44 Pfd. St. 5 sh., Zinn Straits 62 Pfd. St. 10 sh., 3 Meter 62 Pfd. St. 5 sh. engl. 65 Pfd. St., 10 sh. Blei, span., 9 Pfd. St. 12 sh. 6 d., engl. 9 Pfd. St. 15 sh. Zink, gewöhnl. Marken, 14 Pfd. St. 10 sh. bess. Marken 14 Pfd. 12 sh. 6 d., gewalzt. schles. 17 Pfd. St. 7 sh. 6 d.

* **Glasgow**, 17. Dez. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 42 sh. 10½ d.

Zur Butterfrage.

Nachdem in letzter Zeit sowohl von Berufenen wie von Unberufenen obiges Thema vielfach umstritten ist, lohnt es sich wohl, ein Urteil zu hören, welches in der Sitzung der **kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien** am 25. Febr. d. J. abgegeben worden ist. Dieselbe besagt, daß nach umfassenden, sorgsam mit allen wissenschaftlichen Hülfsmitteln angestellten Versuchen, Untersuchungen und Berechnungen „unter gleichen Verhältnissen ganz reines Margarin die reine Verdaulichkeit und denselben Nährwert besitzt, wie ganz reine Naturbutter". Es ist also geradezu thöricht, heute noch sein gutes Geld für teuere Naturbutter auszugeben — die billige Naturbutter ist meist nicht so gut, wie Margarine — wenn man einen so guten und bei weitem weniger teueren Ersatz dafür hat. Ein gutes Margarin stellt nach dem Gutachten des Sanitäts- und Gerichtschemikers Dr. Kaysser in Dortmund die mit allen der Neuzeit zu gebote stehenden technischen Hülfsmitteln sowie unter reichlichster Verwendung von feinstem, frischem Süßrahm hergestellte Neußes Süßrahm-Tafel-Margarine (siehe heutiges Inserat) dar, welche sich überall, wo dieselbe einmal versucht worden ist, glänzend eingeführt und auch bewährt hat. Dieselbe eignet sich sowohl vorzüglich zum Bestreichen der Brote — ohne jeden Nebengeschmack — als auch zur Fischsauce, zum Backen, wie überhaupt zu allen Haushaltungszwecken.

Polizei[...]

[...]nigung und Desinfekt[...] [...]tmund, welche zur Ei[...]

Auf Grund der §§ 5 u[...] 11. März 1850 (Gesetz[...] Gesetzes über die allgemei[...] mlung S. 195) wird u[...] Stadtbezirk Dortmun[...]

§ 1. Hän[...]ler, Gastwirte[...] er Wirtschaft und sonstig[...] im Stadtbezirke Dortmun[...] flichtet, der Polizei-Behör[...]

§ 2. Die Eigentümer, [...] flichtet, dafür zu sorgen, [...] n Zustande befinden, dies[...] m festen Fußboden zu ver[...] Pflasterung aus hartgeb[...] rbeiteten Sandsteinen, der[...] Die Stallungen sind in [...] nigung und Desinfection [...]

§ 3. Die Reinigung de[...] t- und Faselviehmarktes [...] Nachmittags 5 Uhr, vorz[...] ene Dünger entfernt un[...] n zum Stallgebrauch be[...] heißer Lauge abgewasche[...] Diejenigen Stallungen, i[...] unter gewöhnlichen Verh[...] spätestens Nachmittags 5[...] n- oder gesetzlicher Feiert[...] dem darauf folgenden Ta[...]

§ 4. Alljährlich im Mo[...] Räumlichkeiten an Inne[...] , wo dies nicht angängig[...] ndlich abzuwaschen.

§ 5. Jeder Stallinhabe[...] au zu kontrolliren, von et[...] derselbe der Polizeibehörd[...] Vieh, welches mit erkenn[...] llung überhaupt nicht auf[...] llwirth gleichfalls zur s[...] ttheilung des Namens u[...] flichtet.

Ausnahmen von diesem [...] Personen, welche nachwe[...] n, ist der Zutritt zu den[...]

§ 6. Ist in einem Sta[...] Gesetzen vom 23. Juni 1[...] 4 geltenden Bestimmunge[...]

§ 7. Dem beamteten T[...] rtmund ist der Zutritt [...] rzeit gestattet.

§ 8. Zuwiderhandlunge[...] ordnung — abgesehen vo[...] ene Handlung auf Koster[...] men zu lassen — werden, [...] ere Strafe verwirkt ist, m[...] ßiger Haft bestraft.

§ 9. Die gegenwärtige[...] Kraft.

Dortmund, den 26. Nov[...]

Auf die[...]
Filz-u[...]
Herren-, [...]
ma[...]
Repa[...]
Magaz[...]

Reg[...]
Reizende Neuhe[...]
W. H[...]
Dortmund
Ostenhellweg 16.

Gerh[...]
Klempn[...]
Großes[...]
Petro[...]
besonders [...]
Ständerlam[...]
Kronen vo[...]
Ausführung, [...]
Brennern. [...]
Cylinde[...]
Reparaturen[...]

Zu Weihnac[...]
empfehle in groß[...]
Pianinos, [...]
Violinen[...]
Streichzithern[...]
Symphonie[...]
bis zu den [...]
Musi[...]
L[...]
Musikalien[...]
16338; Ostw[...]

§ Die Niobiden.

Roman von T. Szafranski.

14)

VI.

Mit Energie und Umsicht hatte sich Fred Johannson der kleinen Waise angenommen. Tagelang war er mit der Ordnung und Regelung jener Unzahl von Einzelheiten beschäftigt gewesen, die zu erledigen waren. Er hatte mit den Behörden verhandelt; ohne Murren hatte er sich tausend Scherereien ausgesetzt, die ihm aus seiner Einmischung in die Angelegenheit erwuchsen. Er hatte sich ursprünglich mit der Absicht getragen, die Kleine zu seinen Eltern zu bringen. Nach näherer Ueberlegung war er davon abgekommen. Er mußte sich sagen, daß den alten Leuten nicht gut zuzumuten war, sich einen so ungeberdigen Wildling aufzuhalsen. Zudem beschlich ihn die Befürchtung von Mißdeutungen. Was hier in Berlin seine wenigen Bekannten dachten und sagten, das genirte ihn im grunde wenig. Aber zu Hause, in dem kleinen westpreußischen Städtchen —! Was würde z. B. Tante Tinchen sagen, die ihr sonst freundliches, runzliches Kaffeebasen-Gesicht mit der rotbebänderten Tüllhaube und den zwei grauen Korkenzieherlöckchen über den Ohren in so strenge Falten ziehen konnte, wenn etwas nicht akkurat nach ihrem Willen ging. Na, und erst der Onkel Apotheker, der mit seiner kleinbürgerlichen Stadtverordnetenwürde die ganze Familie am Bändel hatte! Das ging also nicht. Zudem hatte Fred das Gefühl, als ob selbst seine herzensgute Mutter sein Interesse für das Kind nicht recht begreifen würde, selbst dann nicht, wenn er sich dazu verstehen könnte, ihr die ganze Entwicklung der Angelegenheit mit allen ergreifenden Einzelheiten zu schildern. Können doch zwei Seelen noch so verwandt, so innig miteinander verbunden sein, Empfinden und Begreifen gehen nicht immer konform. Sie erweitern oder verengern sich je nach der Lebenssphäre und den Anschauungen, welche aus dieser resultiren.

Der junge Arzt sah endgültig von seinem Vorhaben ab. Auch kam ihm jetzt ein Zufall zu Hülfe. Was ihm namentlich die Notwendigkeit aufgedrängt hatte, das Kind nicht mehr in jenem Hause der Adalbertstraße wohnen zu lassen, es wo anders unterzubringen, war der Umgang Helenens mit der Pantoffelmacher-Familie. Er fühlte richtig heraus, daß die rohen, ungeschliffenen Manieren des Mädchens zum schlimmsten Teile von „eine Treppe höher" stammten, obwohl er noch immer nicht begriff, wie es möglich war, daß die gebildete Mutter so ganz ohne Einfluß auf die Entwickelung des Kindes bleiben konnte. Ueber diesen Punkt mußte er Aufklärung haben, aber er verschob das auf später, wie überhaupt die Erforschung noch anderer ihm rätselhafter Erscheinungen.

Als er eines Tages bei Frau Mahlke vorsprach, empfing sie ihn in ihrer redseligen, aufgeregten Art mit der Mitteilung, daß die Kraputzken abgeholt sei. Drei Monate hätte sie bekommen, wegen Markthallendiebstahl und das wäre nicht das erstemal. Jetzt hätte sie aber die Diebesbande satt; sie wären sowieso schon lange mit der Miete rückständig und da habe sie jetzt die beste Gelegenheit, die „ganze Gesellschaft" aus dem Hause zu schaffen. Um Mieter sei ihr nicht bange; solch eine schöne Wohnung mit Trockenboden und Wasserleitung werde sie alle Tage los. Und ihr „Männe" sage das auch.

Das war die beste Lösung, welche Fred sich denken konnte. Er durfte Helene in der Wohnung ihrer Mutter belassen, und das umso eher, als er sich überzeugt hatte, daß die aufdringliche Geschwätzigkeit der Budikerfrau nur die abstoßende äußerste Seite einer sonst braven Gesinnung war. Einen noch besseren Eindruck empfing er von ihrem Manne, dessen derber Bierfahrerhumor allerdings auch nicht sehr anziehend wirkte, der aber sonst die besseren Seiten des berliner Pfahlbürgertums in sich verkörperte. Seine Gutmütigkeit war so groß, daß es zeitweilig der ganzen Energie und niederschmetternden Beredtsamkeit seiner allemal stärkeren Hälfte bedurfte, um sie nicht in Leichtsinn ausarten zu lassen. Hätte sich Fred eine, seinen Intentionen mehr entsprechende Pflegschaft geboten, so hätte er selbstverständlich diese gewählt. Unter den obwaltenden Umständen aber konnte es ihm nur lieb sein, daß die Mahlkeschen Eheleute nach längerer Verhandlung sich bereit erklärten, sich des Kindes anzunehmen, gegen eine Vergütung natürlich, denn „für nischt is nischt und wir knabbern uns man selbst so durch", hatte Frau Mahlke bemerkt, ohne auf einen Rippenstoß ihres Gatten anders zu reagiren, als mit einem strengen, schweigengebietenden Blick aus ihren wimperlosen, verquollenen Aeugelchen.

Helene zeigte zuerst weder Abneigung gegen die ihr aufgezwungene Vormundschaft, noch schien sie von derselben besonders eingenommen zu sein. Die ihr verabredetermaßen von Frau Mahlke übertragenen häuslichen Arbeiten verrichtete sie schweigsam, dabei aber schnell und nicht ohne Geschick. Lob und Tadel nahm sie hin, ohne auch nur im geringsten zu verraten, ob und wie sie davon berührt wurde. Kam Fred, so nahm Frau Mahlke manchmal ihn beiseite und sagte mit hochgezogenen Augenbrauen:

„Is ne verstockte Jöhre, Herr Dokter, det kann ick Sie man sagen."

Verstockt. — Nun ja, er wußte das selbst, denn seit der Stunde, in welcher das Kind fassungslos und verzweifelt an seine, des Fremden Brust, geflüchtet war, hatte es weder Mitteilsamkeit noch sonst eine Spur kindlichen Vertrauens gezeigt. Einmal sogar war es ihm feindlich begegnet, und das an dem Tage, an welchem die Kraputzkes auszogen.

Als er an einem Vormittage auf dem Umwege zur Redaktion bei seinem Schützling vorsprach, fand er schon unten im Hausflur allerhand ärmlichen Hausrat bunt durcheinandergestellt. Zusammengebundene Betten, eine altväterliche Truhe mit verblaßten, roten Lilien auf blauem Grunde bemalt, eine Küchenlampe mit verräuchertem Zylinderstummel, ein paar rettungslos durchgesessene, schiefbeinige Rohrstühle und anderes Gerümpel dieser Art. Auf der Treppe hörte er angestrengte Stimmen und Gepolter, als wenn ein schwerer Gegenstand heruntergeschleppt würde. In der zweiten Etage begegnete er der aus den drei Jungen der Kraputzkeschen Familie bestehenden Rückkolonne. Obwohl stark für ihre zwölf bis fünfzehn Jahre, hatten sie sich mit dem Transport doch zu viel zugemutet. Keuchend und mit feuerroten Köpfen stemmten sie sich gegen das alte Möbel, welches entschiedene Neigung zur rascheren Beförderung die Treppe hinab zeigte und beim Aufstoßen bereits zwei von den drei klotzigen Beinen, die es überhaupt noch hatte, als polternden Vortrab vorausgeschickt hatte.

„Sachte, Jungens, immer sachte. Nich ramponiren des gute Stück", rief eine heisere Stimme von oben.

„Dat s leicht gesagt", keuchte der Aelteste vor sich hin, dessen Schultern hauptsächlich belastet waren.

Fred schob sich den Hut in den Nacken und faßte, kurz entschlossen, mit an. Mit seiner Beihülfe gelang es, das Möbel ziemlich heil auf den Flur zu bringen. Nur eine Geländerstange hatte das großbauchige Ungetüm mitgenommen. Gleich darauf erschien auch der alte Kraputzke auf der Treppe. Die als solche kaum noch erkenntliche Militärmütze ohne Schirm und Kokarde war ihm bei der Anstrengung, mit der er an einer Holzwanne schleppte, tief in die Stirn gerutscht. Er konnte nur mit einer Hand anfassen. In der anderen hielt er einen derben Stock und tastete sich gleichzeitig mit derselben am Geländer entlang.

Der Mann war ein Krüppel. Das linke Bein war vom Knie abwärts nur ein kurzer Stumpf, der in einem primitiven, anscheinend selbstgeschnitzten Stelzfuß steckte. Das untere Ende desselben war auseinander gesplittert und stieß auf jeder Stufe dumpf auf. Unter fortwährendem Schimpfen und Stöhnen quälte sich der Pantoffelmacher die Treppe hinab und so sehr war er mit sich beschäftigt, daß er die seinen Söhnen geleistete Hülfe Freds garnicht bemerkt hatte. Während er an ihm vorbei humpelte, schob er die Mütze von der Nase, wischte sich mit der von der Gicht verschwollenen Hand über die heiße Stirn und brummelte, scheinbar ohne Fred zu beachten:

„Ja, ja, von so was allens wissen seine Herrens nischt nich."

Auch die Knaben, auffallend stramme und hübsche, aber in Kleidung und Haltung verlotterte Jungen, nahmen von dem Fremden weder mit einem Dankeswort noch sonst Notiz. Sie beschäftigten sich angelegentlich mit dem Zusammenschnüren des Hausrats, um dann den Transport auf dem kleinen Handwagen besser bewerkstelligen zu können.

Da von oben noch etwas herunterkeuchte, so wartete Fred noch einen Augenblick unten im Hausflur. Der alte Kraputzke hatte sich ächzend auf die Truhe gesetzt und wischte mit der Mütze über sein Gesicht, das mit den nassen geröteten Augen und den unzähligen blauroten Aederchen auf der Nase und den Wangen den Gewohnheitstrinker verriet. Der älteste Sohn machte sich in seiner Nähe etwas zu schaffen, und Fred bemerkte, daß er dem Vater etwas zuflüsterte. Letzterer sah darauf nach Fred hin.

„Meenste?" sagte er dann ungenirt. „Ich hätta eher forn Exkuter jehalten. Also det is der Musjeh, der uns hier aus unsre Wohnung rausjejrault hat! Ne feine Nummer! Na, laß ihm, Ede, laß ihm."

Den Knaben war die Rücksichtslosigkeit des Alten merklich unangenehm. Sie plinkten ihm unter Kopfschütteln zu; der eine stieß ihn mit dem Ellenbogen an und fragte, um ihn abzulenken:

„Is det nu allens?"

„Allens, mein Jungeken, die Lene bringt noch die kleene Kiste un den Trimoh. Jawoll, Herr, kieken Se man immer zu", wandte er sich direkt an Fred, und seine wulstigen, von weißen Bartstoppeln umstarrten Lippen verzogen sich zu einem höhnischen Grinsen. Nachdrücklich mit dem Kopfe nickend wiederholte er, „kieken Se man immer zu. Ook n Trimoh haben wir, n feinfeinen sojar, wenn Se uns ooch von den Schnapsapotheker exmittiren lassen. Det macht n ollen Soldaten nischt; sehen Se, nich soviel machtn det". Dabei knipste er mit den Fingern seiner gesunden Hand.

Fred ärgerte sich weniger über die Ungezogenheit des alten Mannes, als über Frau Mahlke, von der er annahm, daß sie jenem Andeutungen über seine Wünsche gemacht. Er überzeugte sich jedoch bald, daß dem nicht so war. Eben erschien Helene auf dem letzten Treppenabsatz. Sie ging rückwärts. Unter dem rechten Arm trug sie einen viereckigen alten Spiegel, dessen Glas bereits eine Ecke verloren hatte, der aber dafür in seinem abgeblätterten „Gold"-Rahmen noch mit zwei bunten Gratulationskarten geschmückt war. Mit der Linken zerrte sie an einer Kiste, in welche man Stiefelbürsten, Flaschen, Holzlöffel und allerhand anderen Kleinkram zusammengeworfen hatte. Obwohl sie die Kiste mit dem Knie stützte, mußte das Mädchen dieselbe doch für einen Moment wenigstens auf jede Stufe setzen, die es passirte. Jedesmal klirrte und klapperte der Inhalt.

„Is jut, Leneken, dat Du kommst. N feinen Besuch lauert auf Dir. Dreh Dir nich um, sonst schlägste kobolz runter vor Verjniejen."

Das Mädchen rastete einen Augenblick und sah sich um. Fred bemerkte, daß es geweint hatte. Er stieg die paar Stufen empor, um ihm die Last abzunehmen. Kaum jedoch war er an Helene herangetreten, als diese mit einer heftigen Achselbewegung sich von ihm abwandte, die Treppe hinabeilte und die Kiste mit lautem Getöse hinter sich herzog.

„Is recht, Mädel, hol der Deibel den Kram, aber nich anfassen lassen, von dem nich", gröhlte der Alte.

Fred fühlte etwas wie Zorn in sich aufwallen, aber unter dem Eindruck der nun folgenden Szene verrauchte derselbe.

(Fortsetzung folgt.)

Polizei-Verordnung,

betreffend

nigung und Desinfektion derjenigen Stallungen in der Stadt rtmund, welche zur Einstallung von Handelsvieh benutzt werden.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung S. 265) und der §§ 143 und 144 Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-mmlung S. 195) wird unter Zustimmung des hiesigen Magistrats **für Stadtbezirk Dortmund** folgende **Polizei-Verordnung** erlassen.

§ 1. Händler, Gastwirte, sowie deren Vertreter im Handelsbetriebe und er Wirtschaft und sonstige Personen, welche Handelsvieh in Stallungen, im Stadtbezirke Dortmund gelegen sind, aufnehmen oder einbringen, sind flichtet, der Polizei-Behörde hiervon Anzeige zu machen.

§ 2. Die Eigentümer, Besitzer und Inhaber von Stallungen zu § 1 sind pflichtet, dafür zu sorgen, daß die Stallungen sich in einem guten, bau-n Zustande befinden, dieselben sind insbesondere bis zum 1. Mai 1895 mit em festen Fußboden zu versehen; dieser ist herzustellen aus Asphalt oder Pflasterung aus hartgebrannten Maschinenziegelsteinen oder regelmäßig rbeiteten Sandsteinen, deren Fugen mit Mörtel fest verstrichen sind.

Die Stallungen sind in den unten näher angegebenen Zwischenzeiten einer inigung und Desinfection zu unterwerfen.

§ 3. Die Reinigung der Stallungen ist nach Beendigung eines jeden ck- und Faselviehmarktes und zwar spätestens am darauf folgenden Tage, Nachmittags 5 Uhr, vorzunehmen und zwar in der Weise, daß der vor-dene Dünger entfernt und die Krippen, Raufen, Latirbäume und die son-en zum Stallgebrauch bestimmten Utensilien, sowie auch der Fußboden t heißer Lauge abgewaschen werden.

Diejenigen Stallungen, in welchen ständig Handelsvieh aufgestellt wird, unter gewöhnlichen Verhältnissen regelmäßig am 1. und 15. jeden Monats spätestens Nachmittags 5 Uhr zu reinigen. Falls auf diese Tage ein n- oder gesetzlicher Feiertag oder ein Markttag fällt, ist die Reinigung dem darauf folgenden Tage vorzunehmen.

§ 4. Alljährlich im Monat Mai sind alle im § 1 bezeichneten Stallungen Räumlichkeiten an Innenwänden und De-en mit Kalkmilch auszuweißen , wo dies nicht angängig ist, mit kochendem Wasser unter Zusatz von Lauge ndlich abzuwaschen.

§ 5. Jeder Stallinhaber hat das in seinen Stallungen eingestallte Vieh au zu kontrolliren, von etwaigen einer Seuche verdächtigen Erscheinungen derselbe der Polizeibehörde unverzüglich Mittheilung zu machen.

Vieh, welches mit erkennbaren Seuchenerscheinungen behaftet ist, darf zur allung überhaupt nicht aufgenommen werden. In einem solchen Falle ist der allwirth gleichfalls zur sofortigen Anzeige an die Polizei-Behörde unter theilung des Namens und des Wohnortes des betreffenden Viehbesitzers flichtet.

Ausnahmen von diesem Aufnahmeverbot sind in Nothfällen zulässig.

Personen, welche nachweislich eine Beschäftigung in den Stallungen nicht en, ist der Zutritt zu denselben strengstens verboten.

§ 6. Ist in einem Stalle eine Seuche konstatirt, dann kommen die nach Gesetzen vom 23. Juni 1880, 12. März 1881, 1. Mai 1894 und 18. Juni 4 geltenden Bestimmungen zur Anwendung.

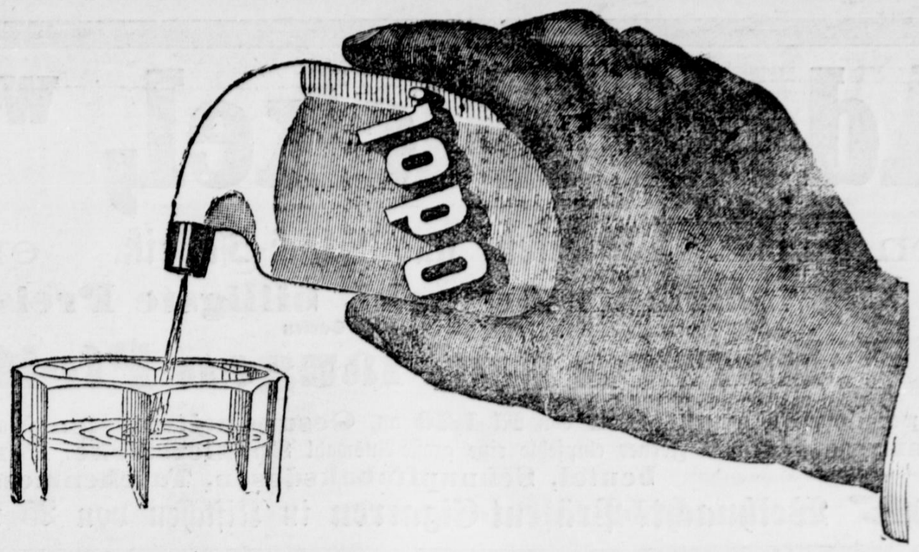
§ 7. Dem beamteten Thierarzt, sowie den Polizeibeamten der Stadt rtmund ist der Zutritt zu den hierselbst befindlichen Handelsstallungen rzeit gestattet.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der gegenwärtigen rordnung — abgesehen von der Befugniß der Polizei-Behörde, die unter-ene Handlung auf Kosten des Verpflichteten durch einen Dritten vor-men zu lassen — werden, insoweit nicht nach den bestehenden Gesetzen eine ere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe bis zu 30 *M.* oder verhältniß-iger Haft bestraft.

§ 9. Die gegenwärtige Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1895 Kraft.

Dortmund, den 26. November 1894.

Die Polizei-Verwaltung:
Schmieding, Oberbürgermeister.



Es wäre doch sonderbar, wenn es noch Niemandem aufgefallen wäre, daß trotz täglichen Zähnereinigens mittelst Zahnpulver oder Zahnpasta, die Zähne (namentlich Backzähne) häufig doch schlecht und hohl werden. Ist das nicht der beste Beweis dafür, daß die Zahnreinigung mit Pulver oder Pasta eine durchaus ungenügende ist? Die Zähne thun uns nicht den Gefallen, nur an den Stellen zu faulen, wo wir bequem mit Zahnbürste, Pulver oder Pasta hingelangen können. Im Gegentheil: gerade an denjenigen Stellen, die schwer zugänglich sind, wie Rückseiten der Backzähne, Zahnspalten, hohle Zähne, Zahnlücken u. s. w. geht die Fäulniß und Verderbniß am ehesten und sichersten vor sich. Will man seine Zähne vor Fäulniß und Verderben frei, also gesund erhalten, so kann das nur auf eine Art erzielt werden, nämlich durch tägliches Reinigen und Spülen mittelst des **flüssigen** Zahnantisepticums Odol. Dieses dringt beim Spülen überall hin, in die hohlen Zähne sowohl wie in die Zahnspalten, an die Rückseiten der Backzähne u. s. w. Es giebt außer Odol zwar noch andere flüssige Zahnantiseptica, z. B. wurden früher Lösungen von Kali chloricum oder von übermangansaurem Kali empfohlen. Es hat sich aber herausgestellt, daß diese Lösungen die Zähne auslaugen und den Schmelz zerstören. Odol dagegen ist für die Zähne gänzlich unschädlich, entzieht den zahnfressenden Pilzen aber unbedingt sicher die Lebensbedingungen und schützt deshalb die Zähne gegen Hohlwerden absolut. Alles dieses ist wissenschaftlich nachgewiesen. Wir rathen deshalb Jedermann, der seine Zähne gesund erhalten will, eindringlichst und mit gutem Gewissen, sich an eine fleißige Zahnpflege mit Odol zu gewöhnen. Odol kostet die ganze Flasche, die für **mehrere Monate** ausreicht, *M.* 1,50 in allen Geschäften der Branche. s 7009

Odol ist stets zu haben bei **Theod. Strick**, am Markt. s 7020

Odol ist stets zu haben bei **M. Herzfeld & Sohn**, Brückstraße 19. s7066

Odol stets frisch bei Jac. Münster, Wissstr. 12. s 7126

Wunderbar schön

Pyrola,

neuestes Parfüm für den Weihnachtstisch, empfiehlt à Flaçon Mk. 1,25.

s7095! **A. Speyer.**

Als feinste Vorlage

und bestes Mittel gegen kalte Füße u. Rheumatismus empfehle prima gegerbte, ca. 1 □-Meter große, wollige

Haidschnuckenfelle

(ähnlich wie Eisbär) pr. Stück zu 4—6 *M.* gegen Nachnahme.

Ch. Ripke, Soltau,
Lüneburger Haide.
Nicht Conven. nehme fr. zurück.



Wiener Backmehl

zum Gebrauch in der eigenen Küche für kleines Hausgebäck; wird ohne Hefe gebacken. Ueberall zu haben. [14255

Buchthal & Co., Dortmund.

Schinken,

neue westfälische, in prima Qualität, **per Pfd. 90 Pf.,** bei ;16635

A. Saatmann, Helle 2.

Empfehle meine gut gearbeitete

Polsterwaaren:

Sophas von . . . . . *M.* 40 an.
Sophas mit Plüschüberzug . *M.* 70 an.
Matratzen, 2schläfig . . . . *M.* 20 an.
Bettladen, 2schläfig . . . . *M.* 15 an.
16129 **J. Bender,** Rheinischestr. 47.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel 2c. leiden, theile ich herzlich gern u. **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde. Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhau, (Riesengebirge). s 4769

Auf die grosse Ausstellung
von
Filz- u. Seidenhüten,
Herren-, Knaben- und Kindermützen
mache besonders aufmerksam.
Reparaturen schnell und billig.
Magazin „zum Pfau",
Westenhellweg 37. 14389

Regenschirme

Reizende Neuheiten zu sehr niedrigen Preisen.

W. Hellermann

Dortmund	Cöln	Elberfeld
Ostenhellweg 16.	(gegründet 1871).	Nokauerstrasse 95.

Empfehle zu **Weihnachten** gute, abgelagerte **Cigarren** in allen Preislagen, ebenso die bekannten **Tabake** in grossen und kleinen Packeten, **Cigaretten u. s. w.**

Wm. Chr. Baute,

Dortmund, Brückstrasse 46.

Onverbeterlyken Punsch-Extract,
Cognac, fein und billig,
Batavia-Arac,
Jamaica-Rum
und verschiedene
Liqueure.

Für Weihnachten!

Wecker- Taschen- Regulateur- **Uhren** zu 3 Mk. von 7 Mk. an, von 16 Mk. an,

Für jede Uhr 3 Jahre schriftliche Garantie.

Uhrketten,

riesige Auswahl.

Optische Gegenstände!

Brillen und Kneifer aller Art.

Ich mache auf meine

Schaufenster-Ausstellung

aufmerksam. 15979§

Sämmtliche Artikel haben deutliche Preise.

Clemens Le Claire,
Ostenhellweg 28.

Weihnachts-Präsent-Cigarren

in Kistchen zu 25, 50 und 100 Stück empfiehlt in jeder Preislage 9999

Heinrich Deutmann, Westenhellweg 69.

Hohenzollern-Pelerinen-Mäntel
von 25 bis 50 Mk.,



Wasserdichte Regenröcke
von 25 Mk. an,
Schlafröcke
in großer Auswahl
s 6620 empfiehlt

W. Gottl. Teichgräber,
Dortmund, Westenhellweg 88.

Damen-Capotten.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Wollene Capotten 85 Pf., Capotten mit Seide 1 Mk.,
Capotten aus Wolle m. Chenille 1,65 Mk.,
Elegante Chenille-Capotten 2,75 Mk.,
Geblümte, seidene Capotten 2,75 Mk.,
Feine Plüsch-Capotten 4 Mk.,
Schulhauben für Mädchen v. 55 Pf. an,
Kinderhauben à 35, 45, 55, 60, 75 Pf.
etc.

Alle Capotten und Hauben sind von gut sitzendem Schnitt in schöner Farbenauswahl u. geschmackvoll garnirt.

C. H. Pieper & Co.

Brückstraße 51. [15968

Gerh. Meininghaus,
Klempnerei u. Lampengeschäft,
Ostenhellweg 31.
Großes Lager in allen Arten
Petroleumlampen,
besonders in feinen **Tisch-, Säulen-** und **Ständerlampen,** sowie in **Zuglampen** und **Kronen** von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung, alles mit den neuesten und besten Brennern. Sämmtliche Ersatztheile, **Brenner, Cylinder** und **Dochte** stets auf Lager.
Reparaturen an Lampen prompt und billig.

Zu Weihnachtsgeschenken geeignet
empfehle in **großer Auswahl** und **billigsten Preisen:**
Pianinos, nur Fabrikate allerersten Ranges,
Violinen, Flöten, Accord- und Streichzithern, Harmonikas, Trommeln, Symphonions, Polyphons u. s. w.,
bis zu den kleinsten **Kinder-Instrumenten.**
Musikalien aller Art.
L. Brunöhler,
16338; **Musikalien- u. Instrumenten-Handlung,**
Ostwall 55, gegenüber dem Gymnasium.

Gesucht

wird in einer industriereichen Gegend eine gutgehende **Wirthschaft** zu übernehmen event. mit Gebäulichkeiten zu kaufen.

Gefl. schriftl. Angeb. werden unter B 16543 a. d. Gesch d. „D. Ztg." erb.

Dr. Coleman,
homöopath. Arzt, Spezialarzt für chronische Krankheiten, 14809
Dortmund, Wißstraße 13.
Sprechstunden: Vorm. von 9—11 Uhr, nachm. von 3—5 Uhr, an Sonn- u. Feiertagen nur vorm. v. 9—11 Uhr

Errichtet 1874. **Franz Reinelt,** Errichtet 1874.

Dortmund. **Klaviermacher,** Burgwall 35.

Westfalens beste Bezugsquelle für

Pianinos, Flügel u. Harmoniums.

Bestes Fabrikat zu Fabrikpreisen. 16174
Günstige Bedingungen.
Eintausch gebrauchter Instrumente.
Reparaturwerkstätte. Das Stimmen besorge prompt.

Städtisches Leihhaus. s 6594

Der Verkauf der verfallenen Pfänder aus dem Monat November 1893 findet am **Mittwoch, den 23. Januar 1895,** Vormittags 9 Uhr, im Geschäftslokale, Martinstraße Nr. 1, statt.



Adolf Dickel,

Wissstrasse 15,





en gros. **Pfeifen- und Stock-Fabrik.** en detail.

Grösste Auswahl, billigste Preise
in allen Sorten

kurzen und langen Pfeifen.

Elegante weit- und extra weitgebohrte **Hauspfeifen** von Mk. **1,20** an, **Gesundheitspfeifen** (Patent Imhoff), **echte Wiener Meerschaum- und Bernstein-Cigarrenspitzen.** Ferner empfehle eine große Auswahl **Spazierstöcke, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Tabaksbeutel, Schnupftabaksdosen, Taschenmesser.**

16548] **Weihnachts-Präsent-Cigarren** in Kistchen von 25 und 50 Stück.

Wir empfehlen:

Die Tanz-Stunde.

Neues Universal-Tanz-Album.

50

der schönsten u. beliebtesten Tänze aller Art von Strauß, Ivanovici, Eilenberg, Faust, Behr 2c. 2c. für das Pianoforte zum sofortigen Gebrauch (für Prima-Vista-Spiel) eingerichtet von Hermann Necke.

Preis nur 2 Mark.

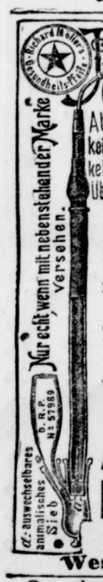
C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung,
Dortmund, Westenhellweg 43.

Vor
Husten — Heiserkeit
Catarrh
schützt zuverlässig mein
Fenchelhonig
Fl. 50, 75, 1,00, 1,50.
Salmiakpastillen
0,25—0,40. s 7116
Nur allein echt
Wissstr. 12.
Centr.-Drog. Apoth.
Jac. Münster.

Eier	per 100 Stück	7,00	M.
Naturbutter	à Pfd.	0,75	M.
Geräuch. Speck	„	0,65	M.
„ Mettwurst	„	0,75	M.
„ dto. in Fettdärme	„	0,85	M.
ff. Cervelatwurst	„	1,20	M.
Frische Flomen	„	0,55	M.
Kleinfleisch	„	0,35	M.

versendet gegen Nachnahme

Herm. Schwettmann,
Rahden i. W. 116326



Der **einzige, wahre, ächte, gesunde** und dabei **billigste**

Kaffeezusatz

ist der **Dr. Lutze**

Gesundheits-Kaffee

aus der Fabrik von L. J. W. Schultz in Hamburg-Ottensen, Kaffee-Surrogat- und Cichorienfabrik, gegr. 1857.

Lager beim Vertreter ; 15989

D. F. Schwerter
in **Dortmund**, Markt 11.

Accumulatoren,

Batterien in feinen transportablen Kasten, 4 Zellen, 8 Volt zu M 20, sowie einzelne Zellen u. größere Batterien fertigt nur die optisch-mech. Fabrik mit Dampfbetrieb

126, Westenhellweg 126,
O. Gruss. 16414;

NB. Laden der Zellen und Batterien geschieht in meiner Fabrik in 5 Stunden unter billigster Berechnung.

Butter,

täglich frisch, garantirt reine Naturbutter, Probefäßchen netto 8 Pfd. für 7,50 M, versendet franko gegen Nachnahme

Emil Plewka
in Friedrichshof, Ostpreußen

Heinrich Oppenheimer,

Special-Geschäft in Wäsche und Aussteuer,

62 Westenhellweg 62, **Dortmund,** **62 Westenhellweg 62,**

empfiehlt s 6856

als passende Weihnachtsgeschenke

Damen-Taghemden.	Herren-Oberhemden.
Damen-Nachthemden.	Herren-Nachthemden.
Damen-Nachtjacken.	Herren-Kragen.
Damen-Beinkleider.	Herren-Manschetten.
Damen-Röcke.	Herren-Slipse.
Damen-Frisirmäntel.	Herren-Unterzeuge.
Damen-Schürzen.	Hand-Stickereien.
Mädchen-Wäsche.	Taschentücher.
Knaben-Wäsche.	Leinen, Hemdentuche.
Kinder-Wäsche.	Damaste, Handtücher.
Kinder-Schürzen.	Tischtücher, Servietten.

Brochen Colliers, Haarpfeile, Haarnadeln, Uhr-Chatelaines,
Uhrketten für Damen und Herren, Manchettknöpfe, Trauer-Schmuck,

Ball- und Gesellschafts-Fächer
in ächt Straußfeder und Phantasie.

Feine Leder-Waaren:

Photographie-Album, — Noten- und Acten-Mappen, Arbeits- und Reisetaschen, Reise-Necessaires, — Portemonnaies, Brieftaschen, — Cigarren-Etuis mit und ohne Stickerei, Schreibmappen, Schreibpulte,

Weihnachts-Ausstellung
Geschwister Herbrecht,
Dortmund, Ostenhellweg 14

Haus-Apotheken,
Cig.-Schränke, Geld-Cassetten, Rauch-Service, Cig.-Lampen, Schreibzeuge, Uhrständer,
Photographie-Rahmen u. s. w.

Schmuck-Kasten
in Holz, Leder und Plüsch.
Arbeitskasten, — Toilettekasten.
Feinstes Briefpapier und Karten.

Japan-Waaren in Lack und Porzellan.

Feine Seife,
Pomade, Haaröl, Essenzen, Kämme und Bürsten, Hosenträger,

Christbaum-Schmuck und Lichter.

Wirkliche vollständige Geschäftsauflösung.

J. S. Jacoby,

Ostenhellweg 58.

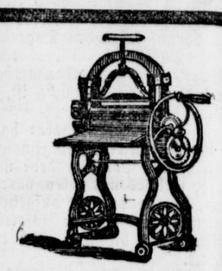
Günstigste Gelegenheit Weihnachtsgeschenke zu kaufen, da ich die noch vorräthigen Waaren, um baldmöglichst ganz geräumt zu haben, zu **enorm billigen Preisen** abgebe. 16456

Totaler

Spielwaaren-Ausverkauf.

Um mit den noch vorräthigen 16535
besseren Spielwaaren
bis Weihnachten gänzlich zu räumen, verkaufe solche
bedeutend unter Preis
zu jedem annehmbaren Gebot.
Das Lokal muß 1. Januar 1895 geräumt sein.

Bruno Jonas,
Westenhellweg 23.



Leinwandmangeln, Waschmaschinen,
sehr bewährt.
Waschöfen
mit Feuerung,
Wringmaschinen, Bügelbretter, Bügeleisen und Bolzen
empfehlen billigst s 6917
Plugge & Holtfort,
Inh.: **Josef Hoffer,**
Westenhellweg 13.



Empfehle meine schon seit vielen Jahren sich auf das Beste bewährten **Damen- und Herren-Remontoirs,** worüber viele Anerkennungen besitze. Dieselben sind mit allen Verbesserungen versehen, genau abgezogen u. regulirt u. nicht theurer wie geringere Fabrikate.

W. Visarius,
Dortmund,
Westenhellweg 48

Zu meiner aufs Reichhaltigste ausgestatteten 116284

Weihnachts-Ausstellung

lade ich hierdurch zur gefälligen Ansicht ergebenst ein.

Größte Auswahl
Beste Qualität
bei billigsten Preisen.

Alb. Mathemeyer,
Conditorei und **Café,**
Kaiserstraße 46.



Herren-Anzüge
von 20 M an,
Paletôts
von 15 M an,
Herrenhosen
von 2,50 M an.
Größte Auswahl!

W. G. Teichgräber,
Westenhellweg 88.



Thee-maschinen, Kaffee-maschinen,
mit Spiritus-Heizung, in Messing, Nickel, Kupfer.
Ferner:

Kaffee- und Tafel-Geschirre
aus **Patent-Nickelblech,** unübertrefflich im Gebrauch, empfehlen zu billigsten Preisen s 69

Plugge & Holtfort
Inh.: **Josef Hoffer,**
13. **Westenhellweg** 13.

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 348. — 67. Jahrgang.

Drucker und Verleger
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Mittwoch,
den 19. Dezember 1894.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Sonntag bleibt mein Geschäft bis 7 Uhr abends geöffnet.

25 Procent
billiger wie jedes andere Geschäft
am hiesigen Platze
verkaufe ich nachweislich jetzt im **Ausverkauf**
sämmtliche s 7168
Damenmäntel
Alex Mendelsohn,
Damen-Mäntel-Fabrik,
91, Westenhellweg 91,
erstes und einziges
Special-Geschäft
in
Dortmund.

Der Ausverkauf findet wegen Umzug statt.

Die diesjährige
Weihnachts-Feier
meines Kindergartens findet am Freitag, den 21. Dezember cr., Nachmittags 4 Uhr, im „Kölnischen Hofe" statt, wozu freundlichst einladet [16683
Emma Velthaus,
Bismarckstr. 29.

Geräucherte
Gänsebrüste,
ohne Knochen, ca. 2 Pfd. schwer, à Pfd. Mk. 2, nur von Pommerschen
Riesengänsen,
die allerfeinste Art, empfiehlt zu
Weihnachts-Präsenten
Hessische Butterhdlg.,
Ostenhellweg 37. 16670†

Schul-Taschen
und s/7171
Tornister,
bestes Fabrikat,
Hanftaschen
von 25 Pf. ab,
Federkasten
in sehr großer Auswahl.
Bekannt billige Preise.
A. Speyer.

Ausverkauf
noch vorräthiger garnirter
Filz- und Sammethüte
zu jedem annehmbaren Preis, sowie Feder, Bänder rc.;
Pauline Knopf, Prinzenstr. 8.

Ein gut erhaltenes
Pianino
gegen Baar zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote u. C D 16534 an die Geschäftsstelle.

Gut gelegenes Haus in Altenessen, in welchem seit Jahren ein flottes Colonialwaarengeschäft mit Kleinhandel von Branntwein — Umsatz 5-600 Ltr. wöchentlich — betrieben wird, ist mit einer geringen Anzahlung zu kaufen.
Witten. s 7136 † D. Kraemer.

Passendes
Weihnachts-Geschenk
für jeden Westfalen.
Grüss dich Gott, Westfalenland.
Unsere Heimath in Lied und Sang.
Herausgegeben von
Karl Prümer u. Heinr. Lemberg.
183 Seiten,
elegant gebunden in Goldschnitt
Preis nur 3 M.
C. L. Krüger'sche Buchhandl.,
Dortmund, Westenhellweg 43.

Backt mit Dr. Oetkers Backpulver! à 10 ₰ bei Ed. Metzkes, Westenhellweg 39.

Bekanntmachung.
Am Sonntag, den 23. Decbr., bleiben wegen des Weihnachtsverkehrs die Postschalter wie an Wochentagen geöffnet.
Dortmund, den 17. Dezbr. 1894.
Kaiserliches Postamt:
Korn.

Verkaufs-Anzeige.
Im Auftrage der Erben des verstorbenen Holzhändlers August Hackländer in Hohenlimburg werde ich am Montag, den 14. Jan. 1895, Vormittags 11 Uhr, im Bentheimer Hof zu Hohenlimburg die zum Nachlasse Hackländer gehörige, in Hohenlimburg an der Herrenstraße, in bester Geschäftslage belegene
Besitzung,
Flur XV, Nr. 326/67, 540/67, 68, 541/67, 542/67, mit aufstehenden Gebäuden: einem älteren Wohn- u. Geschäftshause und einem vollständig neuen, 3stöckigen, herrschaftlich eingerichteten Hause, in dem parterre ein geräumiges, mit großen Schaufenstern versehener Laden eingerichtet ist,
meistbietend verkaufen. 116664
Der Zuschlag wird im Termin erteilt; die Uebergabe des Neubaues erfolgt sofort, die des anderen Hauses spätestens am 2. Mai 1895.
Die Verkaufsbedingungen können auf meinem Bureau eingesehen werden.
Hohenlimburg, den 13. Decbr. 1894.
Gröning,
Notar.

Hasen
(von Mittwoch an tägl. frisch), billigst.
F. Bandau, Kaiserstr. 10.

Als beliebte
Weihnachts-Geschenke
empfehle in außerordentlich großer Auswahl:
Photographie-Albums, in den geschmackvollsten Dessins,
Leder-, Damen- und Reise-Taschen,
Reise-Necessaires,
Leder- u. Plüsch-Handarbeits-Taschen,
Necessaires,
Schmuck- und Handschuh-Kasten,
Schreibmappen für Damen und Herren,
Cigarren-Etuis u. Brieftaschen,
mit und ohne Stickerei,
Portemonnaies, zahlreiche Neuheiten, vorzügliches Fabrikat,
Brochen, Colliers,
Armbänder,
nur das Neueste!
Bekannt billige Preise!
A. Speyer.
s 7170

Kronen-Flaschenbier,
hell und dunkel, liefert prompt
F. Lübert, Balkenstraße 29.

Gummiartikel
in anerkannt bester Waare empfiehlt
O. Gruss, 10437
Dortmund, Westenhellweg 126.

Gummi-Artikel
Verschl. Preisl. über nur beste Waaren vers. geg. 10 ₰-Marke J. B. Fischer, Sanitäts-Bazar, Frankfurt a. M. 26.

Die kluge Frau!
Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Ich finde es gar nicht nett,
Mein Alter kommt jetzt zu Zeiten
Des Abends benebelt zu Bett!
Die Luft ist kühl und es dunkelt:
Im Theater ist's auch schon aus,
Und meine Nachbarin munkelt:
„Ihr Mann kommt bedudelt nach Haus". —
Geduld nur — das wird sich schon geben,
Das Bummeln ist balde jetzt aus,
Und helfen, wie oft schon im Leben,
Soll mir die Firma „Welthaus"!
Zum Weihnachts-Heiligen-Abend
Schickt einen Schlafrock sie warm;
Dann liegt, statt am Wein sich labend,
Er immer in meinem Arm!

Double-Schlafrock	Mark	9,
Ratine-Schlafrock	„	12,
Eskimo-Schlafrock	„	15,
Muno-Schlafrock	„	18,
Persischer Schlafrock	„	20,
Türkischer Schlafrock	„	25,
Nouveauté-Schlafrock	statt	30

für 17 Mark, leicht defeckt.
„Welthaus" Goldne 93,
Westenhellweg 93, I. u. 2. Etage.
Größte, billigste und reellste Einkaufsquelle Dortmunds für elegante ;16679
Herren-, Jünglings- u. Knaben-Garderoben.

Damen m. f. vertr. w. a. Fr. Heb. Meilicke, Berlin W., Wilhelmstr. 122a, Spr. 2-6

Ein guterh. Tafelheerd billig zu verkaufen. Wißstraße 41, 1 Tr. §

Heirathsgesuch.
Ein deutscher Arzt, mitte der 40er J., früherer Offizier, Universitäts-Professor in Italien, den liebe Erinnerungen an die Rheinlande binden, sucht wegen Mangel an Verbindungen mit Deutschland auf diesem Wege eine liebenswürdige deutsche Gattin. Derselbe verfügt über eine Jahreseinnahme von 30-40 000 Franks und wird ein wenigstens vergleichbares Vermögen gewünscht. Doch soll gegenseitige Sympathie, Liebe und Achtung Hauptbedingung der glücklichen Verbindung bleiben. s 7061 †
Anonyme Briefe verbeten. Adresse:
Felice M. 46, Torino.

Goldener Kneifer
mit scharfen Bergcrystallgläsern verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsst. d. Ztg. ; 16689



Ein großer, schwarzer Hund zugelauf. Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren wieder in Empfang nehmen bei Herrn Joseph Hölter in Habinghorst Nr. 74, bei Stat. Rauxel.

Am 14. d. Mts. wurde auf dem Westenhellweg ein 16669
Bällchen Gummiwaaren
verloren.
Abzugeben gegen Belohnung
Bremer Straße 45.

Deutschland.

L **Berlin,** 17. Dezember. Die Maschine arbeitet schlecht. Die Art und Weise, wie die erste Lesung der Umsturzvorlage noch vor den Ferien durchgesetzt werden sollte, und wie sie dann doch unmöglich gemacht worden ist, gehört zu den eigentümlichsten Blättern unserer parlamentarischen Geschichte. Seit dem vorigen Donnerstag geht der stille, aber erbitterte Kulissenkrieg, der heute mit einem kräftigen Eklat ausgebrochen ist, und den allerdings sofort eine schnelle, dramatisch bewegte Lösung herbeigeführt hat. Am Schluß der ersten Etatslesung erklärte der Präsident, als er auf die nächste Tagesordnung das Umsturzgesetz gebracht und damit den Widerspruch des Grafen Hompesch hervorgerufen hatte, es sei ja doch im Seniorenkonvent vereinbart worden, jene Vorlage noch vor Weihnachten zu beraten. Gewiß, so wurde ihm erwidert, aber doch unter der Voraussetzung, daß zuvor die Tagesordnung von Donnerstag, also die Zuckersteuerinterpellation, ebenfalls erledigt werde. Gegen diese Geltendmachung einer formalen Sachlage war vom Präsidium füglich nichts einzuwenden; immerhin mochte Herr von Levetzow die anderweite, vom Hause beschlossene Geschäftsdisposition für die nächsten Tage als eine Durchkreuzung seiner Absichten empfinden. Man darf aber fragen, ob die Abmachungen im Seniorenkonvent denn wirklich so feste gewesen sind. Als am Sonnabend abermals der Kampf um die nächste Tagesordnung begann, konnte das Haus, weil beschlußunfähig, zwar keine Entscheidung treffen, und Herr von Levetzow setzte hierauf aus eigener Machtbefugnis die Umsturzvorlage auf die heutige Tagesordnung. Aber die Abstimmung vom Sonnabend (101 gegen 96) zeigt doch, daß die ziemlich gleichen Hälften nur dadurch zustande kommen konnten, daß die Grenzlinie mitten durch das Zentrum ging. Die Hälfte der Partei will den Anschein vermeiden, als werde die Höflichkeit, die in der Beschleunigung der ersten Lesung des Umsturzgesetzes liegt, eine sympathische Stellungnahme zu dem Gesetze selber bedeute. Insofern ist die Gruppirung der Fraktionen zu der rein geschäftsmäßigen Frage der Behandlung des Gesetzentwurfs charakteristisch auch für den wahrscheinlichen Ausgang der späteren Entscheidungen. Jedenfalls haben diese Streitfragen des Geschäftsplanes durch die begleitenden Umstände eine Bedeutung weit über sich hinaus erhalten. Die betreffenden Absichten des Präsidiums entsprachen selbstverständlich dem Interesse der verbündeten Regierungen an der Beschleunigung dieser ganzen Aktion. Für die Sozialdemokraten kam es also begreiflicherweise darauf an, das äußerste an Verhinderung der gegen sie gerichteten Dispositionen zu versuchen. Im Hause hat man schon seit mehreren Tagen wissen können, daß die Sozialdemokraten durch beliebige Anträge und durch gleichzeitige Bezweiflung der Beschlußfähigkeit ihren Willen werden durchsetzen wollen. Lag also den beteiligten Faktoren daran, diese Schachzüge unschädlich zu machen, so mußten sie vor allem für ein gut besetztes Haus sorgen. Dies ist nicht geschehen, und die heutige Verhandlung hat somit endigen müssen, wie es den Sozialdemokraten gefiel: „Sie siegten nach Gefallen". Kaum hatte der Staatssekretär im Reichsjustizamt, Herr Nieberding, seine wenig wirksame anderthalbstündige Einführungsrede gehalten, so stellte der Abg. Singer den Antrag auf Vertagung bis nach Neujahr und bezweifelte natürlich die Beschlußfähigkeit, was die Auszählung nötig machte. Man wird seine Motivirung nicht tadeln können. Der Einspruch ist in der That gerechtfertigt, daß eine Vorlage von solch außerordentlicher Bedeutung vor einem beschlußfähigen Hause und unter der Teilnahme möglichst aller Abgeordneten, nicht aber eines Häufleins, stattfinde, das sich im Saale verliert, als wäre es ein Ausschuß, als ginge die Sache den Reichstag und die Nation eigentlich nur wenig an. Der Aerger der Konservativen ist ja verständlich, aber er müßte sich zunächst gegen die eigenen Freunde richten. In hellen Scharen waren die Konservativen schon am Sonnabend abgereist. Die Schuld an der Beschlußunfähigkeit liegt ausschließlich bei den sicheren oder möglichen Freunden der Umsturzvorlage. Denn daß die Gegner, die eine bestimmte Aktion vorbereiteten, zu ihrer Durchführung am Platze waren, das versteht sich von selbst. Genug, die Auszählung ergab das klägliche, daß nur 158 Mitglieder anwesend waren. Die Sozialdemokratie hat dem Gange der Geschäfte den Stempel ihres Willens aufdrücken können, und die herben Worte des Präsidenten, der in seinem Unmut sogar die üblichen Ferienwünsche unterließ, die Worte von dem Unwürdigen und Beschämenden der Beschlußunfähigkeit, treffen den Singer nicht. Der ganze Vorgang gehört nun aber nicht bloß in das Schuldkonto namentlich der Konservativen, sondern er bleibt bezeichnend auch für die augenblicklichen Zustände an den leitenden Regierungsstellen. Kann die Regierung nicht einmal diejenigen im Reichstage, auf die sie in erster Reihe rechnet, zur Unterstützung ihrer Geschäftsdispositionen bewegen, so verringert sie ihr Ansehen in allen den Volkskreisen, mit denen und für die sie ihre Politik machen will. Es fehlt jede engere Fühlung mit größeren Teilen der Volksvertretung, und die einzige intimere Gemeinschaft, eben die mit der konservativen Fraktion, versagt in einem wichtigen Augenblick ebenfalls. Es machte einen wundersamen Eindruck, die paar Herren am Bundesratstisch hilflos dastehen zu sehen, während der Reichtag in Anwendung seiner Geschäftsordnung Entscheidungen traf, die ihre letzte und schärfste Spitze doch gegen die Regierung selber richten. Umso stärker war aber die Wirkung dieser Vorgänge, als die Rede des Herrn Nieberding, auch vom Standpunkt der verbündeten Regierungen aus, so gut wie alles von den Forderungen vermissen ließ, die an sie, rein objektiv, gestellt werden durften. Der Staatssekretär im Reichsjustizamt hat wirklich nichts gesagt, was man nicht in der Presse schon längst ebenso gut oder ebenso mangelhaft hat ausführen hören können, und ein Hauptteil seiner Rede ist ihm überdies durch die Begründung zur Umsturzvorlage vorweggenommen worden. Beim besten Willen war nicht mehr als eine Umschreibung dieser Motive aus den ermüdend breiten, ungemein langsam vorgetragenen und schmucklosen Darlegungen zu entnehmen. Das wenige Eigene und Neue, das Herr Nieberding beibrachte, vor allem die Auslegungen der mit den veränderten Paragraphen 130 und 131 verfolgten Absichten, kann nur dazu dienen, die Besorgnis vor der gefährlichen Handhabung dieser Waffen durch eine verfolgungssüchtige Staatsanwaltschaft zu erhöhen.

W **Berlin,** 17. Dez. Seitdem die offiziöse „Berliner Korrespondenz" in alle Welt hinausgeht, beliebt es manchen Blättern, aus Gründen der Taktik so zu thun, als gebe es jetzt keine weiteren Offiziösen mehr. Aber die einzige Aenderung ist doch nur, daß wir zu dem früheren Offiziösentum noch ein weiteres hinzubekommen haben. Es hat ja seine Reize, solche Ungehörigkeiten, wie sie heute wieder die „N. A. Z." begeht, damit abzuthun, daß man sie für eine gleichgültige Privatarbeit erklärt. Aber gewonnen ist damit nichts, und man soll es nur ruhig nehmen, wie es ist: irgend ein Mitglied der Regierung, sagen wir Herr v. Köller, hält es für gut, den Reichstag abzukanzeln, gefährliche Gegensätze zu verschärfen und einen schweren Zusammenstoß zwischen der Volksvertretung und den ordentlichen Gerichten herbeiführen zu helfen. So lang und ausgiebig die Sonnabenddebatte des Reichstages gewesen ist, so hat sie nicht ganz klar gemacht, ob nach Sessionsschluß wirklich gegen Liebknecht eingeschritten werden soll. Die in hohem Tone gehaltene Vorlesung über Rechte und Pflichten des Reichstages, mit der die „N. A. Z." abermals hervortritt, läßt durchblicken, daß das Verfahren thatsächlich seinen Fortgang nehmen soll. Der Reichstag wird in Formen, die man seit Herrn v. Puttkamer nicht mehr gewöhnt war, dahin bedeutet, daß er reden und beschließen könne, was er wolle. Zu einem Urteile im strafrechtlichen Sinne des Wortes bleibe allein das ordentliche Gericht berufen, „gleichviel wie sich der Reichstag zu der Angelegenheit stellt." Somit wird diese Gewitterwolke während der ganzen Session über dem Saale schweben. Abgesehen von allem andern begreift man es schlecht, welches Interesse die Regierung daran haben kann, die Schwierigkeit der Verständigung mit mehreren Parteien, auf die sie doch angewiesen ist, durch Antastung des Selbstgefühls auch der maßvollsten Richtungen zu erhöhen.

Der Kaiser hat, wie die „Berl. Neuest. Nachr." erklären, persönlich auf das staatsanwaltliche Vorgehen gegen den Abg. Liebknecht keine Einflußnahme geübt, sondern sich in dieser Angelegenheit völlig desinteressirt verhalten.

Provinzielles.

m **Dortmund,** 18. Dezember. Die auf Montag-Abend im Vereinslokal bei Herrn Vogell anberaumte außerordentliche General-Versammlung des hiesigen „Kneipp-Vereins" wurde zum letztenmale vom bisherigen Vorsitzenden, Herr Eisenbahn-Assistenten Strawe, geleitet, da derselbe bereits am 29. dieses Monats seine neue Stelle antreten muß. Es wurden, da sich im Laufe der Zeit einige Mängel im jetzigen Statut herausgestellt, die Satzungen des Vereins geändert, was nur kurze Zeit währte, da die vom Vorstande vorgenommenen Aenderungen gutgeheißen und angenommen wurden. Sodann wurde den Mitgliedern eine recht freudige Mitteilung dahin gemacht, daß eine neue Kneipp-Kur-Anstalt im südlichen Stadtteil von einem Mitgliede erbaut werden soll. Das betreffende Mitglied war anwesend und nahm auch bei dieser Gelegenheit das Wort, um auszuführen, daß den Mitgliedern der hier bestehenden Kneipp-Kur-Anstalt zu wenig geboten würde. Der Herr Redner verbreitete sich sodann über sein Projekt, und teilte mit, daß es mit dem Bau sehr schnell vorangehen solle, wenn der Verein seine Zustimmung und Mitwirkung zusage, damit die kneippsche Heilmethode noch einen größeren Aufschwung gewinne. Nachdem der 2. Vorsitzende, Herr Stallmann, einige ermunternde Worte über die Verdienste des Herrn Strawe um den Verein gesprochen und die Mitglieder sich zum Danke von ihren Sitzen erhoben hatten, wurde die Versammlung geschlossen.

G Man schreibt uns noch: Der Kneippverein beschloß am Montag, seine Satzungen gemäß den Vorschlägen des Vorstandes zu ändern. Die hauptsächlichsten Aenderungen sind: 1. Die außerordentlichen Mitglieder werden den ordentlichen gleichgestellt; die besonderen Bestimmungen für außerordentliche fallen fort. Es haben sich nämlich bisher über 400 ordentliche Mitglieder angeschlossen, aber nur 2 außerordentliche. 2. Die neuen Satzungen werden so eingerichtet, daß die Hefte zugleich Quittungen für Beiträge aufnehmen und als Ausweis für die Mitglieder gelten. 3. Der Vorstand kann auch diejenigen von der Mitgliedschaft ausschließen, welche mit den vierteljährlichen Beiträgen zu lange im Rückstand bleiben. Im Anschluß daran wurde der Antrag fast einstimmig angenommen, daß jeder, welcher erst gemahnt werden muß, statt den Beitrag in einer Versammlung zu geben, für den Boten 10 ₰ zu zahlen hat. Ferner wurde einhellig beschlossen, Herr Redakteur Marnach, welcher sich um das Zustandekommen und die Führung des Vereins sehr verdient gemacht hat, zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Dann teilte der Vorstand mit, daß Herr H. Riehl, um den Mitgliedern auch im Süden bequeme und billige Gelegenheit zur Wasserkur zu geben, in der Hohenstraße eine bescheidene Anstalt mit sechs Einzelzellen erbauen will. Die Ausführungen des Herrn Riehl wurden mit Jubel aufgenommen. Die bestellten Kochbücher waren angekommen und wurden zum Schlusse verteilt.

§§ Zur Einleitung der diesjährigen Wintersaison hatte der „Internationale Frühschoppen" am Samstag-Mittag im weißen Saale der „Krone" musikalischen Frühschoppen veranstaltet. Derselbe fand zum erstenmale unter der Aegide des neu gewählten Präsidiums Dr. Kayser-Rechtsanwalt Carthaus statt. Der weiße Saal war bis zum letzten Platze gefüllt und hatten sämtliche Anwesende anscheinend die beste Stimmung mitgebracht. In von Herzen kommenden Worten gedachte der neue Präses, Herr Dr. Kayser, des leider zurückgetretenen alten Präsidiums, der anwesenden Herren Dr. Crone und Dr. Barop und ihrer großen Verdienste um den Frühschoppen. Denselben wurde ein dreifaches, jubelnd aufgenommenes Hoch ausgebracht, worauf Herr Dr. Crone in seinem und auch seines Freundes Barop Namen herzlich dankte und dann mit dem letzteren Herrn auf das fernere Wachsen, Blühen und Gedeihen des „Internationalen Frühschoppen-Vereins" einen urkräftigen Salamander rieb. Zu bleibendem Andenken wurde den beiden Herren je ein prachtvoll ausgestattetes Photographie-Album mit den Bildern der Frühschoppen-Mitglieder überreicht. In bekannter geistvoll witziger Weise brachte der zweite Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Carthaus ein Hoch auf die Damen und besonders auf die Frauen der verflossenen beiden „Präsidenten", denen als kleine Aufmerksamkeit eine hübsche Blumenspende mit entsprechenden begleitenden Zeilen übermittelt wurde. Als Gäste hatte sich eine Anzahl Herren des mit dem hiesigen Frühschoppen im Kartell-Verbande stehenden Frühschoppens „Folterkammer" in Essen und des Frühschoppens aus Elberfeld eingefunden. Alles in allem war die Stimmung unter dem neuen Präsidium eine vorzügliche und legte so recht den Beweis dafür ab, daß man die Wahl für diese Posten wirklich auf die rechten Männer gelenkt hat.

kwe Das Abonnementskonzert der Hüttnerschen Kapelle am letzten Freitag erfreute sich trotz des geringen Besuches regen Beifalls. In erster Linie zog die Novität des Abends, eine symphonische Dichtung: die „Albigenser" von Otto Feller, die Aufmerksamkeit auf sich. Das schöne Tonwerk verdiente die Anerkennung aber auch in vollem Maße: es zeichnet sich durch edle, warme Erfindung und treffliche Ausführung besonders in der Instrumentation aus. Man freut sich des quellenden musikalischen Lebens in dem Werke; da ist alles empfunden, erlebt, nichts mühsam gemacht: und wie der Komponist von Herzen sein bestes gab, so sprach seine Musik auch zum Herzen: das bewies der warme Beifall. Die Aufführung war eine exakte, welche auch allen Details der Partitur sorgfältig Rechnung trug. Ein gleiches gilt von der Ouverture zu „Ruy Blas". Die Phantasien aus „Walküre" und „Lohengrin" erfreuen den Freund Wagnerscher Musik immer wieder: rufen sie doch die Bilder des ganzen Dramas vors geistige Auge. Besonderer Dank gebührt Herrn Hüttner noch für die wunderbare Orpheus-Ballett-Musik. Wie erhaben die Kunst sich in dieser Einfachheit doch darstellt! Die Ballettmusik aus „Gisconda" von Ponchielli sowie einige Bagatellen mit reizenden Klangwirkungen lösten den Ernst des übrigen Programms freundlich ab.

§ Zur Einstellung Einjährig-Freiwilliger sind in Gemäßheit des § 94 der Wehrordnung bestimmt: vom königlichen General-Kommando 7. Armeekorps das Infanterie-Regiment Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfälisches) Nr. 15 in Minden und das Infanterie-Regiment Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfälisches) Nr. 57 in Wesel; vom königlichen General-Kommando 8. Armeekorps das 5. rheinische Infanterie-Regiment Nr. 65 in Köln, das 6. rheinische Infanterie-Regiment Nr. 68 in Koblenz, das das 7. rheinische Infanterie-Regiment Nr. 69 in Trier und für Studirende der Universität Bonn das 2. Bataillon Infanterie-Regiments von Goeben (2. Rheinisches) Nr. 28 in Bonn.

§ Auf mehrseitigen Wunsch teilen wir noch mit, daß bei dem Wohlthätigkeitskonzerte in der Turnhalle die so vorzüglich vorgetragenen Lieder der Damen, deren Namen nur durch Anfangsbuchstaben angedeutet waren, von Frau Franz Röttger und Fräulein Paula Streber gesungen sind.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Hamburg,** 18. Dezember. Wetteraussichten für Mittwoch. Noch ziemlich mild, wolkig und dabei windig. Regen ist noch zu erwarten.

* **Berlin,** 17. Dezember. Wie die berliner Korrespondenz mitteilt, wohnte der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts am 15. d. Mts. auf dem Kruppschen Schießplatze Meppen, Versuchsschießen auf Kruppsche, nach besonderem Verfahren hergestellte Nickelstahl-Panzerplatten bei. Das Ergebnis war außerordentlich günstig. Die Platten 142 bis 146 Millimeter dick, zeigten einen Widerstand, der einer Dicke von 240 Millimeter der bisherigen Herstellungsweise entsprach.

* **Berlin,** 18. Dez. Wie die „Nat.-lib. Korresp." hört, befindet sich unter den Anregungen zur Abänderung der Geschäftsordnung auch eine solche, säumige Abgeordnete, die ihre parlamentarische Pflicht dauernd vernachlässigen, öffentlich vor dem Lande zu rügen.

* **Berlin,** 18. Dez. Die heute morgen verbreitete Meldung von dem erfolgten Rücktritte von Levetzows vom Reichstagspräsidium wird von zuständiger Seite für unbegründet erklärt.

* **Berlin,** 18. Dezember. Die Börsen-Kommission bringt anläßlich eines jüngsten Auftrittes durch Anschlag den § 5 der Börsenordnung zur Kenntnis, wonach Personen, welche sich einer Verleumdung oder Beleidigung der Börsenbesucher schuldig machen, oder sich ungebührlich betragen, ev. lebenslänglich vom Börsenbesuche ausgeschlossen werden können.

* **Varzin,** 18. Dezember. Bismarcks Befinden ist gut. Schweninger ist wieder eingetroffen. Zur Reise nach Friedrichsruh wird bereits gerüstet.

* **Rostock,** 17. Dezember. Gestern abend kenterte infolge des Sturmes bei Warnemünde das wertvolle Schiff „Johannes". Die Mannschaft wurde dem sicheren Tode durch das heldenhafte Wagnis des Lotsen-Kommandeurs und der Lotsen im letzten Augenblicke entrissen.

* **Lübeck,** 18. Dez. Als Beitrag für den Garantiefonds, der im Jahre 1895 stattfindenden deutsch-nordischen Handels- und Industrie-Ausstellung, bewilligte die Bürgerschaft in gestriger Sitzung debattelos 100 000 ℳ.

* **Wien,** 17. Dezember. Wie die „Neue Fr. Presse" aus Sofia meldet, wird das neue Kabinet die gegenwärtigen Minister mit Ausnahme Radoslaws und Petschnos enthalten.

* **Paris,** 17. Dezember. Meline, der von der republikanischen Gruppe aufgestellte Kandidat für das Kammerpräsidium, wird in dem radikalen Brisson einen umso gefährlicheren Konkurrenten haben, als der letztere sich durch seine Haltung in der Madagaskarfrage auch unter den Opportunisten Sympathien erworben hat, während das Ansehen Melines infolge der wenig befriedigenden Ergebnisse seiner Schutzpolitik eher im Rückgange begriffen ist. Wie verlautet, wird das linke Zentrum Ribot für das Kammerpräsidium kandidiren.

Dem hiesigen „Galignani Messenger" wird aus Nizza gemeldet, daß die Kaiserin-Witwe von Rußland und die Prinzessin von Wales baldigst in Montreal oder am Kap Martin erwartet werden.

Vor dem hiesigen Schwurgericht findet morgen der von dem Volonialbeamten Gorget gegen Msgr. Prosper Argonard, apostolischen Vikar von Ubangi, angestrengte Ehrenbeleidigungsprozeß statt. Bischof Argonard hatte sich in einem im „Matin" veröffentlichten Interview sehr abfällig über die Thätigkeit Forgets in Französisch-Kongo geäußert.

* **Paris,** 17. Dezember. Mehrere Blätter verzeichnen heute abermals das Gerücht, daß General Mercier demnächst seine Demission geben und wahrscheinlich das Kommando des 6. Armeekorps (Ostdepartement) oder des XIX. Korps (Algerien) übernehmen werde. Der Kriegsminister hat für Sonnabend, den 22. d. Mts., einen großen Empfang angekündigt.

Der Prozeß gegen den Hauptmann Dreyfus beginnt Mittwoch, Nachmittags 1 Uhr.

Der „Gil Blas" erfährt, daß demnächst ein Jägerbataillon nach Raon l'Etape und ein weiteres Kavallerieregiment nach einem Ort des Vogesendepartements geschickt werden soll, um die zwischen Luneville und Epinal bestehenden Lücken auszufüllen.

* **Paris,** 17. Dezember. Die Akademie der Wissenschaften hielt heute ihre öffentliche Jahressitzung ab, in welcher der Präsident Maurica Loewj den im Laufe des Jahres verstorbenen Mitgliedern Frennj Farl, Brown-Ségnard, Mallard, Helmholz, Dechartre, Lesseps und Tschebischew warme Nachrufe hielt. Der Verlust dieser ausgezeichneten Männer, sagte Loewj, die so glorreich den Glanz unserer Akademie erhöht haben, erfüllt uns mit unauslöschlicher Trauer, aber wir haben wenigstens den Trost, ihr Werk für alle Zeit gesichert zu sehen.

* **Paris,** 17. Dezbr. Für die madagassische Expedition wurde im Kriegsministerium eine besondere Studien-Kommission eingesetzt. Die für diese Expedition bestimmten mutterstaatlichen Truppen werden vor dem Abmarsch behufs zweckentsprechender Organisirung und Ausrüstung im Lager von Sathonay versammelt werden. — Gegenüber dem Gerüchte, daß der Plan, auch Majanga zu besetzen, aufgegeben worden sei, erklärt der „Temps", daß die Nachricht von der Besetzung dieses Hafenorts wohl nicht lange auf sich werde warten lassen. — Der Transportdampfer „Shamrock", der seinerzeit dem indochinesischen Dienst zugeteilt war, wird als Lazarettschiff für das madagassische Expeditionskorps verwendet werden.

* **Marseille,** 17. Dezember. Der hiesige Gemeinderat Delagen, welcher beschuldigt ist, in betrügerischer Weise Wechsel zum Schaden des jungen Millionärs Sebandj ausgegeben zu haben, hat sich nach Genua geflüchtet.

* **Bologne-sur-Mer,** 17. Dezember. Das Boot des Piloten Avisse kenterte bei der Einfahrt in den Hafen; vier Matrosen ertranken.

* **London,** 17. Dezember. Die „Times" schreibt: Die Besetzung Tamatawes bleibt wahrscheinlich der Anfang und das Ende der französischen Expedition. Wie verlautet ist in der letzten Nacht eine Depesche angekommen, welche meldet, die Königin solle sich bereit erklärt haben, die Bedingungen Frankreichs ohne Vorbehalt anzunehmen. Die Königin hatte den wiederholten Versicherungen ihres ersten Ministers und den Bestätigungen einiger Europäer Glauben geschenkt, Frankreich würde sich bei dem gegenwärtigen Stande der Angelegenheiten in Europa auf keinen Fall auf eine Expedition nach Madagaskar einlassen. Daher war die Königin erstaunt, als sie die erste kriegerische Demonstration Frankreichs erfuhr, und da sie sich keine Illusionen macht über die geringe Aussicht eines erfolgreichen Widerstandes, gab sie unverzüglich Befehl, den Vertreter Frankreichs von ihrer vollständigen Unterwerfung zu benachrichtigen. Die chiffrirte Depesche, welche diesen Erfolg den Einwohnern Tamatawes meldet, enthält ferner, wie man vermutet, die an die Regierung gerichtete Frage, ob es nicht angebracht sei, noch einige Ergänzungsbedingungen zu stellen. Le Myre de Villers erwartet die Antwort der Regierung, bevor er die Unterwerfung annimmt. Personen, welche die Absichten der Regierung kennen, versichern, letztere werde als eine der Hauptbedingungen stellen die Besetzung Tananarivas durch eine hinreichend bewaffnete Macht, um die Ausführung des zu schließenden Vertrages zu sichern.

* **London,** 18. Dez. Der „Times" wird aus Tientsin gemeldet: Eine japanische Truppen-Kolonne ist in Hai-Tschang bei Nientschwang eingetroffen und bedroht die Armee des Generals Yung, welche 20 000 Mann stark ist und zur Operationsbasis Kaichon hat. Die Streitmacht des Generals Yung besteht aus den Resten der Besiegten Garnisonen einschließlich 6000 Mann aus Port Arthur. — Nach einer Meldung aus Shanghai befinden sich die in Peking lebenden auswärtigen Staatsangehörigen in wirklicher Gefahr, obwohl die kaiserliche Regierung erklärt hat, daß sie umstande sei, dieselben zu schützen.

* **Rom,** 17. Dezember. Giolitti begibt sich nach Berlin zu seiner Tochter.

* **Rom,** 17. Dezember. In der Konferenz des Königs mit Crispi wurde heute die Auflösung der Kammer im Prinzipe beschlossen. Der Rücktritt Crispis ist durchaus erfunden. Die Neuwahlen werden ende April stattfinden.

* **Madrid,** 18. Dez. Der neu ernannte Finanzminister Canalejas leistete gestern abend den Eid und wohnte darauf dem Ministerrate bei.

* **Bukarest,** 17. Dezember. Bei den gestrigen Stichwahlen für den Gemeinderat in Jassy erlangte die konservative Liste die Mehrheit.

* **Belgrad,** 17. Dezember. Der ehemalige Minister Tauschnomitsch, welcher heute in dem Prozesse Tschedinatz erscheinen sollte, schickte ein Krankheitsattest.

* **Petersburg,** 18. Dez. Der General-Gouverneur von Moskau, General Gurko, ist unter Ernennung zum General-Feldmarschall in den Ruhestand versetzt. Großfürst Sergius Alexandrowitsch, der General-Gouverneur von Moskau, ist zum Mitgliede des Reichsrats ernannt.

Dem Grenadier-Regimente Kaiser von Oesterreich und dem petersburger Grenadier-Regimente König Friedrich Wilhelm III. sind als Zeichen besonderen kaiserlichen Wohlwollens die Rechte der Garderegimenter verliehen, sodaß sie den Titel Leibgarde-Regiment führen. Sämtliche Auszeichnungen datiren von heute, dem Namenstage des Zaren.

* **Washington,** 17. Dezember. Präsident Cleveland ist nach Süd-Carolina abgereist, wo er an Jagden teilnimmt. Seine Abwesenheit dürfte eine Woche dauern.

* **Valparaiso,** 18. Dez. Das Hotel de France ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden beträgt gegen ½ million Mark.

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin,** 18. Dezember. Zum 80. Geburtstage des Fürsten Bismarck werden sämtliche Hochschule Berlins mit Ausnahme der technischen Hochschule, zu einem Festkommers sich vereinigen. — Im Anschlusse an die gestern erfolgte Vertagung des Reichstages schreibt die „Nat. Ztg." in einem Leitartikel unter anderem: Den Sozialdemokraten und vielleicht auch anderen Elementen des Hauses kam es auf eine Verschleppung an. Der gestrige Vorstoß war nur der Anfang einer Obstruktionstaktik, welche ohne jeden Zweifel fortgesetzt werden wird und keineswegs aussichtslos ist, falls die Parteien nach Wiederaufnahme der Verhandlung durch unzureichende Pflichterfüllung eine Verschleppung ermöglichen wie gestern.

* **Paris,** 18. Dez. Der Exekutiv-Ausschuß der Ausstellung von 1900 hat in seiner gestrigen Sitzung von den Plänen der Ausstellung Kenntnis genommen, 50 sind zum eingebenden Studium zurückbehalten worden.

* **Paris,** 18. Dezember. Die Bewegung gegen den Protektionismus in den gesetzgeberischen Versammlungen nimmt täglich zu. Der Handelsausschuß hat trotz der Bestrebungen Melines mit 25 Stimmen gegen 15 eine Erhöhung der Steuer auf Zucker aus den Kolonien und dem Ausland abgelehnt.

* **Paris,** 18. Dez. Hiesige Blätter veröffentlichen die sensationelle Nachricht, daß wegen der schlechten Behandlung der Bevölkerung durch die Behörden in Algerien ein Ausstand der Araber zu befürchten sei Ein Delegirter der Araber soll nächstens nach Paris kommen, um über die Erpressungen der Verwaltungsbehörde Klage zu führen.

* **Paris,** 18. Dez. Ein lyoner Blatt, der „Progres de Lyon", hat eine Subskription eröffnet, um dem verstorbenen Kammerpräsidenten Burdeau ein Denkmal zu errichten. Burdeau ist in Lyon geboren.

* **Brüssel,** 18. Dezember. Bei dem demnächst in Lüttich stattfindenden Anarchistenprozeß werden als Angeklagte vor dem Assisenhof erscheinen: 1. Müller Richard aus Magdeburg; 2. Schlebach Peter aus Stolberg, 57 Jahre alt; 3. Frau Schlebach, geb. Müller, aus Hannover, 52 Jahre alt; 4. Wilke Martin aus Hamburg, 42 Jahre alt; 5. Vossen Theodor aus Köln, 42 Jahre alt; 6. Westkamp Bernhard, 35 Jahre alt; 7. Broisch Wilhelm aus Andix, 44 Jahre alt. Die ganze Zahl der Angeklagten beträgt 14, wovon der Hauptangeklagte, der falsche Baron Ungern Sternberg, bei den Verhandlungen fehlen wird.

* **Rom,** 17. Dezember. Die telegraphisch herbeigerufenen sieben Bataillone zur Verstärkung der Garnison sind hier eingetroffen. Der Einzug dieser Truppen hat auf die ganze Bevölkerung einen schlimmen Eindruck gemacht. Eine Gärung herrscht in allen Klassen, die schlimmes befürchten läßt. Die Regierung hat bekannt machen lassen, daß die Truppen nur auf Durchmarsch nach der Hauptstadt gekommen seien.

* **Rom,** 18. Dezbr. In politischen Kreisen erwartet man mit großer Spannung den Ausgang des Konfliktes, den Crispi gegen die Kammer begonnen. Man ist überzeugt, daß die Neuwahlen mit dem Sieg der Radikalen und Sozialisten enden würden. Crispi werde daher die Diktatur ausrufen müssen.

Vereins-Nachrichten.

a Zur Wahrung der Interessen der Hausbesitzer und Vermieter von Wohnungen hatte das provisorische Komitee am 16. ds. Mts., im Saale des Herrn Wirts Stephan an der Steinstraße, eine Versammlung anberaumt. Die zahlreich erschienenen Hausbesitzer und Vermieter von Wohnungen beschlossen einstimmig die Notwendigkeit der Gründung eines solchen Vereins. Es wurde zunächst eine Kommission gewählt, welche den Entwurf zu einem Statut anzufertigen, und der in etwa 14 Tagen einzuberufenden General-Versammlung zur Beratung und Genehmigung vorzulegen hat.

Gerichtliche Entscheidungen.

⚓ **Dortmund,** 18. Dezember.

Zweite Strafkammer. Am Abend des 30. Dezember vorigen Jahres trafen sich zu Hörde in der Henneschen Speisewirtschaft der Fabrikarbeiter Wilhelm Redder und der Polizeisergeant Franz Lossek. Ersterer redete den Beamten mit „bielefelder Junge" an und lud ihn ein, eine Portion Essen mit ihm zu verzehren. Ob der Sergeant auf dieses Anerbieten einzugehen bereit gewesen, ist nicht recht festgestellt, denn es kam gleich nachher zu Streitigkeiten zwischen den beiden, da Redder dem Beamten gesagt hatte, er möge nur nach Hause gehen, denn er sei betrunken. Der Beamte fühlte sich durch diese Bemerkung beleidigt und wurde unangenehm. Er verlangte, Redder solle ihm seinen Namen nennen, und als er dieser Aufforderung nicht nachkam, wollte er zur Verhaftung des Redder schreiten. Dem widersetzte sich dieser, es kam zu einer Frasselei zwischen den beiden, wobei Redder den Beamten in eine Hand und in die Schulter gestochen haben soll. Beide waren bei dem Ringen zu Boden gefallen, Lossek wollte sich mit dem Degen wehren, es ist jedoch nicht zum Schlagen gekommen, die Wirtin stieß den Degen unter den Tisch. Redder hat schließlich die Flucht ergriffen. Lossek war über den Vorfall sehr erregt, er eilte, den blanken Degen in der Hand, nach dem Kosthause des Redder, um den „Kerl" zu verhaften. Dieser traf erst später in der Wohnung ein; Lossek soll ihm nun den Revolver an den Kopf gehalten und gedroht haben, er werde ihm eine Kugel durch den Kopf jagen, wenn er nicht mitgehe. Unterwegs soll Redder dann sich noch des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht haben. Auf der Polizeiwache wurde Redder aufgefordert, das Messer abzugeben, er soll statt dessen den Lossek auf den Arm geschlagen haben, was er allerdings hat büßen müssen, denn er erhielt erst mehrere Ohrfeigen von Lossek, dann will er auch von diesem mit einem dicken Knüppel verhauen worden sein. Man hat ihn draußen schreien hören. Der Sergeant Schulz hat das Schlagen mit dem Knüppel nicht gesehen, aber er hat den Kollegen doch ersucht, von weiteren Mißhandlungen abzusehen.

Heute standen sowohl Lossek, als auch Redder vor der Strafkammer. Der letztere behauptet, er habe dem Beamten garnichts gethan, höchstens dessen Angriffe abgewehrt. Wenn dieser Verletzungen davongetragen habe, dann müsse er sie sich selbst zugezogen haben durch das Schlagen mit dem Säbel. Das Messer, welches dem Redder abgenommen wurde, zeigte allerdings Blutspuren, doch behauptet R., das Blut rühre von seiner Hand her, die ihm Lossek verletzt habe. Lossek hingegen will wiederum nur die Angriffe des Redder abgewehrt haben. Der Polizei-Kommissar Herr Puls schildert den Lossek als einen sehr pflichttreuen Beamten, der sich niemals habe etwas zu schulden kommen lassen; es ist ihm nicht bekannt, daß gegen diesen Klagen eingegangen seien. Lossek ist beim Militär wegen Mißhandlung eines Untergebenen mit drei Wochen Mittelarrest belegt, das von der Behörde in Bielefeld eingeforderte Strafverzeichnis weist allerdings mehrere Vorstrafen auf, von denen L. jedoch nur zwei kleine zugab. Die Verhandlung, welche sich bis zum Mittage hinzog, endete mit der Verurteilung des Redder wegen Beleidigung, Widerstandes und Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis, während Lossek mit 60 ℳ Geldstrafe davonkam; der Beamte sei bei dem Vorgange auf der Wachtstube über seine Befugnisse hinausgegangen. Da er gereizt worden, sei auf eine gelindere Strafe erkannt.

⚓ **Dortmund,** 18. Dezember.

Schöffengericht. Im Rausche. Am 27. September d. J. besuchte der Fabrikarbeiter Julius Potthoff von hier die Schlütersche Wirtschaft an der Rheinischen Straße in einem nicht gerade empfehlenswerten Zustande. Der Wirt sah, daß Potthoff genug des „Guten" hatte und weigerte sich deshalb, demselben noch geistige Getränke zu verabreichen. Das nahm Potthoff übel, er griff nach einem Bierglase, warf dasselbe auf einen Tisch, daß die Stücke durch die Fenster flogen und zwei Scheiben zertrümmert wurden. Als P. nun durch den Wirt aus der Wirtschaft spedirt werden sollte, nahm er noch ein Glas und schlug auch nach dem Wirt, daß derselbe eine Kopfwunde davontrug. Dem Potthoff wurden heute dieserhalb drei Vergehen vorgeworfen und zwar Sachbeschädigung, Hausfriedensbruch und Körperverletzung. Der Angeklagte kam mit einer gelinden Strafe davon, weil er vom Wirt Schlüter als nüchterner Mensch, als ganz brav geschildert wurde, der nur einmal über die Schnur gehauen hat. Die Gesamtstrafe lautet auf 60 ℳ Geldstrafe.

Undank ist der Welt Lohn. Wer Geborgtes zurück haben will, muß manchmal recht böse Erfahrungen machen. Das

von kann der Spezereihändler Peters auf der Kaiserstraße ein Liedchen singen. Herr Peters hatte im Anfang dieses Jahres dem Arbeiter Heinrich Ringel die Summe von 100 M geliehen. Ringel kam aber nicht wieder, um zu bezahlen, sondern ließ Herrn Peters lange warten. Im Juni d. J. verlangte nun Herr Peters sein Geld, erhielt aber nichts, weil Ringel mittellos war. Der Schuldner wurde obendrein noch frech und bedrohte Herrn Peters, was diesen veranlaßte, sofort zu verschwinden. Heute erhielt Ringel wegen dieses Vergehens gegen seinen Wohlthäter eine Woche Gefängnis.

Uebel verlaufene Geburtstagsfeier. Der Bergmann Wilhelm Zwiehoff und der Fabrikarbeiter Ernst Hallensleben, beide von hier, hatten am 6. Dezember d. J. bei einem Freunde Geburtstag gefeiert, wobei des „Guten" viel genossen sein muß, denn die beiden obengenannten wußten vor Uebermut nicht, was sie auf dem Nachhausewege für Dummheiten machen sollten. Da unbedingt etwas demolirt werden sollte, so mußte eine Straßenlaterne in der Kesselstraße daran glauben, welche von den Burschen zertrümmert wurde. Heute erhielten die beiden lustigen Brüder je 20 M Geldstrafe.

Eine Scheinehe. Im vorigen Jahre lernte eine Baronin v. Zedlitz-Neukirch in Dresden einen interessanten Polen kennen, der dort als Magnetiseur und Hypnotiseur in gewissen Gesellschaftskreisen eine gesuchte Persönlichkeit war. Der Mann hieß Lubirz-Czinsky, war österreichischer Staatsbürger, katholisch und verheiratet. Die Neigung der Baronin scheint von dem Magnetiseur bald erwidert worden zu sein, denn der letztere setzte die Scheidung von seiner angetrauten Gemahlin durch und wurde Protestant, um die Baronin heiraten zu können. Dieser entscheidende Schritt mag ihm im letzten Augenblicke jedoch wieder leid geworden zu sein. Während die Baronin mit einer geheimen Trauung aus mancherlei Gründen sich einverstanden erklärte, entschloß Herr Lubirz-Czinsky sich zu einer Scheintrauung, die er denn auch inszenirte. Er ließ sich aus Wien einen Landsmann, namens Wartalski, nach München, seinem damaligen Aufenthaltsorte, kommen, und dieser fand sich für Geld und gute Worte bereit, im Ornat und unter dem Namen des evangelischen Pfarrers von Grindelwald die Trauung vorzunehmen. Der Baronin fiel zwar das sehr weltliche Benehmen der bärtigen Geistlichen auf, aber am Ende dachte sie doch, Trauung ist Trauung. Und nachdem diese Trauung vollzogen war, trat die nunmehrige Frau Lubirz-Czinsky als solche auch vor ihre freiherrlichen Verwandten. Die Verwandten erklärten sich freilich mit dem fait accompli nicht einverstanden. Sie forschten der Sache nach und entdeckten den ganzen Schwindel. Die Folge war eine Strafanzeige und in deren weiterer Folge die Verhaftung des Herrn Lubirz-Czinski in München und die seines Landsmannes Wartalski in Wien. Der erstgenannte wird sich wegen eines Sittlichkeitsvergehens, als welches die Scheinehe von dem Strafgesetze des deutschen Reiches qualifizirt wird, Wartalski wegen Betruges zu verantworten haben. Weiter wird in der Sache gemeldet:

w **München,** 17. Dezember. Unter großem Andrange von Zuhörern aus juristischen und medizinischen Kreisen begann heute vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen den 36jährigen Sprachlehrer, Hypnotiseur und Magnetiseur Czeslaw Czynski aus Stry in Galizien. Derselbe ist beschuldigt, im vorigen Herbst eine adelige Dame, Freiin von Z. in Luga in Sachsen, hypnotisirt zu haben, um ihr im Zustande der Hypnose zu suggeriren, daß sie ihn liebe. Nachdem ihm dies geglückt, habe er durch einen fingirten Priester Wartelski aus Wien am 8. Februar im Hotel „Europäischer Hof" in München sich mit der Freiin trauen lassen. Aus dem Verhalten des Angeklagten gehe aber hervor, daß er es auf das Vermögen der begüterten Dame abgesehen habe. Der Strafantrag ist von dem Bruder der Freiin gestellt. Die Verhandlung wird 3 Tage beanspruchen. Als Sachverständige fungiren Prof. Dr. Grashey-München, Dr. Preyer-Berlin, Dr. Ludwig-Breslau, Dr. Fuchs-Bonn und der praktische Arzt Dr. v. Schwenck-Notzing in München.

Wien, 17. Dezember. Der auf morgen anberaumte Prozeß gegen Stanislaus Wartelski, welcher in den Prozeß gegen den Magnetiseur Czynski verwickelt ist, ist wegen der in München gegen Czynski stattfindenden Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

G **Duisburg,** 17. Dezember. Getreidebörse. Besuch: mäßig. Stimmung: unverändert. Umsätze: klein.

Weizen, inländischer, 13,00—14,00 M, Weizen, Donau, 13,00—14,50 M, Weizen, Schwarzmeer, 14,00—14,50 M, Weizen, Azow, 14,00—14,50 M, Weizen, Amerikaner, 14,50—14,75 M, Roggen, inländischer, 00,00—11,25 M, Roggen, Donau, 12,50—13,00 M, Roggen, Schwarzmeer, 12,50—13,00 M, Roggen, Azow, 12,50—13,00 M, Roggen, Amerikaner, 00,00—00,00 M, Hafer, inländischer, 00,00 bis 00,00 M, Hafer, Donau, 12,50—13,00 M, Hafer, russischer, 12,50—13,00 M, Futtergerste 9,50—9,60 M, Mais, Amerik., 12,50—00,00 M, Mais, Donau, 12,00 bis 00,00 M, Mais, Cinquant, 12,50—00,00 M, Buchweizen 15,00—16,00 M, Raps 00,00—00,00 M, Leinsaat, russische, 00,00—00,00 M, Leinsaat, indisch, 00,00—00,00 M, Weizenmehl Nr. 000 19,00—19,50 M, Weizenmehl Nr. 00 18,00—18,50 M, Roggenmehl Nr. 0 18,00—18,50 M, Roggenmehl 0/1 00,00—00,00 M, Bollmehl 4,75—5,25 M, Grand 3,30—3,50 M, Kleie 3,30—3,50 M, Rüböl roh ntkl. Faß 00,00—00,00 M, Leinöl 46,00—46,00 M. Getreide netto, Mehl brutto per 100 Kilogramm ohne Sack, Weizen- und Roggen-Abfälle per 50 Kilo brutto frei Waggon Duisburg-Ruhrort.

Am Getreidemarkt ist es überall recht still geworden, ohne daß indes dieser Stillstand als Rückschritt gedeutet werden brauchte; von einem nennenswerten Preisrückgang ist nirgends die Rede, besonders sind schöne Qualitäten aller Gattungen voll behauptet; aber der Einfluß der nahen Feiertage wirkt, wie begreiflich, schon in einem solchen Maße lähmend auf die Geschäftslust, daß der Absatz schon in der letzten Woche ein recht beschränkter war und sich unsere Läger mehr und mehr füllen.

Der Gestaltung der Marktlage im neuen Jahre sieht man indes allgemein mit erhöhter Zuversicht entgegen, wenn es auch in letzter Linie die Witterungsverhältnisse sind, die für die Tendenz ausschlaggebend sein werden.

Am Montag, den 24. Dezember, fällt die Börse aus und die nächste Versammlung findet am 31. kr. statt.

Berliner Börse. (Telegramm.)

	17./12.	18./12.		17./12.	18./12
Berl. Hand.-Gesellsch.	151,60	151,90	Hibernia	138,10	136,—
Darmstädter Bank	150,10	150,—	Hörder St.-Prior.	68,20	68,70
Diskonto-Gesellsch.	206,50	206,10	Kölner Bergwerk	150,50	150,20
Dortm. Bank-Verein	117,50	118,—	König Wilhelm. conv.	118,50	119,—
Aplerbeck. Margarethe	105,20	105,—	dto. St.-Prior.	183,—	183,50
Dortmunder Gußstahl.	138,50	138,50	Königs- u. Laurahütte	122,10	122,—
Bonifazius	89,—	88,90	Louise Tiefbau, Aktien	57,—	57,—
Consolidation	174,90	175,—	dto. St.-Prior.	87,10	87,90
Dortmunder Bergbau	7,50	7,50	Dortmund-Hansche	141,—	141,—
Dortmunder Union	57,—	56,70	Pluto, Aktien	135,25	135,10
Gelsenkirchen	168,20	168,10	dto. St.-Prior.	—,—	—,—
Harpener	147,20	147,50	Baroper Walzwerk	50,50	52,60

G **Berlin,** 18. Dezember. Getreidebörse. (Telegramm.) Der Verkehr war wieder außerordentlich beschränkt, Weizen und Roggen niedriger, Hafer preishaltend, Rüböl fest, Spiritus unbeachtet.

	17./12.	18./12		17./12.	18./12.
Weizen Dezember	134,75	134,25	Rüböl Dezember	43,20	43,20
Mai	138,75	138,25	Mai	43,70	43,70
Roggen Dezember	114,25	113,75	Spiritus Dezember	36,90	36,90
Mai	118,25	117,75	Mai	38,10	38,—
Hafer Dezember	116,25	117,25		—,—	—,—
Mai	115,50	115,50			

Rubelkurs: 220,40.

Briefkasten der Redaktion.

Dem alten Abonnenten aus Nr. 343 II. Freundlichen Dank für den Hieb. Wir sind also jetzt wohl quitt. — Doch darum keene Feindschaft nich!

Grosse Posten

Kinder-Hauben zu 35, 48, 55, 60, 75, 90 ₰ 2c.

Damen-Capotten
in **Wolle, Seide** u. **Chenille** zu 85 ₰, 1,20, 1,50, 2, 3, 4, 5 M 2c.

Kindermützchen und Käppchen zu 30, 45, 65, 75 ₰.

Wollene Umsteck- und Plüschtücher
zu 1 M, 1,45, 1,75, 2, 3, 3,50, 4, 5, 6 bis 10 M

Wollene u. Plüsch-Schulterkragen.

Wollene, gehäkelte und gestrickte
Damen- u. Kinder-Unterröcke.
Stepp-Röcke,
Tuch-Röcke, Biber-Röcke.

Handschuhe jeder Art
für Damen, Herren u. Kinder,
zu 18, 25, 33, 50, 70, 90 bis zu den feinsten.

Glacé- u. Krimmer-Handschuhe.

Kinder-Strümpfe
in allen Größen, farbig und schwarz,
zu 20, 28, 36, 45, 55, 70, 80 ₰, 1 bis 1,75 M

Wollene Frauenstrümpfe
zu 50, 70, 90 ₰, 1,15, 1,45 bis 2,50 M

Socken
zu 25, 35, 50, 75, 90 ₰, 1 bis 1,80 M

Wollene, gestrickte Herren-Westen, Knaben- und Manns-Unterjacken.

Regenschirme
in Zanella, Gloria und Seide, mit schönen Stöcken, für Herren und Damen, von 1 M an.

Weiße und bunte
Taschentücher
zu 6, 9, 12, 14, 20, 25, 35, 50 ₰.

Taschentücher
mit Monogramm, weiß und mit Kante, 20 ₰

Strickgarne, beste Qualitäten, zu 3½, 5, 6, 7, 8 und 10 Pf., empfiehlt in durchaus guten Fabrikaten

Seidene und halbseidene Herren-Cachenez und Damen-Tücher
von 25 ₰ an.

Hautjacken
für Damen und Herren
zu 46, 55, 75, 90 ₰, 1,15, 1,50 bis 3,25 M

Normal-Hemden,
System Prof. Jäger,
zu 68, 85 ₰, 1, 1,25, 1,50, 2, 2,50 bis 5,50 M

Unter-Hosen
für Herren und Knaben, von 95 ₰ an.
Kinder-Unterzeuge in allen Größen von 40 ₰ an.

Knaben- und Herren-Hosenträger,
Turner-Gürtel
von 50 ₰ an.

Herren-, Damen- und Kinder-Hemden, Kragen, Manschetten, Vorhemde.

Shlipse, neueste Façons, in allen Preislagen.
Seidene und Cachmir-Schürzen, Zier- und Haushaltungs-Schürzen.

Corsets in bekannter Haltbarkeit, vorzüglich sitzend,
zu 50, 65, 75, 90, 1,25, 1,50, 2, 2,50, 3 M
bis zu den hochelegantesten.

Gestrickte und gehäkelte Kinder-Kleidchen und Jäckchen.

Woll- u. Tricot-Kinder-Kleider.

Tricot-Taillen,
glatt und foutachirt, von M. 1,75 an.

Pelzmuffe zu M. 1, 1,40, 1,90, 2,50, 3.
Wollene Hemden und Aermel.
Wollene Shawls für Knaben von 10 ₰ an.

Gestickte Pantoffel u. Hosenträger
Knaben-Plüsch- und Pelz-Mützen von 42 ₰ an.
Pelz- und Krimmer-Halsbördchen.
Krimmer-Kindermuffen 45 ₰.

S. Löwenstein,
Brückstraße 20.
16400*

Durch die Geburt eines
prächtigen Knaben
wurden hocherfreut
Dortmund, 17. Dez. 1894.
Direktor A. Färber und Frau.

Die anerkannt besten Punsche u. Liqueure,
wie: Arac, Rum, Burgunder, Kaiser-Ananas 2c. 2c., der Düsseldorfer Punsch- und Liqueur-Fabrik B. Meising,
16674 † offerirt 1/1 Flasche M 3,—, 1/2 Flasche M 1,60
Wilh. Teigeler, Dortmund,
Viktoriastr. 2, Brückstr. 55/57 (Lindenhof), Hohe Straße 8.

Statt jeder besonderen Anzeige!
Durch die glückliche Geburt eines kräftigen **Knaben** wurden hocherfreut
Fritz Jonas u. Frau, geb. Mannel.

Holz-Verkauf.
Am Freitag, 21. Dezember, Vormittags 10 Uhr
beginnend, wird der Herr **Amtmann Frieg zu Annen** in der Waldung seines Hofes in **Kruckel,** am sog. schwarzen Pferd: 16542
ca. 100 Nummern schwere Buchen und Eichen
— im Durchmesser bis zu 3 Fuß — öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen lassen.
Zusammenkunft beim Wirth **Kötter in Kruckel.**
Das Holz steht an sehr bequemer und guter Abfuhr.
Kruckel, im Dezember 1894.
Der Förster: A. Pleuger.

Montag Morgen 4 Uhr starb unser liebes Töchterchen
Olga
im Alter von 3¾ Jahren.
Um stilles Beileid bitten
Dortmund, den 18. Dec. 1894.
Gustav Korn und Frau.

Für den Weihnachtstisch
empfehle ich: 16680
Key-West-Cigarren, hervorragend schön, pro 100 Stück M 7,50, ferner die bekannten
ff. Sumatra-, Mexico-, Havanna- und Brasil-Ausschuss-Cigarren, pro 100 Stück M 4,— und M 6,—, ferner **kleine Kisten,** à 25 Stück, von M 1,— an in jeder Preislage.
J. Seligmann, Cigarrenfabrik.
Niederlage: **Brückstr. 1.**

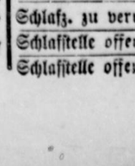
Zwei Bauplätze,
zusammen zur Größe von 93 □-Ruthen, an der **Bleichmärschstraße, Flur II, Nr. 334/89,** neben dem Hause des Herrn Sommer, werden am 16678
Freitag, den 21. d. Mts., Morgens 11 Uhr,
bei Herrn Wirth **Reitz,** Papenpartenstr., unter günstigen Zahlungs und Baubedingungen zum Verkaufe ausgesetzt Lage- und Bauplan beim Unterzeichneten.
Dortmund, den 17. Dez. 1894.
Sonnenschein.

2 w. gebr. Bettstellen m. Matratzen (Muschelauff.) u. 1 f. Sopha (altdeutsch) billig zu verk. Adlerstr. 47, part. §

Die staunend bill. emmaillirten Waaren, à Pfund 65 ₰, kauft man nur **Buttermarkt 4,** an der Marienkirche. §

Eine gutgehende Bäckerei
zum 1. Mai zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote unter 16688 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Pelzkragen ges. Hubertusgasse 4, I. §



Weihnachts-Bäume,
600 Stück, stehen bill. zu verk. Dorstfelder Garten.
16687 Gust. Hunger.

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung".

Erstes Versandhaus in Tuchen und Buckskins sucht für Dortmund geeigneten christlichen
Vertreter.
Kenntniß der Branche u. Schneiderkundschaft Bedingung s 7146§
Schriftl. Angeb. unter **N. 5428** an **Rudolf Mosse** in **Leipzig** erbeten.

Ein 26 Jahre alter Mann, bek. mit größ. Brennereibetr., vertr. m. kaufm. doppelten und landw. Prof. Howardschen Buchführung, vorzügl. Zeugnisse u. Empfehl., sucht auf sof. oder später Stell. als **Buchhalter, Reisender** od. sonst. Besch., a. liebst. a. e. Brennerei o. Brauerei. Angebote unt. 16639 an die Gesch.'

Zum Besuche der hiesigen, besseren Privatkundschaft für einen sehr gangbaren Artikel wird gegen hohe Provision pr. sofort ein **Reisender** gesucht.
Schriftl. Angebote unter W. 16624 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Für eine größ. Communalkasse wird z. 1. Febr. 1895 ein durchaus erfahrener
Kassengehülfe,
dem Procura ertheilt werden soll, gesucht.
Schriftl. Angeb. nebst Zeugniß-Abschriften werden baldigst unter F. K. 16667 an die Geschäftsst. erb. 1

Oekonomie-Verwalter
20 Jahre alt, evangel. und selbst Hand mit anlegt, sucht unter bescheidenen Anspr. zu Mai 1895 Stellung in einer intensiv geführten Wirtschaft. Schriftl. Angebot unt. 16614 an die Geschäftsst.

Tüchtige Schlosser, die selbstständig auf **schmiedeeiserne Rohrleitungen** arbeiten können, gesucht. 16675
H. Werth,
Hohenzollernstraße 46.

Aelterer, solider **Viehwärter** erhält sofort Stelle bei 16626§
C. Ewringmann, Wambel.

Ein Ziegelmeister,
cautionsfähig, welcher schon lange Jahre eine derartige Stelle bekleidete und gute Zeugnisse aufweisen kann, **sucht sofort Stellung.** s7043
Offerten unter **J D 9538** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

1 tüchtiger Accidenz- und 1 Inseraten-Setzer
erhalten sofort Condition. s7166
J. W. Faßbender, Bochum,
Buchdruckerei,
Verlag der „Bochumer Ztg.".

Tüchtige Gußputzer
auf sofort gesucht. 16662§
Fahrendeller Hütte,
Bochum.

Besch. f. schriftl. Arbeiten
in und außer dem Hause gesucht.
Schriftl. Angebote bahnpostl. G 20.

Ein junger Mann, welcher die Berechtigung zum einj. Dienst hat, sucht auf den 1. Januar Stelle als Lehrling in einem kaufmännischen Geschäft.
Zu erfr. in der Geschäftsst. '16686

Eine tücht. Verkäuferin
für Colonial- u. Materialwaaren ges. Anfangsgeh. mindest. 300 Mk. per anno bei freier Station. Nur erste Kräfte wollen schriftl. Angebote unter 16691 an die Geschäftsstelle d. Ztg. senden. 1

Nach Weihnachten suche ich eine flotte **Taillen-Arbeiterin,** ferm im Garniren. Auf Wunsch Kost u. Logis im Hause. §
Wwe. Groote, Stiftstraße 13.

Ein **Küchenmädchen** zur Aushülfe gesucht. Brückstr. 20.'

Ein erfahr., mit guten Zeugnissen versehenes, evangelisches
Dienstmädchen,
welches gut kochen und bügeln kann, wird von einer Herrschaft per 1. oder 15. Januar gesucht. 16672§
Näh. in der Geschäftsstelle.

Suche bis Weihnachten
2 j. Mädchen z. Aushülfe.
Carl Alwin Schenk,
99, Westenhellweg 99,
Galanterie- und Spielwaaren.'

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes und mit guten Zeugnissen versehenes **Dienstmädchen** wird für einen kleinen Haushalt zum 1. Januar gesucht. Gutenbergstr. 4, 1. Et.

Ein properes Mädchen, welches alle Hausarbeiten gründlich versteht, per sofort gegen hohen Lohn gesucht.
A. Nüßer, Weinhandlung.

Suche zum 1. Febr. ein im Kochen und allen Hausarbeiten erfahr., evang.
Dienstmädchen.
Näheres Schlieperstraße 7.

Krankheitshalber auf sof. ein **Mädchen** gesucht zur Erlernung der einf. und feineren Küche — unentgeltlich.
Näheres in der Geschäftsst. 16678

Krankheitshalber zum 1. Januar ein tücht. **Mädchen** gesucht, Lohn 180 M.
„Rheinischer Hof",
16685' Dortmund.

Ein ordentl. Dienstmädchen nach Köln gesucht.
Zu erfr. Morgens Westenhellw. 32.'

1 prop. Tagesmädchen pr. sofort od. 1. Jan. ges. Wilhelmstr. 13, 1 Tr.'

Ladenlokal
per 1. Februar zu vermiethen.
Zu erfragen bei **August Küch,** 16167 Markt 21.

Mädchen, d. melk. k., erb. sofort St. Martengasse 4, a. d. Marienkirche.'

Krankheitsh. sof. ein **Nachmittags-Mädchen** gesucht. Ludwigstraße 30.

Geschäftshaus
mit Ladenlokal, Lagerhaus, Stallung, 14 Zimmern, im Mittelpunkt der Stadt, ist sofort zu vermiethen.
Der guten Lage wegen für ein Metzger-, Colonialwaaren- oder für ein Viktualien-Geschäft besonders geeignet. '16682
Näheres in der Geschäftsstelle.

1. Etage.
Die herrschaftlich eingerichtete erste Etage meines Hauses, bestehend aus 7 Zimmern und Mansardenzimmer nebst allen Bequemlichkeiten, ist per 1. Februar, event. auch früher, zu vermiethen. 15527§
Hansemannstraße 7.

1. Etage
mit Balkon und Gärtchen
an der Kaiserstraße zu vermiethen.
Näheres Westenhellweg 12. '16141

Herrschaftl. Wohnungen
— abgeschlossene Etagen von 4 großen Zimmern — mit allem Zubehör per 1. Februar zu vermiethen. 16533
Näheres Mühlenstraße 2.

Elegante Etage
sofort oder später billig zu vermiethen. 4962
Burgholzstr. 7.

Eine Wohnung von 4—5 Räumen wird von einer ruhigen Familie per 1. April 1895 gesucht.
Schriftl. Angebote unter H H 16676 an die Geschäftsstelle d. Z. erbeten.'

Herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, von 8—10 Räumen nebst Zubehör, oder kleines Haus mit Garten pr. Mai zu miethen gesucht. Schriftliche Angebote, mit genauen Angaben, unter R 16481 an die Geschäftsstelle d. Z. erb.

Wohnung, abgeschl., 5 Räume m. Zubeh., an ruh. Fam. per 1. Febr. od. sofort zu verm. Hamburger Str. 9, I.

Schöne Wohnung, 4—5 Zimmer u. Zubeh., an ruh. Fam. per Febr. oder Mai zu verm.; Näh. Heiliger Weg 17.

2 Wohn. von je 3 Z. z. 1. Febr. zu vermiethen. Körnerplatz 3, 2. Et.

Eine **Wohnung** von 2 Zimm. per Februar zu verm. Paulinenstr. 13.

3 schöne Bodenzimmer an ruh. Leute zu vermieten.; Auf dem Berge 4.

3 Zimmer z. 1. März od. 1. Mai zu vermiethen. Brüderweg 9.'

Eine kinderlose Beamtenfamilie sucht zum 1. Febr. 1895 eine
Wohnung
von 3 Zimmern nebst Bodenstube. Schriftl. Angebote unter 16648 an die Geschäftsst.

Per 1. Jan. ev. 1. Febr. abgeschl.
Wohnung,
4 Räume u. Mansarde zu miethen gesucht. Schriftl. Angeb. unter 16666 an die Geschäftsstelle. 1

Ein kinderloses Ehepaar sucht per 1. Mai eine freundliche Wohnung von 4—5 Zimm. im Mittelpunkt d. Stadt, am liebsten abgeschlossene 1. Etage.; Schriftl. Angebote unter B. Z. 16677 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zum 1. Febr. eine **Wohnung** von 5—7 Räumen mit Zubehör zum Preise von 800—900 M gesucht. Schr. Ang. unter 16690 an die Geschäftsstelle.

Zwei hübsche und freundlich möbl. Frontzimmer
in der Nähe des Südwalls an einzelnen Herrn zu vermiethen.
Zu erfr. in der Geschäftsst. 16568

Zwei möbl. Part.- od. 1. Et.-Zimmer von einem Herrn gesucht.
Schriftl. Angebote unter 16633 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Schön möbl. Parterrezimmer m. Frühst. an e. Herrn z. 1. Jan. zu verm.; Bremer Str. 36.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer z. 1. Jan. zu v. Lütgenbrückstr. 1, 1. Et.

Frdl. möbl. Wohn- und Schlafz. auf sof. zu verm. Körnerplatz 3, 2. Et.

En einf. möbl. Zimmer sof. zu verm. 16661 Körnerplatz 3, 2. Et.

Möbl. Zimmer per 1. Jan. mit od. ohne Pension.; Sedanstr. 19.

Kost u. Logis. Weißenb. Str. 8, p.

Fr. m. P.-Z. zu verm. Weißenb. Str. 8.

G. Kost u. Log. Heroldstr. 50, 2. Et.

Kost u. Logis. Rolandstr. 6, p., l.

Schlafz. zu verm. Weberstr. 28, 1. Et.

Schlafstelle offen.; Betenstr. 38.

Schlafstelle offen. Brüderweg 67.'

Gebrüder Kaufmann, Dortmund,

Westenhellweg 46. Verkaufshäuser: Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen.

Für Weihnachts-Geschenke

empfehlen große Posten

Damen-Mäntel,

wie

Jaquetts, Câpes, Wintermäntel, Regenmäntel, Abendmäntel

werden bis Weihnachten zu

Fabrik-Preisen

ausverkauft.

500 Kinder- Mäntel, Kleider,

von 150 Pf. anfangend.

Kleiderstoffe, Modewaaren dieser Saison, Mtr. 50—150 Pf.

Kleiderstoffe, in schwarz, glatt und gemustert, Mtr. 65—125 Pf.

Kleiderstoffe, in schwarz, elegante Costumstoffe, Mtr. 150—250 Pf.

Kleiderstoffe, warmer Winter-Stoff, Mtr. 25—60 Pf.

Kleiderstoffe, reine Wolle, Cheviot, Mtr. 65 Pf.

Kleiderstoffe, reine Wolle, Cheviot u. Diagonal Mtr. 85—175 Pf.

Besonders billig!

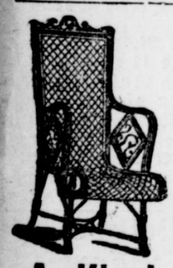
Kleiderstoff-Reste.

Einzelne Roben.

Besonders billig!

Durch die streng festen Preise sowie reelle Bedienung in unserm Geschäft, wird der werthen Kundschaft der Einkauf sehr erleichtert, und ist dadurch Jeder vor Uebertheuerung geschützt. s 7169

Gebrüder Kaufmann. **Gebrüder Kaufmann.**



Sessel in größter Auswahl von 3,50 an.

A. Kinsky Nachfl.,
16304 Markt u. Westenhellweg.



Als Weihnachts-geschenke empfehle: Sessel, Puppen- und Kinderwagen u. s. w.
Carl Jacobs,
am Steinplatz.



Puppenwagen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bei '16303

A. Kinsky Nachfl.,
Markt und Westenhellweg.

Homöopatische Krankenbehandlung,
Dortmund, Prinzenstraße 10. (Ecke der Balkenstraße.)
Sprechstunden: 15833§
Täglich von 10 Uhr ab.
Schöning.

Um allen Irrthümern vorzubeugen,
machen wir hiermit die Mittheilung, daß wir unser Geschäft nach wie vor weiterführen werden.
A. Küch & Sohn,
16668 Markt 21.

Albert Elsbach & Co.

Schlafröcke,
Joppen,
Mäntel,
Havellocks,
Regenröcke,
Reisedecken,
Gummi-Röcke,
Jagd-Artikel,
Cravatten,
Handschuhe,
Herrenwäsche,
Unterzeuge,
Cachenez,
Gamaschen, auch für Damen,
Shlipsnadeln,
Manschettenknöpfe,
Kragenknöpfe,
Brustknöpfe,
Portemonnaies,
Reise-Artikel,
Herren-Hüte etc. etc.

Albert Elsbach & Co.

Westenhellweg 78.

Copir-Tinte zu haben in der C. L. Krüger'schen Buchhandlung.

Gewerkschaft „ver. Bickefeld-Tiefbau", Aplerbeck.

Bei der am 5. Dezember cr. stattgehabten notariellen Auslosung der planmäßig fälligen Amortisationsquote unserer 5prozentigen hypothekarischen Anleihe vom 15. Dezember 1885 sind nachstehende 80 Nummern:

10 55 82 96 97 136 149 157 176 186 189 223 253 266
291 310 322 334 359 364 399 414 426 433 444 461
486 498 533 548 566 573 616 619 621 633 637 691
694 696 722 735 737 738 755 774 776 796 797 809
825 882 890 922 936 943 947 954 981 998 1008 1011
1043 1070 1081 1090 1106 1115 1124 1133 1136 1137
1139 1143 1147 1152 1153 1168 1188 1198

gezogen worden und erfolgt deren Auszahlung vom 1. Juli 1895 ab:
in Dortmund bei dem „Dortmunder Bank-Verein",
in Osnabrück bei der „Osnabrücker Bank",
in Oldenburg bei der „Oldenburgischen Spar- und Leihbank",
gegen Rückgabe der betreffenden Obligationen und sämmtlicher noch nicht verfallenen Zinscoupons. Die Verzinsung der ausgelooften Obligationen hört mit dem 30. Juni 1895 auf.

Aplerbeck, den 17. Dezember 1894.

Der Grubenvorstand der Gewerkschaft „ver. Bickefeld-Tiefbau".
Frielinghaus. Kleine. Mantell. Schulte. Klewitz. 16663§

Geschw. Pöttgen,
Körnerplatz, 15972
empfehlen zu den **billigsten Preisen:**

Unterzeuge! Unterzeuge! aller Systeme! Unterzeuge! Unterzeuge!

Wollene und seidene Tücher. Schulterkragen. Damen- und Kinder-Hauben. Knabenmützen. Chawls, wollene Röcke für Damen u. Kinder. Handschuhe jeder Art. Strümpfe, Leibbinden etc. etc.

Grösste Auswahl.

Bestellungen auf Kohlen und sonstige Fuhren werden angenommen. §
Leopoldstraße 2.

Fuhren aller Art werden angenommen.
Augustastraße 5. §

Ich habe meine Wohnung von Cörne Nr. 7 nach
Roonstraße Nr. 6
verlegt und halte mich bestens empfohlen.
† **Frau Heinrichs,** Hebamme.

Einige Fuder **Pferde-Dünger** billig abzugeben. 16681§
Gutenbergstraße 10.

Schmidts Panorama,
Hotel „Am breiten Stein", part.
Diese Woche neueste Prachtserie:
Riesengebirge v. 1893.
Naturereigniß: Die Prinz Heinrich-Baude im Winter und Hörner-Schlittenfahrt Zackenklamm, Kynast. 16577

Kapperts Variété,
12. Münsterstraße 12.
Täglich [16621
Concert u. Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Concerthaus 16601
Rheinische Str. 32. H. Eichhoff.
Täglich
Concert
der Wiener Kapelle „Elite".
Nur Damen.
Anfang 7 Uhr. ; Entree frei.

Brückstr. 22. Brückstr. 22.
Täglich
Grand-Concert
das Instrumental-Virtuosen Senor Bernardo Hermando.
Entree frei.
Achtungsvoll,
Jul. Rettberg, Brückstr. 22,
Gasthof.

Packkisten
(keine Speckkisten)
kauft die 16671§
Glashütte Hoffmann.



Haus,
an der Rheinischenstraße, Nähe der Dorstfelder-Brücke gelegen, ist für 10 000 ℳ, bei 3000 ℳ Anzahlung, sofort zu verkaufen. s 7165 §
Näheres in der Geschäftsstelle.

Leder-Etui 16004

mit Farbenmustern verl. Gegen Bel. abzug. bei F. Balster, Ostenhellweg 59.

№ 348. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Mittwoch, den 19. Dezember 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.**, durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875. — Fernsprecher Nr. 181.

Für das I. Vierteljahr 1895

ersuchen wir unsere Postabonnenten, ihre Bestellungen zeitig zu erneuern, da die Post sonst einen Zuschlag erhebt.

Die **„Dortmunder Zeitung“** ist durch ihre zahlreichen Mitarbeiter nah und fern, sowie durch ihr zweimaliges Erscheinen im Tage und ihre ausgedehnte telegraphische Bedienung in der Lage, ihre Leser aufs rascheste und prompteste über alle wichtigen Ereignisse unterrichten zu können. Für die Unterhaltung sorgt ein gediegenes Feuilleton und die Sonntags-Beilage:

Für Haus und Hof,

Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Anzeigen finden in der „Dortmunder Zeitung“, der ältesten, verbreitetsten und einflußreichsten Zeitung Westfalens, **Kreisblatt für den Stadtkreis und den Landkreis Dortmund und amtliches Organ für den Kreis-Ausschuß,** die sicherste und wirkungsvollste Verbreitung.

Dortmund, im Dezember 1894.

Verlag der „Dortmunder Zeitung“.
(C. L. Krüger.)

Panamino.

In der parlamentarischen Atmosphäre Italiens tobt ein Gewitter. Schon seit längerer Zeit hat es sich durch unheimliches Wetterleuchten angekündigt, jetzt ist es endlich mit voller Wucht ausgebrochen. Ein namhaftes Opfer hat es bereits gefordert: den ehemaligen Premierminister Giolitti. Schon einmal ist Giolitti vom Blitz getroffen worden, aber nicht tödlich. Er konnte sich wieder aufraffen, kam wieder zu Kräften, nahm eine drohende Haltung an, und es gab Leute genug, die glaubten, das Wetter werde ihm nichts anhaben, werde vielmehr zu seinem Siege beitragen. Oder es würde, schlimmsten Falles, seine Gegner mit ihm in den Abgrund reißen. Jetzt liegt Giolitti am Boden, politisch tot. Hoffentlich für immer. Ob seine Gegner, oder wenigstens manche von ihnen, sein Geschick teilen werden, das weiß man noch nicht. Denn das Gewitter ist noch nicht vorüber.

Es ist gerade ein Jahr, daß das Ministerium Crispi im Amte ist. Dasselbe folgte dem Ministerium Giolitti, das unter dem Druck der Enthüllungen der parlamentarischen Bank-Enquete-Kommission zusammengebrochen war. Die Enquete ergab die Ausplünderung der Banken zu politischen und persönlichen Zwecken der Minister und Abgeordneten. Das Vermögen der Banken war verschleudert worden zu gunsten von Ministern und Abgeordneten, und es herrschte eine Korruption, deren Vorhandensein man wohl untrüglich feststellen, deren Grenzen man aber nicht angeben konnte. Der Ministerpräsident Giolitti kannte die Verhältnisse, aber er that nichts zur Beseitigung derselben. Er verhinderte die Untersuchungen, oder er bewirkte, daß ihre Ergebnisse erfolglos blieben. Den allgemeinen Ruf nach einer Reform des Bankwesens beachtete er nicht, sondern er schlug im Gegenteil vor, die Privilegien der Banken, die ihm ja so herrliche Dienste leisteten, unverändert auf sechs weitere Jahre zu verlängern, und den Direktor Tanlongo, der mit der römischen Bank zugleich auch die Korruption dirigirte, schlug er dem König zur Ernennung als Senator vor. Die Enthüllungen der Enquete-Kommission führten die Katastrophe herbei, die diesem System ein Ende machte. Das Ministerium Giolitti stürzte, wie die „Frankf. Ztg.“ ausführt, wie noch nie ein Ministerium fiel: ohne Abstimmung unter dem Ansturm der allgemeinen Entrüstung; selbst die Majorität der Deputirten, die das Jahr vorher auf den Namen Giolittis sich hatten wählen lassen, ließ den Fallenden im Stich. Aber noch im Fallen verschaffte sich Giolitti die Mittel, seine Rache und seine Auferstehung vorzubereiten. Es gab zu viel Schuldige außer ihm, als daß er nicht hoffen durfte, eine Solidarität herzustellen, die ihm zugute käme. Diese Schuldigen mußten ihn zunächst schonen, sie durften ihn nicht ganz vernichten. Er wußte zu viel, um unschädlich zu sein, und man hielt ihn für nicht edel genug, um der Rache für seine völlige Vernichtung zu entsagen. So hielt er das Parlament im Schach, und nicht bloß das Parlament. Freilich konnte er nicht verhüten, daß sein Günstling Chauvet, der die finanzielle Ausbeutung politischen Einflusses am unverschämtesten betrieben hatte, ins Zuchthaus wandern mußte und Tanlongo mit Genossen in Untersuchungshaft kam. Aber der Prozeß der letzteren nahm eine eigentümliche Wendung. Die Angeklagten wiesen nach, daß sie bei der Verschleuderung und Unterschlagung der Bankgelder auf höheren Befehl gehandelt hatten, und sie wurden freigesprochen. Im Prozeß wurde aber auch durch die Aussagen mehrerer Beamten festgestellt, daß einige Schriftstücke, die bei der Haussuchung in der „Römischen Bank“ beschlagnahmt wurden, abhanden gekommen waren. Die Angaben der Beamten ließen mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die Schriftstücke in die Hände des Quästors Felzani, einer Kreatur Giolittis, gewandert waren. Auch noch in anderen Punkten ergab der Prozeß ein auffallendes Verhalten einiger Behörden. Die öffentliche Meinung erzwang es, daß der Justizminister über diese Seite der Affaire Tanlongo eine Untersuchung anstellen mußte. Das Ergebnis der Untersuchung war aber nur die Feststellung einiger untergeordneter Unregelmäßigkeiten, wegen deren ein disziplinarisches Vorgehen gegen einzelne Beamten angestrengt wurde; über den Verbleib der Schriftstücke ergab die Untersuchung nichts. Inzwischen war es aber offenkundig geworden, daß die Schriftstücke im Besitz Giolittis seien, und dieser machte schließlich auch kein Hehl daraus, daß er sie habe; nur behauptete er, daß er sie von dem Sohne Tanlongos bekommen habe. Es ist bekannt, welches Schicksal die Schriftstücke zuletzt hatten, und daß die Veröffentlichung ihres Inhaltes im gange ist. Man weiß aber jetzt schon genug, um ein endgültiges Urteil über Giolitti zu fällen. Die Schriftstücke enthalten Wichtiges und Unwichtiges in buntem Durcheinander; das deutet darauf hin, daß sie in der Geschwindigkeit zusammengerafft wurden. Es sind darunter auch Briefe der Familie Crispi an einen ihrer Hausmeister, der später entlassen wurde. Diese Briefe können nicht unter den Akten Tanlongos gewesen sein; Giolitti kann sie dem Hausmeister nur abgekauft haben. Das läßt die gleiche Absicht erkennen, mit der sich Giolitti von Sanlongo auch eine Abschrift der Wechsel geben ließ, die Crispi im Portefeuille der römischen Bank liegen hatte. Unter allen Umständen aber hat Giolitti kein Recht auf die Schriftstücke, die als Untersuchungsakten einen amtlichen Charakter tragen. Daß er sie sich verschaffen und daß er sie unbehelligt so lange behalten konnte, das beweist, daß nicht bloß die Kammer, sondern daß bis zu einem gewissen Grade auch die Crispische Regierung ihn fürchtete und nicht Hand an ihn zu legen wagte.

Und nun die Moral von der Geschichte. Sie ist traurig genug. Ihr Hauptkern besteht darin, daß Giolitti nicht allein schuldig ist, ja daß er vielleicht nicht einmal so schuldig ist, wie es den Anschein hat. Er hat die Korruption nicht gemacht, sondern er hat sie vorgefunden und hat sie benutzt, wie andere vor ihm und neben ihm sie auch benutzten. In dem Brief an seine Wähler, den er nach den Enthüllungen des Tanlongo-Prozesses veröffentlichte, gibt er offen zu, Gelder von Tanlongo erhalten zu haben; es ist sicher, daß er sie zu Wahlzwecken verbrauchte. Die Gelder wurden erpreßt, und wenn sie nicht erpreßt wurden, so machten die Banken und ihre Direktoren sich dafür durch Verlängerung der Privilegien, Fernhalten aller Kontrolle und andere Vorteile bezahlt. Wurde aber einmal Geld für politische Zwecke entnommen, wer bürgte dafür, daß nicht ein Teil oder gar das Ganze für Privatzwecke verwendet wurde? Es war längst bekannt, daß manche Deputirte nicht bloß ihr Mandat, sondern auch ihr Leben durch Gelder fristeten, zu denen sie nicht auf rechte Weise gekommen waren; die Massen notleidender Wechsel, die bei der Bank-Enquete gefunden wurden, bestätigen es. Hier ist der Punkt, wo die Ursache des Uebels liegt: Mangel an Ehrlichkeit in öffentlichen Dingen. Die Politik ist zum Geschäft geworden, das seinen Mann nähren, gut nähren muß. Der Einfluß, den man hat, wird verkauft, im Notfall wird gedroht, und wem das Geld gehört, das man erpreßt, darnach wird nicht gefragt. Das parlamentarische Intriguenspiel unterstützt dieses Treiben, ein Teil der Presse steckt unter der gleichen Decke mit den Schuldigen. Die Erkenntnis des Uebels ist nicht erst von heute. Schon im Jahre 1879 hat der konservative Deputirte Cordova darüber geklagt, daß „inmitten der allgemeinen Begeisterung für die politische Emanzipation sich in Italien ein Stand gebildet hat, der alle Regierungsakte geschäftlich ausnützt und dessen Einfluß gemessen werden kann an der wachsenden Staatsschuld und an dem zunehmenden Defizit“. Im vorigen Jahre hat der bolognefer Professor Dr. Ferrero ausgeführt, der wahre Grund der Armut Italiens liege darin, daß seine Reichtümer zum Objekt zügelloser staatswirtschaftlicher Spekulationen gemacht werden, deren unerträglichste gegenwärtig die Politik sei; es gebe eine Klasse von Finanzmännern, die durch den korrumpirten Parlamentarismus ein indirektes Machtmittel zur Ausbeutung der Staatsfinanzen gewinnen. Im verflossenen Sommer hat das angesehene Blatt „Corriere della Sera“, veranlaßt durch die Enthüllungen des Tanlongo-Prozesses, einen offenen Brief an den König gerichtet, worin auf den Verfall der Moralität in den höheren politischen Kreisen hingewiesen und das Eingreifen des Königs angerufen wird, damit wieder Sittlichkeit und Gerechtigkeit zu Ehren kommen. „Die ökonomische Bedrängnis“, heißt es in dem Artikel, „die schwierige Finanzlage sind Uebel, die sich heilen lassen. *Aber nicht wieder gut zu machen ist der Schaden, der entsteht, wenn die Unehrlichkeit in das Blut des Staates eingeeorungen ist. Uns ängstigt nicht die* Unterbilanz im Staatshaushalt: uns ängstigt, daß die Korruption uns nach und nach auffrißt, daß die Schurken und Spitzbuben stärker geworden sind als die ehrlichen Leute, und daß der Ehrenmann in den Institutionen, die ihn schützen sollten, diesen Schutz nicht mehr findet!“ Am Schlusse heißt es: „Eine That von Ihnen, Majestät, würde die Gemüter aufrichten und die Hoffnung neu anfachen!“

Es ist nicht das erstemal, daß der Ruf nach einem Eingreifen der Krone laut wird; die Meinung, daß der Parlamentarismus selbst an der Korruption die Schuld trage und darum eingeschränkt, wenn nicht gar ganz abgeschafft werden müsse, hat in der letzten Zeit viel Anhänger gefunden. Der Berichterstatter der Fünfer-Kommission, der Abgeordnete Cibrario, hat vorgestern die Lesung seines Berichts mit dem Satze geschlossen: „Wir wollen nicht, daß sich um uns die Ansicht verbreite, daß das Parlament aufgehört habe, die Hoffnung und das Vertrauen des italienischen Volkes zu sein“. Soll diesen Worten entsprochen werden, dann wird das Parlament etwas mehr thun müssen, als es bisher gethan hat. Dann genügt es nicht, daß Giolitti endgültig fällt: dann muß man das Gewitter, das jetzt tobt, eine gründliche, für alle Zeiten nachhaltige Reinigung vornehmen lassen.

Deutschland.

L **Berlin,** 18. Dezember. Die alte, deutsche Gewohnheit, nach Gelegenheitsgesetzen zu rufen, ist auch jetzt wieder zu beobachten. Kaum ist die Beschlußunfähigkeit des Reichstages in der gestrigen Sitzung festgestellt worden, so kommen schon die Forderungen, die einer Wiederkehr dieser Vorgänge durch eine Herabsetzung der Beschlußfähigkeitszahl bei den ersten Lesungen vorbeugen möchten. Also in der mechanischsten Weise soll ein Uebel geheilt werden, das ja doch dasselbe bliebe, mit oder ohne Heilmittel. Der Reichstag wird sich allerdings auf derartige Vorschläge jetzt so wenig wie früher einlassen. Würde die Beschlußfähigkeitsgrenze enger gezogen, so wäre die Folge, daß die Aenderung wie eine Prämie auf noch größere Vernachlässigung der Mandatspflichten wirkte. Heute geniren sich doch noch einige Abgeordnete, den Sitzungen fernzubleiben, in denen es keine Abstimmungen gibt. Fortan würden sie für erlaubt halten, nach Belieben zu fehlen. Auch in dieser Beschlußfähigkeitsfrage wird uns, wie herkömmlich, das englische Muster vorgehalten. Im englischen Parlament mit seinen über siebenhundert Mitgliedern genügen allerdings bereits vierzig Anwesende, um ein beschlußfähiges Haus zu ermöglichen. Aber jenseits des Kanals gibt es keine parlamentarischen Ueberraschungen wie bei uns. Mehrheit und Minderheit stehen fest, und es wird dafür gesorgt, daß sie sich auch bei sehr schwacher Besetzung des Hauses ebenso zu einander verhalten, wie wenn das Haus vollbesetzt wäre. Der Sprecher, der eifrige Vertreter der Mehrheitsinteressen, hat zudem in der Geschäftsordnung die Mittel, um etwaige Ueberrumpelungen durch eine Zufallsmehrheit von Gegnern zu verhindern. Bei uns ist von alledem nicht die Rede. Gerade in der Kompliziertheit unserer vielgliedrigen Parteiverhältnisse liegt die moralische Nötigung für jeden Abgeordneten, seine Pflicht in jedem Augenblick zu thun, und eine Verfehlung gegen diese Obliegenheit ist deshalb bei uns von übleren Folgen als anderwärts begleitet und steht hiernach mit recht unter der schärferen kontrollirenden Rüge der Wählerschaft. Es müßten Strafen für unentschuldigtes Ausbleiben verhängt werden können, etwa die ausdrückliche Aufzählung der bei Namensaufrufen Fehlenden in der nächsten Sitzung unter Beifügung des Bedauerns über die Pflichtversäumnis. Daß aus dem Namensaufruf *selber hervorgeht, wer abwesend gewesen, das genügt noch nicht; das Ergebnis des Namensaufrufs pflegt von den* Blättern nicht abgedruckt zu werden. Sollen wirklich neue Disziplinarbefugnisse für den Präsidenten bewilligt werden, so würde es sich empfehlen, nach der bezeichneten Richtung hin ebenfalls etwas zu thun. Auf das beste Mittel gegen häufige Beschlußunfähigkeit, auf die Einführung von Diäten, werden wir ja doch noch lange genug warten müssen. Einzelne Beurteiler lieben es, den Reichstag für beleidigt auszugeben, wenn von ihm gesagt wird, daß nur durch Diäten eine wirksame Abhülfe des jetzigen Mißstandes herbeizuführen wäre. Aber ob beleidigend oder nicht, Thatsache ist doch, daß Volksvertretungen, die Tagegelder beziehen, fleißig und vor allem beisammen sind, während unser Reichstag fortgesetzt das Bild der Oede bildet.

P **Berlin,** 18. Dezbr. In einem der heutigen Anarchisten-Prozesse (ihrer drei fanden gleichzeitig vor verschiedenen Strafkammern statt) erklärte der Staatsanwalt Benedix, daß das Anarchistenblatt „Der Sozialist“ auf dem Aussterbe-Etat stehe. Die Nummer vom nächsten Donnerstag oder Sonnabend werde wohl die letzte sein;

Eine heitere Episode aus dem Leben des Malers C. W. Allers.

Maler Allers, der sich vom armen Lithographenlehrling bis zu einem durch hohe Meisterschaft berühmt gewordenen Künstler emporgearbeitet hat, ist in seiner Jugend und auch später noch, bevor er sich selbst entdeckte und künstlerischen Erwerb fand, genötigt gewesen, das bittere Brot der Dürftigkeit zu essen. Er hat dies, wie es scheint, eigentlich niemals unter Thränen gethan, sondern wie aus dem Werke seines Freundes Olinda*) hervorgeht, meistenteils lachenden Mundes. Als er mit seinem Freunde / der den Hang zum Zigeunerleben mit ihm teilte, keinen anderen Rat wußte, um die Kosten eines Wanderlebens zu bestreiten, beschlossen sie u. a. mit einem Nebelbilder-Apparat in der Welt herumzureisen und Vorstellungen zu geben. Eine ergötzliche Episode aus diesen Wanderzügen sei hier in einem, dem obengenannten Werke Olindas entnommenen Briefe Allers an seine Eltern wiedergegeben:

Augsburg, den 21. Februar 1878.

Liebe Eltern und Schwestern!

Was ich in den letzten vierzehn Tagen erlebt und gesehen, damit kann ein Provinzschuster sein ganzes Leben ausschmücken.

Am 6. Februar fuhr ich von Karlsruhe per Bummelzug ab. Heinrich und Freund Cordes, unser Geschäftshausknecht und Landsmann, brachten mich zur Bahn. Zwölf Stunden dauerte es bis München: Stuttgart, das ganze Würtembergerland voller Städte auf „ingen“, dann Ulm mit seinem unfertigen Münster und einer Zeitung „Ulmer Spatz“, die ich mir gleich kaufte, die Donau, langweilige Gegend, Augsburg und bei nachtschlafender Zeit München. Ich logirte mich im Bamberger Hof ein und holte am nächsten Abend den von Rußland eintreffenden Olinda von der Bahn.

Nun liefen wir in München herum, um ein passendes Lokal zur Vorführung unserer Nebelbilder zu finden. Indessen es war gerade Karnevalszeit und ein würdiger Raum nicht unter 200 ℳ für den Abend zu mieten. Der Apparat aus Hamburg kam auch an. Leider hatte Olinda dieses Ungetüm ohne meinen Rat und ohne es zu besehen, gekauft und so hatte uns natürlich der Händler den unpraktischsten, altertümlichsten, vorsündflutlichsten Ladenhüter aufgehängt. Unser eigentlicher Plan war ja gewesen, uns einen kleinen, handlichen Apparat, wie es deren so nette gibt und die sich auch samt allen Bildern in einen Koffer packen lassen, zu kaufen, damit wir ohne weitere Vorbereitungen in allen kleineren Nestern, ja selbst in Dörfern, unsere Vorführungen ohne Kosten loslassen könnten. Dann hätten wir famose Studien machen können und die geringen Auslagen leicht rausgeschlagen. Nun stand die Sache aber ganz anders. Sechs riesige Kisten füllte der Apparat samt Bildern und allem Zubehör, und da diese großen, sechzehn Fuß hohen Bilder nur mit Drummondschem Kalklicht hergestellt werden konnten, so war der ganze umfangreiche Apparat zur Erzeugung dieser kostspieligen Lichtquelle mit dabei. Wir mußten uns nun schon immer auf größere Orte beschränken, hatten viel mehr Unkosten und Risiko, und besonders für mich gibt es soviel zu thun, weil alle die schmutzigen und schmierigen Arbeiten zur Lichterzeugung an mir hängen bleiben, daß die vergnügliche Seite der Sache für mich sehr infrage steht. Na, man los! Einmal im Schuß, mache ich die Sache mal mit! Ulk gibts doch noch genug dabei.

Auf die Zweihundert-Mark-Lokalitäten konnten wir uns unmöglich einlassen, daher faßten wir den verständigen Entschluß, hierher ins stille Augsburg zu gehen, um in der Provinz bescheiden unsern ersten Ausflug ins Reich der Artisten und Schauaussteller zu unternehmen.

Im Gasthaus „Zu den drei Königen“ fanden wir Wohnung und auch einen großen Saal mit anstoßender gedeckter Kegelbahn, wo ich meine Vorbereitungen zur Gaserzeugung treffen konnte. Bei einem Schreiner bestellte ich nun ein zusammenklappbares Holzgerüst, um die Leinwand daraufzuspannen. Vom Bürgermeister, der unsere Vorführungen als von wissenschaftlichem Interesse erachtete, erhielten wir die Erlaubnis, damit zu beginnen. Dann besuchten wir hervorragende Persönlichkeiten und diverse Vorsteher von Lehranstalten für die männliche und weibliche Jugend, um auch deren Zöglinge der Freude teilhaftig werden zu lassen, unsere Nebelbilder zu genießen und nebenbei ihre Kenntnisse zu bereichern.

Das erste, was jetzt Olinda fabrizirte, war eine höchst schwungvolle Anrede an das Volk in Augsburg, die er in den Blättern dieser Stadt losließ. Er erzählte darin, daß wir direkt von St. Petersburg und Berlin kämen, in den höchsten Kreisen mit unseren unvergleichlichen Nebelbildern und geistvollen Vorträgen ungeheures Furore gemacht, daß wir uns verpflichtet hätten, in Mailand, Florenz, Rom und Neapel aufzutreten, daher nur einige Tage in Augsburg verweilen könnten und es nun keiner versäumen solle, diese günstige Gelegenheit zur Vermehrung und Erweiterung seiner Kenntnisse zu benutzen. Besonders lehrreich seien unsere Vorführungen für die Jugend ꝛc. ꝛc.

Die sechs Riesenkisten mit dem Apparat ließen wir in die „Drei Könige“ spediren, und ich ging nun an das höchst schwierige Werk (trotz unserer großen Erfolge in St. Petersburg und Berlin), die einzelnen Stücke aus den Kisten herauszuwickeln und darüber nachzudenken, wozu dieselben wohl zu verwerten seien. Wenn man die Uhr des straßburger Münsters auseinanderschraubt, so kann es für einen Laien nicht schwieriger sein, dieselbe wider zusammenzusetzen, als es mir mit diesem vertrackten Apparat vorkam. Zahllose Schrauben, Gläser, Maschinenteile, Schläuche, Hähne ꝛc. ꝛc. Wenn ich es ganz nett in Ordnung brachte, blieben mir noch immer allerlei Schrauben und andere Teile nach, und ich konnte mir natürlich denken, daß dieselben da noch hinein müßten. In der Schule hatten wir seinerzeit wohl eine Laterna magica erklärt bekommen, aber was war so eine Rattenfalle gegen dies verwickelte Unding! Schließlich gelang auch diese Aufgabe. Wir hatten uns damit wohlweislich auf unsere Bude zurückgezogen, und nun gings forsch ins Zeug. Zuerst wurde eine künstliche Nacht hergestellt, indem wir alle disponiblen Röcke, Hosen, Hemden und Bettdecken vor die Fenster hingen und alle Ritzen zustopften. Ich spannte alsdann ein Bettlaken durchs Zimmer und probirte darauf, vorläufig mit einem Lichtstummel, im Apparat die Bilder, ihre Wirkung, den Zusammenhang und die Reihenfolge, während Olinda sich bemühte, seine Vorträge zu den Bildern im gleichen Schritt mit mir zu halten. Draußen horchte und lugte durch die Schlüssellöcher das gesamte Dienstpersonal. Um unseren Ruhm nicht zu verdünnen, erzählte ich nachher so nebenbei, wir hätten einen neuen Apparat bekommen, der erst ausprobirt werden müsse.

Nach einigen Proben gings wie geschmiert, und nun machte ich mich an das Studium der Bereitung des Drummondschen Kalklichts. Auch diese Kunst war in der Schule, wo wir sogar in der Chemiestunde stinkenden Angedenkens grüne Seife fabrizirten, geübt worden, aber die Zeit und ihre Schleier hatten die Geschichte in meiner Erinnerung sehr verdämmert. Mit Geduld und viel Arbeit gelang es mir jedoch bald wieder, dahinter zu kommen und die dreieckigen Säcke mit Wasserstoff- und Sauerstoffgas zu füllen.

Zuerst Sauerstoffgas (Oxygen). Die große Eisenretorte, halb voll mit eineinhalb Pfund chlorsaurem Kali und einem halben Pfund Braunstein, wird in ein gelindes Holzkohlenfeuer gesetzt und die Geschichte erhitzt. Diverse Schläuche führen das Gas noch durch Wasser und dann in den Sack. Wenn das Wasser im Kübel Blasen zu werfen beginnt, muß man einen glühenden Span an das Schlauchende halten. Sobald derselbe hell zu brennen beginnt, so ist dies das Zeichen, daß die atmosphärische Luft entwichen und das Gas sich angesammelt. Nun wird der Schlauch schnell an den Gassack angeschroben.

Das erstemal mißlang die Geschichte. Ich hatte alles festgeschroben und betrachtete mit dem Doktor aus angenehmer Ferne das Aufschwellen des Sackes. Da plötzlich ein beunruhigendes Zischen wie eine losgehende Lokomotive — ein scharfer blendender Blitz — ein dumpfer Knall! Wir waren in einem Satz bis in die äußersten Ecken des Saales retirirt. Vorn am Retortenstiel saß noch ein Ende des Schlauches und brannte unter furchtbarem Zischen in einer zwei Fuß langen Flamme. Wir feuerten uns gegenseitig an zu mutigem Eingreifen und Retten, was wir denn auch, da allein keiner vorging, gemeinsam vollführten. Wir brüllten uns allerlei Befehle zu, und als Olinda die glühende Retorte unter einen Haufen von Wirtschaftsstühlen und -Tischen warf, wodurch diese mit dem Boden sofort zu brennen anfingen, goß ich den Kübel mit Wasser darüber. Olinda verbrannte sich die beiden Hände tüchtig, und die linke Barthälfte wurde stark lädirt.*) Alle drei ineinander gehenden Säle waren mit dickem, stinkendem Rauch gefüllt, und bei dem fahlen Licht einer Stallaterne sahen wir über uns förmliche Wolken herumwogen. Durch Schaden wird man ja bekanntlich klug und wir profitirten auch dadurch.

Wasserstoffgas, welches aus Zinkspänen und Schwefelsäure bereitet wird, war noch ekliger zu machen, und da es sich auch zu schnell verbraucht und zu teuer wird, lasse ich jetzt immer einfaches Leuchtgas aus der Gasfabrik holen, den Sack zu etwa dreißig Pfennigen.

Vollgeladen mit Weisheit waren wir bereit, vor die Oeffentlichkeit zu treten. Unser zusammenpackbares Gerüst war aufgeschlagen — oben auf den übereinander getürmten Kisten ragte der Apparat wie ein Chimborasso empor. Die an den letzteren angeschrobenen, mit Gas gefüllten und mit Gewichten beschwerten Säcke harrten der Verwendung. Stühle für die zu erwartende Menge waren genügend da — rechts in der Ecke stand ein Stuhl und ein Tisch für Olinda mit dem (für jeden Vortragenden obligatorischen) Glas Wasser. Sämtliche Bilder hatte ich genau nach der Reihenfolge geordnet, da die geringste Regelwidrigkeit in der Schlachtreihe die ganze Suppe verderben und unser Schiff auf unheildrohende Klippen werfen konnte. Da gab es Bilderserien, zu denen je acht bis zehn Platten erforderlich. Zum Beispiel eine milde See wogt leise tändelnd auf und nieder, oben blauer Himmel mit Schäfchenwolken, in der Ferne eine schöne Insel. Ein Schiff in vollen Segeln fährt vorüber, Delphine springen durchs Wasser. Es wird schlechtes Wetter, der Himmel grau und unheimlich. Die Wogen gehen hoch und es blitzt gewaltig, wozu mein Donnerblech das Akkompagnement bildet. Das Schiff streicht wieder durch die Wellen, diesmal mit gerefften Segeln auf den empörten Wogen tanzend und vor dem Sturm fliehend. Der nächste Augenblick zeigt uns das Wrack dieses Schiffes mit gestürzten Masten. Nun sieht man ein Floß, auf welchem die gerettete Mannschaft, die sich aus Hemden und Röcken ein Notsegel errichtet hat, herumliegt. Jetzt rötet sich der nächtliche Himmel über der wogenden See, die Sonne geht auf und umgoldet ein sich mit vollen Segeln näherndes, immer größer werdendes Fahrzeug, welches gerade auf die Schiffbrüchigen zusteuert und dem befriedigten Zuschauer keinen Zweifel darüber läßt, daß dieses Drama ein gutes Ende hat. So mit allen andern Bildern. Da gabs über Brücken fahrende Eisenbahnzüge, Vesuvausbrüche, Fontänen, Mondschein und Schneegestöber.

Doch mit des Geschickes Mächten ist, wie wir wissen,

*) Den nachstehenden launigen Brief des durch seine Werke überall in Deutschland beliebt gewordenen Malers entnehmen wir dem soeben erschienenen, als eine humoristische Perle unserer Literatur vielgenannten Werke: „Freund Allers. Ein Künstlerleben von Dr. Alexander Olinda“. Mit Bildern von C. W. Allers. (Union, Stuttgart.)

*) In Lindau wurde bei einer andern Explosion die Symetrie wieder hergestellt, indem er sich auch die rechte Seite absengte.

es sei gelungen, das Blatt unschädlich zu machen. Da dies selbstverständlich nur mit Anwendung gesetzlicher Mittel geschehen konnte, so hat man nach der Angabe des genannten Staatsanwalts den Beweis vor sich, daß die vorhandenen, im Strafgesetzbuch und im Reichspreßgesetz niedergelegten Strafmittel hinreichten, um die Auswüchse einer verbrecherischen Agitation zu bekämpfen. Wäre schon früher so energisch gegen den „Sozialist" eingeschritten worden, so hätte man uns die grundlose Beschwerde ersparen können, daß die Staatsgewalt ohnmächtig gegen den Unfug der Anarchistenpresse sei.

* **Königsberg, i. Pr.,** 18. Dezember. Prinz Heinrich hat das Protektorat über die im nächsten Jahre stattfindende nord-ostdeutsche Gewerbeausstellung übernommen.

* **Köln,** 18. Dezember. Der konstantinopeler Korrespondent der „Köln. Ztg." berichtet eingehend über die fortgesetzten grauenhaften Zustände in Armenien. Niemandem sei es gestattet, aus jener Gegend abzureisen; alle Depeschen und Briefe wurden konfiszirt. In der Nähe von Sassun flüchteten die Einwohner eines Dorfes — darunter Frauen und Kinder — in die Kirche, worauf die Türken die Thür erbrachen und alles niedermetzelten, so daß das Blut auf die Straße floß. Der Korrespondent des obengenannten Blattes bezeichnet es als einen bedauerlichen Beweis von der Schwäche der europäischen Diplomatie, wenn die plötzlich in ihrer ganzen Trostlosigkeit aufgedeckte armenische Frage als des Einschreitens nicht wert erachtet würde. Der europäischen Kommission werden von türkischer Seite alle möglichen Schwierigkeiten bereitet, um die Untersuchung in die Länge zu ziehen.

h **Leipzig,** 18. Dezember. Die Revision des Staatsanwalts in der Prozeßsache gegen den Kanzler Leist ist nunmehr beim Reichsgericht eingegangen. Jedoch ist der Termin der Verhandlung noch nicht bestimmt; derselbe dürfte aber voraussichtlich mitte Jannar stattfinden.

h **Karlsruhe,** 18. Dezember. Wie die „Bad. Korresp." mitteilt, haben am Sonnabend vertrauliche Konferenzen zwischen Vertretern der Regierung und landwirtschaftlichen Sachverständigen bezüglich Abänderung des Tabaksteuergesetzes stattgefunden. Die Ansicht der Sachverständigen ging dahin, daß der Zoll auf ausländischen Tabak wesentlich erhöht werden möchte gegenüber dem Entwurfe; daß ferner der Steuersatz für Rohtabake ermäßigt und die Kontrollvorschriften gemildert werden müßten.

Ausland.

* **Wien,** 18. Dezember. Anläßlich des Namensfestes des Kaisers von Rußland fand in Anwesenheit mehrerer Erzherzöge und Minister, sowie des russischen Botschafters, Fürsten Lobanow, ein Hofdiner statt, bei welchem der Kaiser einen Toast auf den Kaiser Nikolaus ausbrachte.

* **Wien,** 18. Dezember. Der heute früh hier eingetroffene russische General Graf Mussin-Puschkin wurde nachmittags in feierlicher Audienz vom Kaiser empfangen und überreichte die Notifikation der Thronbesteigung des Zaren Nikolaus.

* **Budapest,** 18. Dez. Beide Häuser des Reichstages wählten in gemeinsamer Sitzung mit 223 gegen 156 Stimmen Bela Radvanszky zum Kronhüter.

* **Budapest,** 18. Dez. Die Reise des Ministerpräsidenten Dr. Wekerle nach Wien wird wahrscheinlich schon morgen nachmittag stattfinden.

* **Paris,** 18. Dez. Die Deputirtenkammer nahm den Gesetzentwurf an, wonach den jungen Männern auf der Insel Reunion gestattet wird, sich zur Teilnahme an der Expedition gegen Madagaskar anwerben zu lassen.

* **Paris,** 18. Dezember. Der französischen Regierung ist von der in englischen Blättern verbreiteten Nachricht, daß die Königin von Madagaskar die von Frankreich gestellten Bedingungen anzunehmen beabsichtige, keine Bestätigung zugegangen.

* **Paris,** 18. Dez. Die Deputirtenkammer wählte mit 249 Stimmen Brisson zum Präsidenten; Meline erhielt 213 Stimmen.

* **Rom,** 18. Dezember. Der Deputirte Brin hat an seine Wähler in Turin ein Schreiben gerichtet, in welchem er sich mißbilligend über die Vertagung der Deputirtenkammer ausspricht und seine Wähler auffordert, volles Vertrauen zu den parlamentarischen Einrichtungen unter den Auspizien des loyalen und ausgezeichneten Souveräns zu haben.

* **Petersburg,** 18. Dezember. Dem im Bau befindlichen libauer Kriegshafen ist auf kaiserlichen Befehl der Name „Hafen Kaiser Alexander III." gegeben worden. — Dem Generalstabschef General Obrutschew ist für talentvolle eifrige Bearbeitung der die Vervollkommnung und Entwickelung der Wehrkräfte und Kampfbereitschaft Rußlands betreffenden Fragen der Wladimir-Orden I. Klasse verliehen worden, denselben Orden erhielten der Kommandeur des Gardekorps, General Mansej, und der Chef der Intendantur im Kriegsministerium, General Skworzow. — Großfürst Konstantin Konstantinowitsch ist zum Generalmajor, der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz zum Rittmeister, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz zum Kapitän befördert worden. Den Großfürsten Paul Alexandrowitsch und Dimitry Konstantinowitsch ist der Wladimir-Orden dritter Klasse, den Großfürsten Sergius Michailowitsch der Wladimir-Orden vierter Klasse verliehen worden. Dem Präsidenten des Departements der Reichs-Oekonomie, Sholskij, ist der Andreas-Orden mit einem gnädigen, kaiserlichen Reskript verliehen worden. Alle Auszeichnungen sind vom heutigen Tage, dem Namensfeste des Kaisers, datirt.

* **Petersburg,** 18. Dezember. Gestern traf hier die außerordentliche türkische Mission unter Fuad Pascha ein.

---

kein ewger Bund zu flechten. Diesmal wars aber der Hausknecht gewesen.

Ach, dieser Kunstliebhaber hatte nachmittags alle Glasbilder besichtigt und besaß keine Idee von der notwendigen Ordnung aller irdischen Dinge. Als nun alles bereit war, die Presse, wohlwollend gestimmt, mit gespitztem Bleistift dasaß, auch etliche zahlende Personen sich eingefunden hatten, verstärkt durch das Gratispublikum des Personals des Gasthofs und der Nebenhäuser, Olinda, im Frack und beschienen von der gelehrt aussehenden Lampe, in seinem Manuskript blätterte, gab ich das Zeichen mit der Glocke. Olinda schneuzte sich nochmals, wischte nochmals seine goldene Brille klar und begann die Ouvertüre seines Vortrags. Als ich aber meine Brille zu zeigen begann, merkte ich das Unglück — da aber nichts daran zu ändern war, so ließ ich dem Schicksal seinen Lauf und verstärkte das Freudengeheul des Publikums durch mein eigenes Gepruste. So was war in der Welt noch nicht dagewesen — es war der Gipfel aller Konfusion! Olinda, der die Lachsalven des Publikums für reine Begeisterung und Anerkennung hielt, las, ohne zu bemerken, was hinter seinem Rücken vorging, mit erhobener Stimme weiter. Wenn er beim Brand des alten pariser Opernhauses war, versetzte ich das Publikum in die Einsamkeit der Wüste, Potsdam und Yokohama wurden vermischt, und die gemischten Bilder waren noch am schlimmsten. Bei dem milden Meerbild strich statt des Schiffes oben durch die Luft die Pacificbahn vorbei, die Rembrandtsche Wassermühle versank in den Flammen des Vesuvausbruchs, während bei der Beschießung Straßburgs hinten eine vom Mond beleuchtete friedliche Windmühle erschien und heftig von den Deutschen mit Bomben beschossen wurde. So gings ein und eine halbe Stunde lang fort, sodaß das Publikum und ich selber Seitenschmerzen vor Lachen bekam. Die Presse schrieb sehr nett darüber, daß die erste Vorstellung unter großem Beifall stattgefunden und mit Ausnahme „einiger Unregelmäßigkeiten", die aber leicht überall vorkommen könnten, die Sache glänzend verlaufen sei, somit jedermann empfohlen werden könne und keiner versäumen möge ꝛc. ꝛc.

Die nächsten Vorstellungen gingen schon flott und ohne Fehler, und wir gedachten unsern Wigwam im lebhafteren Ulm aufzuschlagen. Das Einpacken der ganzen Rummelei war ein elendes Stück Arbeit und zeigte so recht deutlich, welch schlechten Kauf Olinda mit dem Apparat gemacht. Auch die Eisenbahnfracht dafür kommt sehr teuer.

Morgen gehts nach Ulm. Ich werde gleich wieder schreiben. Grüßt alle Bekannten und macht euch um uns keine Sorge, wir kommen mit unserm dicken Fell schon durch.

Euer getreuer Sohn und Bruder

C. W. Allers.

* **Bukarest,** 18. Dez. Der Prinz-Thronfolger spendete 20 000 Franks für die bäuerliche Unterstützungskasse, welche anläßlich der silbernen Hochzeit des Königspaares gegründet wurde.

* **Sofia,** 18. Dez. Prinz Ferdinand beschied für heute den Präsidenten der Kammer zu sich, um von ihm ein Gutachten über die Zusammensetzung des künftigen Kabinetts einzuholen.

* **Washington,** 18. Dez. In der Repräsentantenkammer brachte Harmer (Pennsylvanien) eine Resolution ein, welche unter Hinweis auf die Gräuelthaten in Armenien den Präsidenten Cleveland und den Staatssekretär Gresham ermächtigt, ihre guten Dienste zu verwenden, um die Signatarmächte des berliner Vertrages zur Erwägung der Angelegenheit einzuberufen.

Gerichtliche Entscheidungen.

△ **Dortmund,** 18. Dezember.

Schöffengericht. Geschwindigkeit ist keine Hexerei. Der Arbeiter Kersting aus Lünen kam eines Tages nach Dortmund, um sich einen Winterpaletot zu kaufen. Da hier eine ziemlich große Anzahl Geschäfte vorhanden ist, wo derartige Sachen zu kaufen sind, erkundigte sich Kersting bei dem Invaliden Wilhelm Krämer, wo er am besten kaufe. Krämer führte denselben zum Althändler Schultze. Kersting fand daselbst wirklich einen „feinen" Ueberzieher, welcher 3 ℳ kosten sollte. Nachdem Kersting das Geld (ein Zweimarkstück und ein Einmarkstück) auf die Theke gelegt, half der Verkäufer ihm beim Anziehen des Kleidungsstücks. Während dieser Arbeit war das Geld verschwunden. Wer hatte dasselbe? Krämer sagte, Kersting habe es wieder in die Tasche gesteckt, dieser entgegnete, den Betrag könne nur Krämer genommen haben, da sonst niemand im Geschäfte anwesend war; der Ladeninhaber stimmte dem letzteren zu, weil er selbst die paar Augenblicke mit dem Kersting beschäftigt gewesen war. Herr Schultze ging energisch vor, indem er den Krämer festhielt, der schnell verduften wollte. Vorher hatten auch alle drei Personen den Laden abgesucht, da Krämer bemerkte, das Geld könne heruntergefallen sein. In der Zwischenzeit nun, wo die Polizei geholt wurde, saß Kr., der das Geld wirklich genommen hatte, auf einem Stuhl und ließ die zwei Geldstücke in einer Ritze zwischen Wand und Theke verschwinden, so zwar, daß die beiden Geldstücke aufeinanderlagen. Als der Polizeibeamte erschien, wurde noch einmal alles durchsucht, aber niemand konnte etwas finden, bis schließlich Krämer der „Glückliche" war, welcher die beiden Geldstücke entdeckte. Der Polizeibeamte arretirte nun den Mann. Heute erhielt der fingerfertige Krämer vom Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von einer Woche wegen versuchten Diebstahls.

Kauft auf der Straße keine Ringe! In letzter Zeit ist es hier vielfach vorgekommen, daß Leute auf der Straße angehalten werden, indem ihnen von Personen angeblich goldene Ringe oder goldene Ketten zum Kauf angeboten werden. Vor einigen Wochen versuchte der Händler Otto Meinhold aus Hannover solche Gegenstände an den Mann zu bringen. Diese Gegenstände lagen heute vor Gericht vor, sie waren nur wenige Pfennige wert, trotzdem bot Meinhold den Schund für echte Goldwaren aus, die er verkaufen müsse, weil er noch kein Schlafgeld habe; einem anderen gegenüber äußerte er, daß er sofort nach Hannover reisen müsse. Ein Polizeibeamter hatte jedoch den Burschen schon längere Zeit beobachtet, wie er die Leute zu beschwindeln versuchte, er verlangte nur 5—12 ℳ für einen Gegenstand. Heute wurde Meinhold zu drei Wochen Gefängnis wegen Betruges verurteilt.

Essen, 18. Dezember. Eine mysteriöse Geschichte bringt dann eine unbescholtene Ehefrau und zwar die Bergmannsfrau Lina B. aus Gelsenkirchen auf die Anklagebank, welche beschuldigt wird, 205 ℳ aus einem Geldbrief unterschlagen zu haben. Ein Bruder des Ehemanns hatte diesem geschrieben, er werde ihm aus Amerika durch Vermittelung einer Bank eine größere Summe Geldes schicken. In Abwesenheit des Mannes ging nun auch thatsächlich ein Geldbrief ein, den die Frau öffnete und den Inhalt mit 205 ℳ zunächst in den Glasschrank legte und dann ihrem Mann übergab. Auf dem Couvert waren jedoch 410 ℳ Inhalt angegeben, welche die Bank auch in 4 Hundertmark- und 2 Fünfmarkscheinen hineingelegt hatte. Die einen guten Eindruck machende Frau versicherte bestimmt, daß der Brief 2 Hundertmarkscheine und ein silbernes Fünfmarkstück enthalten habe. Die Beweisaufnahme ergibt weder gegen die Angeklagte Frau, noch gegen den als Zeugen auftretenden Briefträger ungünstiges, so daß laut der „Eff. Ztg." angenommen werden muß, daß das Geld durch andere Hände entwendet worden ist. Es muß daher Freisprechung erfolgen.

X **Leipzig,** 17. Dezember. Reichsgericht.*) Wegen Mißhandlung in vier selbständigen Fällen ist der Bergmann Karl Paßmann vom Landgerichte Dortmund am 18. September auf grund der §§ 223 und 223a des Strafgesetzbuches zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. — Seine Revision gegen dieses Urteil enthielt nur prozessuale Beschwerden. Er rügte Verletzung der §§ 57, 60 und 65 der Strafprozeß-Ordnung. Die Zeugin Ehefrau K. sei unvereidigt vernommen, ein Beschluß darüber, daß sie nicht vereidigt werden solle, sei aber nicht gefaßt worden. Zwar muß dies nach dem Protokoll als richtig angenommen werden, aber dieses ergibt auch, daß der Angeklagte keinen Antrag inbezug auf die Beeidigung der Zeugin gestellt hat. Das Reichsgericht erkannte deshalb in der heutigen Sitzung auf Verweisung der Revision.

*) Nachdruck verboten.

Provinzielles.

** **Dortmund,** 19. Dezember. Aufführung des Festspiels „Königin Luise" von Fräulein Johanna Baltz. Als in der letzten Sitzung des Kreis-Krieger-Verbandes Herr Geheimrat Harz anregte, ob es wohl angebracht sei, in nächster Zeit hier ein patriotisches Festspiel aufzuführen, fand dieser Gedanke allseitig die freudigste Zustimmung. Ebenso herrschte Einhelligkeit bezüglich der Wahl des aufzuführenden Festspiels: „Königin Luise", von Westfalens berühmter Dichterin, Johanna Baltz, aus Arnsberg. Es wurde beschlossen, daß der hiesige Krieger-Verein und der Landwehr-Verein die Sache in die Hand nähmen und ein aus Mitgliedern der Vorstände beider Vereine zusammengesetztes Komitee hat diese Angelegenheit bereits soweit gefördert, daß gestern abend im Saale des Herrn Klöpper am Westwall die erste Konferenz der Dichterin mit dem Komitee und denjenigen Personen stattfinden konnte, welche sich für die Aufführung besonders interessiren und thätig mitzuwirken bereit sind. Zahlreich war man der Einladung gefolgt. Nachdem Herr Geheimrat Harz die Versammlung eröffnet, die Dichterin begrüßt und dieselbe den Anwesenden vorgestellt, ebenso auf die hohe patriotische Bedeutung solcher Festspiele hingewiesen hatte, teilte er mit, daß die Aufführung in den Tagen vom 16. bis 24. März am Fredenbaum stattfinden werde. Fräulein Johanna Baltz gab dann in kurzen Umrissen den Inhalt des Festspiels, welches übrigens schon in einer Reihe anderer Städte unter jubelndem Beifall aufgeführt worden ist. Das erste Bild zeigt die Königin Luise als 12jähriges Mädchen, wie sie der Kaiserkrönung in Frankfurt am Main beiwohnte. Im zweiten Bilde ist dargestellt, wie sie mit ihrer Schwester in dem Kriegslager bei Frankfurt am Main mit ihrem nachmaligen Gemahl, Friedrich Wilhelm, zusammentrifft, wo dieser die Worte gesprochen haben soll: Diese oder keine! Der dritte Aufzug stellt eine dramatisch bewegte Szene dar und zwar das Schalten der Königin als Gutsfrau von Paretz. Im folgenden vierten Bilde sehen wir Luise von Napoleon den Frieden erbittend, im fünften das traurige Weihnachtsfest der Königin im Jahre 1806 in Memel. Die Dichterin will dann ein Bild einlegen, was besonders auf die hiesige Gegend Bezug hat: „Die Königin Luise besucht ein Bergwerk". Das folgende Bild stellt den Tod der Königin dar und das Schlußbild zeigt die Erhebung Preußens im Jahre 1813. Es haben in dem Festspiele eine größere Anzahl von Personen, jedoch nur wenige redend, mitzuwirken. Die Dichterin hatte gestern abend Gelegenheit, sich aus der Zahl der Anwesenden die für die einzelnen Rollen sich am besten eignenden Personen auszusuchen. Die Regie ist dem auf diesem Gebiete bestens bewährten Herrn Hermann Weeck übertragen.

b Wie sich nachträglich herausgestellt, ist der Einbrecher Zerbe bereits einmal mit 2 Jahren Gefängnis wegen Sittlichkeitsverbrechens in Emden bestraft, im Gefängnisse hat er somit wahrscheinlich seine Ausbildung im Diebeshandwerke erhalten. Es werden dem Zerbe bereits weitere Diebstähle zur Last gelegt, so soll er seiner früheren Wirtin nach und nach 400 ℳ gestohlen haben. Bei dem letzten Diebstahle wurde er abgefaßt und verlegte sich jetzt aufs Bitten, so daß seine Wirtin damals von Erstattung einer polizeilichen Anzeige absah, weil sie den Zerbe nicht „unglücklich" machen wollte und durch Abschlagszahlungen zu ihrem Gelde zu kommen hoffte, was aber nicht erfolgte.

§ **Unfall.** Auf dem Westenhellweg bekam ein Laufbursche vorgestern einen Blutsturz, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

s **Stadt-Theater.** Der Bajazzo, Drama in zwei Akten und einem Prolog von R. Leoncavallo. So ist denn endlich die mit so großer Spannung erwartete berühmte Oper Leoncavallos „Der Bajazzo" auf der Bühne unseres Stadt-Theaters erschienen. Ich brauche wohl nicht erst zu erwähnen, mit welchem epochemachenden glänzenden Erfolge dieses Werk, das seit zwei Jahren eine magnetische Anziehungskraft auf die musikalisch gebildete Welt ausübt, an sämtlichen großen Opern-Bühnen Europas — Berlin, Wien, Hamburg, Dresden, Köln — das Repertoir siegreich beherrscht. Daß die Beliebtheit dieser Oper eine in jeglicher Hinsicht gerechtfertigte ist, davon haben wir uns am Sonntag-Abend überzeugt. Wenn wir Leoncavallo nichts anderes zu danken hätten, als eine neue Bestätigung einerseits der negativen Erkenntnis, daß die Darstellung frostiger Staats-Aktionen und historischer Vorgänge, die allein dem epischen Dichter und dem Geschichtsschreiber, nicht aber dem Opern-Komponisten zukommt, und andererseits der positiven Erkenntnis, daß die moderne Oper lediglich eine Ausdrucksform des rein Menschlichen ist, daß ihre Aufgabe einzig und allein in der Darstellung der uralten, urewigen Probleme des Menschentums und des von den verblassenden Wundern der Mythologie und der Romantik losgelösten Menschheitsgedankens gipfelt, so würde sein Verdienst bei der Energie, mit der Leoncavallo in seiner Oper diese Erkenntnis verkündet, nicht gering anzuschlagen sein. Für die Geschichte der neueren Oper kommt dem „Bajazzo" eine weittragende Bedeutung zu: sie stellt den Ausgangspunkt einer neuen Richtung dar. Dieses Neue tritt weit weniger in Stil und Formen hervor, sondern ist vielmehr auf das engste an die Eigenart eines dramatischen Inhaltes gebunden, der dem Volksleben entnommen, wiederum ganz und gar in diesem aufgeht. Das Volk empfindet naiv. Es analysirt Vorstellungen nicht. Es nimmt die Leidenschaften als solche, ohne sie vor dem Tribunal der Moral herab als gut oder böse zu richten, gibt sich ihnen rückhaltslos hin. Im „Bajazzo" beteiligt sich das Volk in wesentlich anderem Sinne am dramatischen Vorgang, als es bei der Oper je der Fall war: dort spielte es lediglich eine klägliche Statistenrolle und nur dem einzigen Auber gebührt das Verdienst, in seiner „Stumme von Portici" das Volk von der Rolle des beschränkten Unterthanen-Verstandes, den es vor und nach diesem Meisterwerk zu spielen weiter verdammt blieb, emanzipirt und mit großartiger Kraft des musikalischen Ausdrucks alle Regungen der Volksseele verkündet zu haben. Leoncavallo hat aus diesem Vollblutdrama ein im höchsten Grade wirksames und in seinem szenischen Aufbau packendes Textbuch zurechtgeschnitten, das an eine Handlung anknüpft, deren Charakter schauerliche Wahrheit und Natürlichkeit ist: sie spielt sich an einem Festtage in einem italienischen Dorfe ab, wo das Volk sich an den Darbietungen einer wandernden Komödianten-Truppe belustigen will. Eingeleitet wird die Oper durch einen Prolog, vorgetragen durch den Taddeo der Komödianten-Gesellschaft, welcher uns sofort in den Gang des Dramas einführt. Musikalisch ist dieser Prolog eine Perle, ebenso das erste Arioso des Canio („Scherzet immer ꝛc."). In seiner realistischen Schlagkraft will uns der erste Chor, mit dem das Volk die einziehende Bajazzo-Truppe empfängt, als eine der besten Nummern des Werkes erscheinen. Er hat damit ein geistreiches musikalisches Bild vom Phänomen des Lärmens entworfen. Das Vogellied Neddas fesselt mehr durch seine Instrumentation als durch seinen melodischen Reiz. — Von ebenso dramatischer und musikalischer Wirkung ist die Liebeserklärung des Taddeo an Nedda. Zu seiner bedeutendsten Wirkung erhebt sich der erste Akt im Finale im Liede des Bajazzo („Jetzt spielen, wo mich Wahnsinn umkrallt"). Im 2. Akt fallen einige graziöse, in Rhytmik und Melodik fein gedrechselte Details auf, unter ihnen die burlesk ironische, in drolligen Rhytmen einhertänzelnde Serenade der Harlequin. Die Aufführung an unserer Bühne war eine glücklich zu nennen. Es hat immerhin seine Schwierigkeiten, neben einem Sänger wie Herr Direktor Porten, von so hoher, künstlerischer Begabung, der alle glänzenden Fähigkeiten des Sängers und Darstellers in sich vereint, zu wirken, denn Herr Direktor Porten hat mit seinem Tonio, die neueste Leistung, die er uns geboten, eine in jeder Hinsicht so packende, so naturwahre Leistung geboten: er hat mit dem Glanz seiner Stimmmittel, seines Vortrages den Prolog gesungen und mit rührender Hülfslosigkeit den verschmähten Liebhaber dargestellt: dabei war Maske, Mimik außerordentlich gelungen. Die übrigen Darsteller haben sich ihrer höchst dankbaren Aufgaben mit lobenswertem Geschick entledigt. So kann man von Frl. Eter sagen, daß sie ihre Nedda ganz vorzüglich aufgefaßt und den gesanglichen Part in jeder Weise mustergültig durchführte. Man kann wohl sagen, daß die Direktion keine bessere Vertreterin für diese Rolle hatte. Ebenso war Hr. Weltlinger als Canio über alles Erwarten brav. Er zeigte, daß er dramatisches Talent besitzt, was er namentlich in der Komödie (II. Akt) so recht zu Geltung brachte. Seine Auffassung war eine wohlgelungene. Auch die übrigen Partien, Silvio, Hr. Kühlmann, Beppo, Hr. Rochel, waren gut vertreten. Ersterer sang im Duett mit Nedda sehr schön, während letzterer durch sein Ständchen im II. Akte das Publikum erwärmte. Hoffentlich haben wir Gelegenheit, noch einer Aufführung beizuwohnen. Chor und Orchester hielten sich unter der künstlerischen Leitung des Herrn Kapellmeisters Jean Maas sehr tapfer. — Die Inszenirung durch Herrn Oberregisseur Miller ließ nichts zu wünschen übrig, sodaß die Vorstellung einen glänzenden Verlauf nahm, sodaß es nur zu wünschen wäre, daß unser geehrtes Publikum den Anteil daran nähme, den Werk und Aufführung verdienen. — Auch die vorhergehende Operette „Die schöne Galathee" fand eine beifällige Aufnahme. Herr Manussi schwelgte in seinem trefflichen Mutterwitz. Er war ein prächtiger Midas. Nicht minder gut war Frl. Rönesch als Ganymed, den wir uns nur ein wenig kleiner vorgestellt hatten, doch gesanglich leistete die Dame vorzügliches. Hr. Vogel dagegen ließ die Zuschauer kalt und möchten wir der Direktion raten, derartige Partien mit Hr. Rochel zu besetzen. Frl. Beck-Berger war gestern als Galathee nicht besonders disponirt, was die Partie sehr beeinträchtigte.

§§ **Einen gemeinsamen Schlag hat unsere Polizeiverwaltung am gestrigen Abende gegen die hier bestehenden Schnaps-Kasinos ausgeführt, indem sie sämtliche amtlich geschlossen hat. Es waren im Laufe der Zeit nicht weniger als fünfzehn derartiger Winkelkneipen entstanden, und zwar das Kasino „Einigkeit", Alter Mühlenweg 31, „Gut Glück", Kurfürstenstraße 47, „Phönix", Münsterstr. 150, „Hoffnung", Wilhelmstraße 1, „Erholung", Uhlandstr. 1, „Volkskasino", Oesterholzstraße 16, „Gemütlichkeit", Albertstraße 13, „Zum Falkeneck", Falkenstraße 10, „Bruderbund", Harkortstraße 9, „Zum Kaiserstuhl", Bornstr. 213, „Industrieverein", Oestermärschstraße 17, „Zufriedenheit", Treib- und Blücherstraßen-Ecke, „Nordstern", Alsenstr. 44, „Vorwärts", Düppelstraße 43, und „Eintracht", Stahlwerkstraße 7. Die Schließung dieser Lokale wurde in den einzelnen Stadtteilen durch die fünf Polizei-Kommissare mit den notwendigen Polizei-Unterbeamten bewirkt und zwar in der Weise, daß sämtliche Schankgefäße, die Kranen, die Bierdruckapparate mitgenommen und dadurch der weitere Schankbetrieb verhindert wurde. Die beschlagnahmten Gegenstände wurden mittels Wagens nach den Polizeirevier-Bureaus überführt. Den Kastellanen wurde der Weiterbetrieb der Schenken protokollarisch bei Strafe untersagt.**

pp Wie wir hören, hat sich der im nördlichen Stadtteile wohnende Eisenbahnbeamte N. vor einigen Tagen heimlich von hier entfernt und ist seitdem spurlos verschwunden. Die Familie desselben ist deshalb in größter Sorge um ihn und fürchtet, daß sich plötzlich eine geistige Umnachtung bei ihm eingestellt habe.

p Dem Knecht eines hiesigen Spediteurs ging vor einigen Tagen auf dem Westenhellwege ein etwa dreißig Pfund schwerer Ballen Gummiwaren vom Wagen verloren.

h **Ehrlicher Finder.** Am gestrigen Morgen erschien auf dem Polizeibureau ein weinendes Dienstmädchen und zeigte an, daß es auf dem Wege von der Märkischenstraße bis zur Reichsbank eine Geldrolle von 10 ℳ in 20 Pfennigstücken verloren habe. Da es den ganzen Arm voll derartiger Rollen gehabt habe, müsse ihm eine unbemerkt entfallen sein. Der ehrliche Finder, ein fünfzehnjähriger Knabe, hat dem armen Dienstmädchen, ohne auf Fundrechte Ansprüche zu erheben, den auf der Brückstraße gefundenen Betrag wieder ausgehändigt.

m Der unter der Direktion des Kapellmeisters Herrn Franz Merkert in Bochum stehende dortmunder Männergesang-Verein „Concordia" hielt am Montag-Abend eine Generalversammlung zur Neuwahl des Vorstandes ab. Dieser, für den in hoher Blüte stehenden Verein, äußerst wichtige Punkt fand eine allgemein befriedigende Erledigung. Da der seit langen Jahren an der Spitze des Vereins stehende Präses, Herr P. J. Deutsch, aus verschiedenen Gründen gebeten hatte, auf seine Wiederwahl zu verzichten, wurde der Ofenfabrikant Herr Kauf als Vorsitzender und Herr Deutsch als Stellvertreter gewählt. Der bewährte Kassirer, Herr Schulze, wurde einstimmig wiedergewählt. Als Schriftführer ging Herr Pöppinghaus, als 1. Bücherwart Herr Aug. Kämpchen, Herr H. Plönes als 2. Bücherwart und Herr H. Kämpchen als Vergnügungsdirektor aus der Wahl hervor. Bei dieser Gelegenheit sei zu bemerken, daß der Verein „Concordia" in der Lage ist, demnächst die Feier seines fünfzigsten Stiftungsfestes zu begehen. In den langen Jahren seines Bestehens hat der Verein gute und schlechte Zeiten durchgemacht und in der Geschichte Dortmunds wird sein Name öfters rühmend genannt. Wo es galt, die Kräfte dem Dienste der Wohlthätigkeit zu widmen, war die „Concordia" zurstelle. Hierdurch und durch ihre Thätigkeit auf dem Gebiete der Pflege der Kunst und des deutschen Männergesanges hat sich die „Concordia" die Sympathien der dortmunder Bürgerschaft in hohem Maße erworben. Unter der thatkräftigen Leitung ihres kenntnisreichen Dirigenten, Herrn Franz Merkert, ist die „Concordia" in letzter Zeit zu einer solchen Höhe emporgestiegen, wie sie bisher von ihr noch nicht erreicht war. Wir sind deshalb gewiß, daß der Verein „Concordia" bei seiner Jubelfeier dem dortmunder Publikum etwas ganz besonderes bieten wird.

—r In der am Sonntag stattgehabten Versammlung des hiesigen Vereins technischer Grubenbeamten wurde der erste Punkt der Tagesordnung, Rechnungslage, zurückgestellt, bis zur Versammlung im Februar. Der Kassirer soll zunächst die noch rückständigen Beiträge durch Postnachnahme einziehen. Dann wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Brückner, Bruckmann, Reiser, Zentgraf durch Zuruf wiedergewählt und anstelle des nach Zeche „Nordstern" verzogenen Betriebsführers Herrn Dieckmann wurde Herr Betriebsführer Rheinhard, Zeche „Minister Stein", gewählt. Zum dritten Punkte der Tages-Ordnung wurde eine neue Sicherheits-Lampe vom Schmiedemeister Herrn Braukmann, Zeche „Freiberg", vorgezeigt und erläutert. Das Neue an dieser Lampe besteht darin, daß dieselbe nur im zusammengeschraubten Zustande angezündet werden kann, während dieselbe beim Oeffnen erlöscht. Dieselbe ist deshalb ohne jeden Verschluß und im übrigen für Benzin, Petroleum und Oel eingerichtet und mit innerer Zündvorrichtung versehen. Der Mechanismus besteht im wesentlichen aus einer unter dem Glaszylinder angebrachten Feder, welche beim Zusammenschrauben niedergedrückt wird und hierdurch einen Hebel in Bewegung setzt, wodurch eine Klappe, welche über die Flamme geschoben war, seitwärts bewegt wird, sodaß, wenn die Lampe vollständig zusammengeschraubt ist, angezündet werden kann. Umgekehrt legt sich diese Klappe beim Offenschrauben der Lampe über die Flamme und arretirt gleichzeitig die Zündvorrichtung, sodaß die Lampe, bevor sie geöffnet ist, erlischt und im offenen Zustande absolut nicht angezündet werden kann. Herr Braukmann hat sich seine Erfindung selbstverständlich patentiren lassen. Im folgenden wurden mehrere dem Fragekasten entnommene technische Fragen erörtert, vier neue Mitglieder aufgenommen und dann zum gemütlichen Teile übergegangen.

§ Gestern abend wurde die 10 Jahre alte Mina Herlett in der Leopoldstraße von einem Bäckerwagen überfahren und erheblich verletzt. Das Mädchen ist taubstumm und soll den Kutscher keine Schuld treffen.

§ **Ein ganz geriebener Kunde** ist der Komiker K. gen. B. Derselbe hat sich von mehreren jungen Leuten Ueberzieher geliehen unter der Angabe, er habe eine dringliche Reise anzutreten und sein Ueberzieher befinde sich in Reparatur. Als die Betrogenen nach einigen Tagen nachfragen, war der Freund K., welcher überhaupt keine feste Wohnung hat, von hier verschwunden. Derselbe betreibt als Nebenbeschäftigung Verkauf von Ringen und Uhrketten mit der Angabe, daß die Ware Gold sei, während es aber thatsächlich nur minderwertige Sachen sind.

† Innerhalb der letzten zehn Wochen waren einem Schriftsetzer etwa 70 ℳ aus einem unverschlossenen Behälter seiner Schlafstube gestohlen worden. Um den Dieb zu fangen, welcher unbedingt zu den Stubenkameraden gehören mußte, legte sich der Bestohlene auf ein einfaches Mittel, indem er ein Dreimarkstück an dem Rande zeichnete und dann in den Kasten legte. Gestern morgen war das Geldstück verschwunden und förderte dann eine Durchsuchung der Sachen der Schlafkollegen das gezeichnete Dreimarkstück bei einem derselben, einem Musiker, zutage. Derselbe gestand dann auch sämtliche Diebstähle ein.

** **Dorstfeld,** 17. Dezember. Gestern fand die Beerdigung des so plötzlich aus dem Diesseits geschiedenen Direktors der Gewerkschaft Dorstfeld, Herrn Friedrich, statt. Ein unabsehbares Gefolge gab ihm das letzte Geleite. Dem Sarge vorauf schritten der evangelische und katholische Knappenverein und der Kriegerverein, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene war. Musik war nicht im Zuge, weil der Verstorbene sich dies verbeten hatte. Am Grabe hielt Herr Pfarrer Burgbacher eine tiefempfundene Rede, in welcher er unter anderm auch schilderte, was der Verstorbene der Gemeinde gewesen sei, was diese ihm alles zu verdanken habe. Er habe es, begabt mit einem weiten Blick, verstanden, die Interessen der Gemeinde zu fördern, zahlreiche Ehrenämter seien ihm übertragen worden, überall habe er seinen Platz ausgefüllt. Ebenso habe es ihm nicht an großem Wohlwollen für die ihm Unterstellten gemangelt. — Unsere Gemeinde hat seit der Beerdigung des Ehrenamtmanns Herrn Deusemann eine solche Beteiligung bei einem Begräbnisse nicht erlebt.

a **Dorstfeld,** 17. Dez. Ein Akt, der von der größten Roheit und Verkommenheit eines Menschen zeugt, ist hier vorgekommen. Vergangene nacht ist von einem auf hiesigem Totenhofe stehenden neuen Denkmale der auf demselben angebrachte Kelch heruntergeschlagen und total zertrümmert worden. Man nimmt an, daß die That nur aus Rache gegen die Angehörigen geschehen ist. Hoffentlich gelingt es, den Thäter zur Bestrafung zu ziehen.

§ **Brackel,** 19. Dezember. Unser Omnibusgeschäft ist kürzlich vom Herrn Kombrink an Herrn Lappe hier übergeben worden; man hofft, daß der neue Besitzer mit vollster Energie, besonders inbezug auf strenge Innehaltung der Fahrzeiten, das sehr zeitgemäße Unternehmen fördert. Recht wünschenswert wäre es auch aus mehr als einem Grunde, wenn der neue Besitzer bessere Pferde für den schweren Dienst einstellen wollten.

m **Brackel,** 17. Dez. Vorgestern fand beim Wirt Herrn Budde hierselbst die diesmonatliche Generalversammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Ortsvereins statt. Der erste Punkt der Tagesordnung wurde dahin erledigt, daß die Abrechnungen bezüglich der Leihgebühren des Rasenmähers in nächster Versammlung stattfinden sollen. Der Kartoffelsortierer hat im verflossenen Jahre eine ziemlich gute Verwendung gefunden, wie der hierüber erstattete Bericht ergab. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung: „Vorstandwahl", ergab die Wahl resp. Wiederwahl der Herren Gutsbesitzer Middeldorf, erster Vorsitzender, Gutsbesitzer Witte, stellvertretender Vorsitzender, Gastwirt Budde, Schriftführer und Gerichtstaxator Scha...